

Tobias Schrörs

**Kirchenbau der Liturgiebewegung und
Gemeindeentwicklung im 20. Jahrhundert**

Forschungen zur Volkskunde

Begründet von Georg Schreiber (†),

fortgeführt von Bernhard Kötting (†) und Alois Schröer (†),

herausgegeben von

Manfred Becker-Huberti, Reimund Haas und Eric W. Steinhauer

Heft 53

**Kirchenbau der Liturgiebewegung und
Gemeindeentwicklung im
20. Jahrhundert**

**am Beispiel der katholischen Kirchengemeinden
Herz-Jesu Wesel-Feldmark und Sanct Marien
Wesel-Flüren und ihrer Gotteshäuser**

von

Tobias Schrörs



MV WISSENSCHAFT

Impressum

Die Forschungen zur Volkskunde (FVK) werden im Rahmen der Initiative Religiöse Volkskunde (IRV) von Manfred Becker-Huberti, Reimund Haas und Eric W. Steinhauer gemeinsam herausgegeben.

Initiative Religiöse Volkskunde (IRV)
www.initiative-religioese-volkskunde.de

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage 2006

Die Drucklegung dieser Arbeit wurde von der Katholischen Kirchengemeinde St. Johannes in Wesel-Nord und ihren Pfarrer Herbert Werth sowie der ChoC-Stiftung in Köln finanziell unterstützt.

ISSN 1860-3009

ISBN 3-86582-308-4

Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat OHG Münster

www.mv-wissenschaft.com

Druck und Bindung: MV-Verlag

Den Mitgliedern der ehemaligen
Pfarrgemeinden Herz-Jesu und St. Marien
gewidmet.

VORWORT	6
DIE KUNST DER LITURGIEBEWEGUNG	7
Die Künstlergemeinschaften und Zentren, die für die Künstler der zu behandelnden Kirchen bedeutsam waren und Vorgeschichte	7
DER KIRCHBAU IM KONTEXT VON THEOLOGIE UND GEMEINDEVERSTÄNDNIS	11
DIE HERZ-JESU-KIRCHE IN DER WESELER FELDMARK	14
Das Patronat und seine Geschichte	14
Die Anfänge der Pfarrei Herz-Jesu:	15
Die erste Kirche	19
Der Bau der neuen Herz-Jesu-Kirche	26
Die Weihe der Herz- Jesu Kirche	39
Die weitere künstlerische Ausgestaltung der Kirche	42
Die Umgestaltung nach dem Konzil, sowie weitere Veränderungen bis heute	50
EIN GANG DURCH DIE HERZ-JESU-KIRCHE:	54
Die Weihwasserbecken	55
Die Beichtzimmer	55

Der Kreuzweg	55
Die Apostelleuchter und Weihekreuze.	56
Die Fenster	56
Die Fenster im Chorraum	61
Die Marienfigur	62
Der Ambo	62
Der Altar	62
Das Kreuz über dem Altar	63
Das Bild an der Chorraumwand	64
Der Taufstein	66
Drei Bildtafeln	67
Das Tabernakel	67
Die Leuchter am Tabernakel	68
Das alte ewige Licht	69
Die Fenster im Kirchenschiff, Fortsetzung	70
Der Hl. Antonius	75
Die Orgel	76
Die Rosette	77
Die immerwährende Hilfe	77
Das Totenbuch	78
Die Sakristei/ Kirchenschatz	79

Die übrigen Gebäude	81
DIE PFARRER DER GEMEINDE HERZ JESU	82
SANCT MARIEN (HERZ- MARIÄ / MARIA KÖNIGIN) IN FLÜREN	86
Die Geschichte der Bauernschaft Flüren	87
Das Kartäuserkloster auf der Grav-Insel	91
Die Geschichte der Kath. Kirchengemeinde Flüren	92
DIE ANFÄNGE DER HERZ- MARIÄ- KIRCHE BIS ZU IHRER FERTIGSTELLUNG	94
DER BAU DER HERZ- MARIÄ- KIRCHE	101
DIE BESCHREIBUNG DER KIRCHE VON ARCHITEKT OSTERMANN	108
DIE FENSTER DER HERZ-MARIÄ-KIRCHE IN FLÜREN	111
DIE KIRCHWEIHE	115
DIE WEITEREN JAHRE BIS ZUR ERWEITERUNG DER KIRCHE	119
Die Vorbereitungen zur Erweiterung der Kirche	120
Die Erweiterung der St. Marien- Kirche	124
Die Baubeschreibung der erweiterten Kirche durch den Architekten	131

Die neuen Buntglasfenster	133
DIE WEIHE DER ERWEITERTEN KIRCHE	134
DIE GLOCKEN	136
Merkmale der Glocken	137
1. Glocke	137
2. Glocke	137
3. Glocke	137
4. Glocke	137
WEITERE UMGESTALTUNGEN DER KIRCHE 1972 BIS HEUTE	139
EIN GANG DURCH DIE ST. MARIEN-KIRCHE	141
Der Taufbrunnen	141
Das Westfenster	142
Die Marienstatue	143
Die Orgel	144
Der Kreuzweg	144
Der Chorraum	145
Die Kirchenfenster	145
Die alte Glocke	146
Die Werktagskapelle	146
Die Glocke der Kartäuser	146
Die liturgischen Geräte	147

Die weiteren Gebäude	147
DIE PFARRER DER GEMEINDE ST. MARIEN	149
VERZEICHNIS DER VERWENDETEN LITERATUR	151
EINFÜHRUNG	151
Gedruckte Quellen	151
Herz- Jesu	153
Gedruckte Quellen	153
Unveröffentlichte Primärquellen	154
St. Marien	154
Gedruckte Quellen	154
Unveröffentlichte Primärquellen	155
PERSONENVERZEICHNIS	156
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	163
DANKSAGUNG	167

Vorwort

Ein Historiker schrieb einmal, wenn Du Dich mit der Geschichte eines Ortes vertraut machen möchtest, dann schaue Dir die Kirche und ihre Geschichte an, und Du wirst das Wichtigste über den Ort erfahren. Nun ist die Herz-Jesu-Kirche in der Weseler Feldmark keine Kathedrale von mehreren Hundert Jahren. Dennoch hat sie, so denke ich, einiges zu berichten und in ihr spiegelt sich vieles der Entwicklung ihres Stadtteils und ihrer Gemeinde wieder. Nicht zuletzt ist sie zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen errichtet worden. So haben sich Priester und Künstler bei ihrer Gestaltung viele Gedanken gemacht, so daß hinter ihr ein schlüssiges künstlerisches Gesamtkonzept von hohem Rang steht, welches, obgleich in späteren Jahren beeinträchtigt, auch heute noch zu erkennen ist. So soll in einem zweiten Teil ein Rundgang durch das Innere der Kirche unternommen werden, bei dem wir uns zu den Bildern und Einrichtungsgegenständen das vor Augen führen, was sich Künstler und auftraggebende Priester bei der Ausschmückung und Gestaltung des Raumes gedacht haben.

Auch die Sanct Marienkirche in Wesel-Flüren hat uns trotz ihrer relativ kurzen Geschichte einiges zu berichten. Nicht zuletzt lädt ihr stimmiger Innenraum zur Feier der Liturgie und Meditation ein.

Möge dieses Buch dazu beitragen, gerade in Zeiten der Gemeindefusionen die vorgestellten Gotteshäuser und ihre Gestaltung besser kennen zu lernen, sie als Heimat zu erfahren, aber auch die jeweils andere Kirche schätzen und lieben zu lernen.

Wesel im August 2005

Tobias Schrörs

Die Kunst der Liturgiebewegung

Die Künstlergemeinschaften und Zentren, die für die Künstler der zu behandelnden Kirchen bedeutsam waren und Vorgeschichte

Die Kunst der Liturgiebewegung stellt eine epochale Wende in der Sakralkunst dar. Bereits 1870 beklagt der Zentrumsolitiker und Kunstliebhaber August Reichensperger in einem Nachruf für Bischof Johann Georg Müller von Münster, daß sogenannte Christliche Kunstanstalten „sakrale Kunst“ in Massenanfertigung aus Gips- oder Metallguß herstellten und diese Dinge die Kirchen zu überschwemmen drohten. Obgleich dieses, so Reichensperger unter Bischof Johann Georg Müller, der gute, originäre Arbeiten von Künstlern wie Wilhelm Theodor Achtermann (1799 - 1844) förderte, noch verhindert werden konnte, ist nicht zu leugnen, daß zwischen 1870 und 1910 derartige Dinge besonders in die, in dieser Zeit in großer Zahl neu errichteten Kirchen, Eingang fanden.¹ Ohnehin orientierte sich die Kunst dieser Zeit des Historismus, vor allem an den Stilen vergangener Epochen, in der Sakralkunst, besonders an der Gotik. So wurde in Wesel die Kirche St. Mariä Himmelfahrt in diesem Stil, der Neugotik, errichtet. Die ausführenden Architekten und Künstler hatten sich, obgleich es sicherlich auch genügend Raum für eigene Kreativität gab, an die Vorlagen und Musterbücher jener Stile zu halten, in denen sie bauten. Es soll hier an der Kunst des Historismus keine Kritik geübt werden. Architekten wie Caspar Clemens Pickel² (1847 - 1939) (St. Mariä Himmelfahrt, Wesel) und Vinzenz Staatz³ (1819 - 1898) (St. Marien, Kevelaer) haben Großes geleistet und formschöne Gebäude mit überwältigender Raumwirkung geschaffen. Auch viele Ausstattungsstücke weisen höchste künstlerische und handwerkliche Qualität auf. Hier seien Namen wie der aus Münster stammende Bildhauer Wilhelm Theodor

¹ Vgl. Reichensperger, August, Nachruf für Johann Georg Müller, in: Westfälischer Merkur, 4. 7. 1870; Wackernagel, Martin, Hölker, Karl, Die Münsterische St. Lukas - Gemeinschaft, in: Die christliche Kunst, 1933, S. 94.

² zu Pickel: vgl. Schmitges, Horst, Die Kirchenbauten des Caspar Clemens Pickel, München, 1971.

³ zu Staatz: vgl. Vogts, Hans, Vinzenz Staatz (1819 - 1898) Lebensbild und Lebenswerk eines Kölner Baumeisters, Mönchengladbach 1960.

Achtermann⁴ (1799 - 1884), der Niederrheiner Ferdinand Langenberg⁵ (1849 - 1931) oder der Kunstmaler Friedrich Stummel⁶ (1850 - 1919) aus Kevelaer genannt. Sicherlich sind diese in späterer Zeit zu Unrecht verfeimt worden, wodurch einige ihrer Werke leider unwiederbringlich verloren gegangen sind.

Auch auf weltlichem Terrain war die Kunst des Historismus bestimmend, jedoch setzte hier schon eher als in der Kirche mit dem Jugendstil eine Wende hin zur Moderne ein. Spätestens nach dem Schrecken des 1. Weltkriegs konnte ein ernsthafter Künstler nicht mehr weiterarbeiten wie zuvor. Das Heldenpathos, welches die Historienmalerei bis dahin bestimmte, mußte nach den grausamen, verlustreichen Kämpfen verlogen wirken, ebenso wie die Darstellungen von Idyllen, die bis dahin die bürgerlichen Wohnstuben geschmückt haben. Man suchte nach ehrlichen, zeitgemäßen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten, die expressiv, expressionistisch waren, d.h., Gefühle und Stimmungen versuchten ehrlich aufzugreifen und darzustellen. Auch in der Architektur galt das Prinzip der Ehrlichkeit. Man wollte nicht mehr Fassaden bauen, die vorgaben, aus einer anderen Zeit zu stammen und die Materialien, aus denen sie sich zusammensetzten, hinter einer dicken Schicht aus Stuck und Klinkern verbergen.

Vielmehr ging es darum, die verwendeten Materialien möglichst werkstoffgerecht und wirkungsvoll einzusetzen. Solide Handarbeit und Eleganz in der Schlichtheit war das Ziel der Architekten. Jedoch hatten Künstler und Architekten es schwer, sich mit diesen neuen Vorstellungen von Kunst und Baukunst durchzusetzen. Es war ohnehin für Künstler schwer, in der Zeit der wirtschaftlichen und geistigen Not - und das war die Zeit nach dem ersten Weltkrieg - Fuß zu fassen. So bedurften sie der gegenseitigen Ermutigung und Stärkung. So suchte beispielsweise in Münster der Maler Bernhard Peppinghege (1883 - 1966) gleichgesinnte Künstler, mit denen er geistig- kulturelle Kräfte sammeln und künstlerisch schöpferisches Neuland suchen

⁴ zu Achtermann: vgl. Ebert, Helmut, Künstlerlexikon für Münster und Umgebung, Münster 1996.

⁵ zu Langenberg: vgl. Bömer, Walter, Der Bildschnitzer vom Niederrhein, Meister Ferdinand Langenberg, Goch 1991.

⁶ zu Stummel: vgl. Ausstellungskat. Der Kirchenmaler Friederich Stummel und sein Atelier, Kevelaer 1979.

konnte. Seine Bemühung blieb nicht erfolglos. So wurde wohl im Laufe des Jahres 1919 - ein genaues Gründungsdatum ist nicht bekannt - von Albert Mazzotti (1882 - 1951), Aloys Röhr (1887 - 1953), Friedrich Liel (1878 - 1960), Bernhard Bröker (1883 - 1969), Ernst Hermanns (1889 - 1980) und Bernhard Peppinghege (19883 - 1966) die „freie Künstlergemeinschaft Schanze“ gegründet.⁷ Ziel war es nicht, einen gewissen Stil zu prägen, wie es beispielsweise die Nazarener im 19. Jahrhundert taten, sondern sich gegenseitig zu unterstützen und zusammenzuhalten. Es handelte sich bei der Schanze, der auch Hans Ostermann, der Architekt der St. Marien Kirche in Flüren angehörte, um mehr als eine Interessensgemeinschaft, ja eher um einen Lebensbund, in dem man sich auch in Freundschaft austauschte und andere Stilrichtungen akzeptierte. Anfänglich wurden gar Künstler aus Poesie, Musik und Tanz aufgenommen, und man feierte gemeinsam Feste, die zu Höhepunkten in Münsters Kulturleben wurden.⁸

In eine ähnliche Richtung gingen die Gedanken, die 1929 unter Anregung des Architekten Sträßle aus Bern, wo bereits eine St. Lukas-Gemeinschaft existierte, zur Gründung der münsterischen St. Lukas-Gemeinschaft geführt haben. Sie verstand sich als selbstständiges Mitglied „der großen Erneuerungsbewegung im Weltbereich der christlichen Kunst“.⁹ Diese Vereinigung, der ebenfalls Ostermann angehörte, wollte Folgendes bewirken: „Die Auswertung der oft allzu sehr im Theoretischen sich ergehenden Propaganda der größeren Organisationen in praktischer Einzelarbeit, wie sie eben doch nur von kleinen örtlichen Zentren aus, in stoßkräftigem Zusammenschluß gleichgerichteter werktätiger Kräfte geleistet werden kann.“¹⁰

So wollten und sollten sich die einzelnen Künstler gegenseitig stützen und wenn der eine einen Auftrag erhielt oder ein zu erarbeitendes Projekt in Erfahrung brachte, möglichst auch die anderen Mitglieder der Vereinigung ins Gespräch zu bringen, um so „die fast monopolartige Vorherrschaft gewerbsmäßiger Kirchenmaler und

⁷ Vgl. Kauder - Steining, Rita, Die >>freie Künstlergemeinschaft Schanze<< in Münster 1919 bis 1933, in: Westfalen, Jg. 1996, S. 181f.

⁸ Vgl. Kauder - Steining, S. 186.

⁹ Wackernagel /Hölker, St. L.k. Gem., S. 93.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 94.

Bildhauer durchschnittlicher Art und der Katalogartikel der sogenannten >>Christlichen Kunstanstalten<< zu durchbrechen.“¹¹ Besonders die Architekten sollten für die Ausstattung der von ihnen entworfenen Bauten Mitglieder der Bewegung vorschlagen.

Die gleichzeitige Mitgliedschaft in der Schanze und der St. Lukas-Gemeinschaft scheint sich nicht ausgeschlossen zu haben, so dass Ostermann beiden Vereinigungen angehörte. Ein weiteres Zentrum christlicher Kunst wurde Marienthal. Anders als bei den oben genannten Künstlervereinigungen Münsters handelt es sich hier nicht um eine feste, vereinsmäßig organisierte Gemeinschaft, sondern um ein eher geistlich-künstlerisches Zentrum. Seele und Spiritus rector dieses Zentrums war Pfarrer Augustinus Winkelmann (1881 - 1954), der bereits als Kaplan in Niukerk junge Künstler der Krefelder Werkkunstschule um sich scharte und diesen durch Vermittlung von Ferienaufenthalten auf Bauernhöfen seiner Gemeinde in ihrer wirtschaftlichen Not half. 1924 übernahm Winkelmann auf eigenen Wunsch die Landpfarrei Marienthal mit ihrem ehemaligen Augustinerkloster. Bald richtete er das ehemalige Kloster als Herberge für einfühlsame und begabte Künstler her und schuf zudem einen Ort der Begegnung für junge Menschen. Inspiriert durch Romano Guardini (1885 - 1968) gestaltete er Kirche und Liturgie ganz im Sinne der Liturgiebewegung. Er wollte die Schätze der Liturgie dem Volke verständlich machen. So bildeten bald Kirchenraum und Ausstattung, aber auch Musik und Gebete ein Gesamtkunstwerk, welches nicht nur die jungen Menschen anrührte, die in Scharen nach Marienthal kamen. Zahlreiche Künstler, darunter Heinrich Dieckmanns (1890 - 1963), Josef Strater (1899 - 1956), Dominikus Böhm (1896 - 1976), Helmuth Macke (1891 - 1936), Jupp Rübsamen (1896 - 1976) aber auch Trude Dinnendahl-Benning (1907 - 2004) und Hein Wimmer (1902 - 1986), denen wir zu großen Teilen die künstlerische Gestaltung der Herz-Jesu-Kirche verdanken, hinterließen ihre Werke in Marienthal und wurden geistlich und materiell von Winkelmann unterstützt. Auch Hubert Teschlade, der Schöpfer des Wandbildes in

¹¹ Wackernagel /Hölker, St. Lk. Gem., S. 94.

der Herz-Jesu-Kirche bekennt, durch Winkelmann zur Sakralkunst gelangt zu sein. Winkelmanns Engagement für die Kunst im Geist der Liturgiebewegung blieb nicht auf Marienthal beschränkt.¹² So konnte er gewissermaßen auch die Einweihung der von den Architekten Carl und Josef Merl im Stil der Liturgiebewegung errichteten und von Wimmer ausgestatteten Kirche als seine Ernte einfahren, weshalb er sicherlich auch hochofrenut an der Einweihung der Herz-Jesu-Kirche teilnahm.

Der Kirchbau im Kontext von Theologie und Gemeindeverständnis

Im 19. Jahrhundert hatte sich die katholische Kirche bedingt durch die Angriffe von Seiten der Aufklärung, des Säkularismus und des Kulturkampfes in ein geistiges Ghetto zurückgezogen und sich von gesellschaftlichen und weltanschaulichen - kulturellen Bewegungen distanziert. So griff man, was die Frömmigkeitsformen, was Philosophie und eben auch kirchliche Architektur anging, auf das Mittelalter zurück. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert kam jedoch eine Bewegung auf, die diese enge Bastion aufbrechen und schließlich sprengen sollte: die Liturgiebewegung. Alles begann sehr konservativ im wahrsten Sinne des Wortes: Die Benediktiner, insbesondere der Abteien Beuron und Maria Laach beschäftigten sich wieder mit der Pflege und dem Verständnis der klassischen römischen Liturgie. So übersetzte der Benediktinermönch Amselm Schott das Missale Romanum ins Deutsche und gab es 1884 als Volksmeßbuch heraus¹³.

Anfänglich wurden derartige Aufbrüche von der Amtskirche sehr kritisch gesehen, so daß das Schott-Meßbuch anfangs auf dem Index stand. Jedoch stieß das Anliegen, das Volk in die Messe einzubeziehen, bei Papst Pius X. auf offene Ohren, so daß er die verstehende Teilnahme der Gemeinde an der Messe fordert: „Ihr sollt nicht in der

¹²Vgl. Seeger, Pater Martin, O. Carm., Pfarrer Augustinus Winkelmann, in: Pfarrgemeinde St. Mariä Himmelfahrt, Marienthal Hg, 650 Jahre Klosterkirche Marienthal, S. 56-67.

¹³Vgl. Hagenmüller, Odo, OSB, Vorwort zu Benediktiner der Erzabtei Beuron Hg., Der Grosse Sonntags-Schott, Freiburg, Basel, Wien, 1975, S. 5*

Messe beten! Ihr sollt die Messe beten.“¹⁴ Somit war die liturgische Bildung des Volkes eines der großen Anliegen des Papstes. In anderer Weise als dies durch die Benediktiner geschah, wurde dieses Anliegen durch die katholische Jugendbewegung (Quickborn) aufgegriffen und umgesetzt. Die Gemeinde erkannte sich nun als Wir und entdeckte - auch und besonders durch Romano Guardini gefördert - die Messe als Erlebnis, welches die Sinne anspricht, und in welchem die Gebärden ihren Sinn haben.

Dieses neue Selbstverständnis der Gemeinde, demzufolge sie sich als Gemeinschaft (communio) verstand und nicht mehr jeder Einzelne seine Privatfrömmigkeit pflegte, mußte selbstverständlich auch in der Architektur einen Niederschlag finden. So bildet der Altar, um dem sich die Gemeinde versammelt, die Mitte der Liturgie. Er ist das Sinnbild Christi, auf ihn sollen alle Blicke gerichtet sein. Nichts soll von den an ihm stattfindenden Handlungen ablenken. Daher verzichtete man auf prunkvolle Altaraufbauten und konzipierte die Kirchen als stützenfreie Einheitsräume, als Wegkirchen, die auf den Altar hinführen und als Haus der Gemeinde¹⁵.

Vor diesem Hintergrund entstanden in den 20/30er Jahren zahlreiche Kirchenbauten, welche die oben vorgestellten Gedanken mehr oder weniger konsequent umsetzten. Die Pfeilerbasiliken der Gotik und Romanik wurden dieser liturgischen Raumkonzeption nicht mehr gerecht. Eines ihrer Merkmale, das Gewölbe, wurde jedoch von den Architekten der ausgehenden 20er Jahre aufgegriffen. Es wurde nun bis auf den Boden gezogen, wodurch die Unterscheidung zwischen Wand und Gewölbe wegfiel und die parabelförmigen Konstruktionsformen, die früher auf die Gewölbe beschränkt waren, den Raum bildeten. Es finden sich in den Kirchen dieser Zeit durchaus Anklänge an gotische

¹⁴ Bergmann, Paul, Das heilige Meßopfer mit seinen Weltanschauungs - und Lebenswerten, Kevelaer 1928, S. 18; vgl. auch: Guardini, Romano, Gemeinschaftliche Andacht zur Feier der Hl. Messe, Düsseldorf, 1920, S. 2.

¹⁵ Vgl. hierzu: Richter, Klemens, Kirchenräume Kirchenträume, Die Bedeutung des Kirchenraumes für eine lebendige Gemeinde, Freiburg, Basel, Wien, 1999, S. 23 f.; Meyer, Hans Bernhard, Was Kirchenbau bedeutet, Ein Führer zu Sinn, Geschichte und Gegenwart, Freiburg, Basel, Wien, 1984, S. 73 ff.; Ders., Hg., Gottesdienst der Kirche, Handbuch der Liturgiewissenschaft, Freiburg, 1989, Bd. 4. S. 463; Kahle, Barbara, Deutsche Kirchenbaukunst des 20. Jh., Darmstadt 1990, S. 5.

Formen, die jedoch nicht in historistischer Weise kopiert wurden, sondern in Neuschöpfungen aufgingen. So entstand der oben favorisierte Einheitsraum und die bergende Wirkung des Gewölbes war ihrerseits wieder ein Symbol der Gemeinschaft. Dieser Typus des bergenden Gewölbes findet sich u.a. in Neu Ulm, St. Johannes Baptist (1927/28) und Frankfurt-Sachsenhausen, St. Bonifatius¹⁶. In dieser Art errichtete Hans Ostermann zusammen mit seinem Architektenkollegen Franz Wethmar seine ersten Sakralräume, die Krankenhauskapelle in Attendorn und die Kapelle des Deutschen Studentenheimes in Münster.

Ab den 1930er Jahren wurden die Gewölbe in den Sakralbauten allgemein aufgegeben. An ihre Stelle traten flache Balkendecken. Auch die in Attendorn noch zu findende Beleuchtung durch Obergarden fiel weg. Man orientierte sich im Allgemeinen an den Bauten der frühen Kirche, bzw. der Romanik, aber abstrahierte, statt wie im Historismus Einzelformen zu kopieren¹⁷. Aufgrund dieser Entwicklung werden noch mehrere Kirchen der 1930er bis frühen 1950er Jahre im Bistum Münster im Handbuch des Bistums irrtümlich als neo-romanisch bezeichnet¹⁸, obgleich man sie besser mit „Liturgiebewegung“ (obgleich dies keine Stilrichtung im engeren Sinne ist) stilistisch einordnen könnte. In diese Tradition ist auch die Herz-Jesu-Kirche einzuordnen: Die Balkendecke, die Rundbogenfenster, der Einraum und nicht zuletzt die schöne Rosette im gewaltigen Westwerk und der nicht ausgeführte Turm stehen in dieser Tradition. Stilistisch könnte die Herz-Jesu-Kirche aus den 1930er Jahren stammen. Es ist jedoch zu bedenken, daß sich aufgrund des zweiten Weltkrieges die Sakralarchitektur zwischen 1933 und 1945 kaum weiterentwickelt hat. In späteren Jahren wurde mehr mit Sichtbeton gearbeitet und aufgrund der Ideen die infolge der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils aufkamen, baute man ab Mitte der 1960er Jahre zunehmend Kirchen nach dem Circumstantesmodell, d. h. man versammelte die Gemeinde in drei Blöcken um den Altar, wie dies in St. Marien nach der Erweiterung der Fall ist.

¹⁶ Vgl. Kahle, 44 ff.

¹⁷ Vgl. Kahle, 61.

¹⁸Vgl. Thissen, Werner, Hg., Das Bistum Münster, Bd. II, Die Pfarrgemeinden, Münster, 1993, S.78.

Die Herz-Jesu-Kirche in der Weseler Feldmark

Das Patronat und seine Geschichte

Vielen Zeitgenossen mag dieses Patronat unzeitgemäß erscheinen und sie haben vielleicht kitschige Darstellungen von Andachtsbildchen früherer Tage vor Augen. Jedoch kann uns dieses Patronat auch heute noch viel sagen.

Das Herz- Jesu ist Sinnbild und Inbegriff der gottmenschlichen Liebe, ja des ganzen Innenlebens Jesu. Es wird also in diesem Sinnbild die Liebe Jesu zu uns und nicht irgendein Körperteil Jesu verehrt. Die Herz-Jesu-Verehrung wurde schon von den deutschen Mystikern des Mittelalters geübt (Gertrud von Helfta u.a.). Erste Darstellungen Jesu mit dem flammenden Herzen gehen auf ihre Visionen zurück. In den Jahren 1673 - 1675 hatte Maria Magdalena Alacoque Visionen des heiligsten Herzens Jesu. Durch sie wurde die Herz- Jesu- Verehrung gefördert. 1899 weihte Papst Leo XIII. die ganze Menschheit dem Herzen Jesu. Das Herz-Jesu-Fest wird am Freitag nach der Fronleichnamsoktav gefeiert. Ferner wird der Herz- Jesu Freitag am jeweils ersten Freitag des Monats begangen. In den Texten dieser Feste wird nochmals deutlich, was uns die Verehrung des Herzens Jesu heute sagen kann. Deutlich wird Bezug genommen auf die Liebe Jesu, die sich in seinem Leben und Handeln zeigte, bis zum Äußersten, bis zur Lebenshingabe am Kreuz, die nicht blindes Schicksal, sondern, wie wir glauben, eine Liebestat Jesu war, um uns von Schuld und Sünde zu erlösen. Ferner wird ein besonderer Bezug geschaffen zu den Sakramenten. „Aus seinem durchbohrten Herzen entspringen die Sakramente der Kirche“¹⁹. Alle Sakramente sind nämlich wirksame Zeichen der Liebe Jesu zu uns Menschen; insbesondere natürlich die Eucharistie, in der in Form des Abendmahles das einmalige Kreuzesopfer Christi gegenwärtig gesetzt wird, und die Gläubigen Gemeinschaft erhalten mit Christus und untereinander.

¹⁹ Vgl. Benediktiner der Erzabtei Beuron, Hg, Der grosse Sonntags-Schott, Freiburg, Basel, Wien, 1975, S. 7.

In heutiger Zeit, einer Zeit, in der das menschliche Leben oft kalt und unpersönlich geworden ist, Papst Johannes Paul II nannte es eine „Kultur des Todes“, kann uns das Bild des Herzens Jesu zweierlei sagen. Zum einen stellt es uns vor Augen, daß Jesus einen jeden von uns, unabhängig von seinen Leistungen so sehr liebt, daß er sein Leben für ihn hingab und durch die hl. Eucharistie immer wieder Gemeinschaft mit ihm haben will, zum anderen kann uns das Herz-Jesu als positives Gegenbild zur Gesellschaft dienen und ermutigen, immer wieder aufs neue dem Beispiel Jesu zu folgen, auch als Gemeinde ein Herz und eine Seele zu sein und Verantwortung in der Welt zu übernehmen. Also ein durchaus aktuelles Partonat.²⁰

Die Anfänge der Pfarrei Herz-Jesu

Nachdem 1540 die beiden Stadtgemeinden St. Willibrord und St. Antonius und Nikolaus auf der Mathena evangelisch geworden waren, wurden die katholischen Einwohner Wesels von den Dominikanern (gegründet 1291) und den Fraterherren (gegründet 1436) betreut. Nach Aufhebung der Klöster in der Säkularisation 1804 betreuten der letzte Fraterherr Johann Theodor Evekling sowie der ehemalige Dominikaner Servatius Nicolaus Thomas Schillings die Katholiken. Nach dem Tode Evekings 1832 gab es einen Streit, ob man die beiden katholischen Gemeinden, die nach der Säkularisation im Entstehen begriffen waren, vereinigen sollte. 1836 wurde endlich dieser Diskussion mit der Einführung eines neuen Pfarrers für St. Martini ein Ende gesetzt und die Gemeinde St. Martini bestätigt.²¹ Die Feldmark gehörte fortan zu dieser Gemeinde und ihre Bewohner mußten Sonntag für Sonntag den beschwerlichen Weg in die Stadt zur Messe machen. Ab Ende des 19. Jahrhunderts

²⁰ Vgl. Brinkmann, Bernhard S.J. Art. Herz-Jesu, Kleines Katholisches Kirchenlexikon, Kevelaer, 1951. Weitere Informationen zur Geschichte zur Herz-Jesu-Verehrung vgl.: Busch, Norbert, katholische Frömmigkeit und Moderne. Die Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Herz-Jesu-Kultes in Deutschland zwischen Kulturkampf und Erstem Weltkrieg, Gütersloh 1997.

²¹ Vgl. Drath, Heinrich, Festschrift zur 500 Jahrfeier des Weseler Fraterhauses, Gladbeck, 1936, S. 97- 99. Prieur, Jutta, Dominikaner in einer protestantischen Stadt, ein Beitrag zur Geschichte des Weseler Dominikanerklosters seit der Reformation, in: van de Locht, Otto, Hg. 700 Jahre St. Mariä Himmelfahrt Wesel, Kleve, 1990, S. 81f.

siedelten sich zu den Bauern Ziegelei- und Industriearbeiter, sowie Eisenbahner an. Die Bevölkerung der Feldmark wuchs.²²

²² Vgl. Thissen, Werner, Hg., Das Bistum Münster, Bd. II, Die Pfarngemeinden, Münster, 1993, S. 657.



Herz-Jesu-Kirche – Wesel-Feldmark

Abbildung 1: Die alte Herz-Jesu-Kirche am Mühlennweg in den 1920er Jahren.



Abbildung 2: Innenansicht der alten Herz-Jesu-Kirche in den 1920er Jahren.

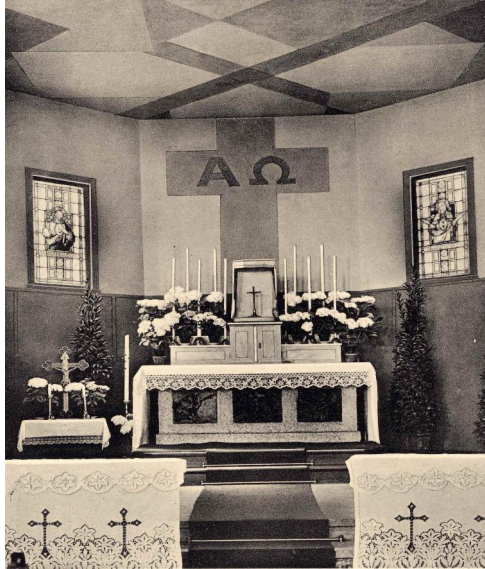


Abbildung 3: Die Gestaltung des Chores der alten Kirche in den 1930er Jahren.



Abbildung 4: Messe in der alten Herz-Jesu-Kirche in den 1940er Jahren.

Die erste Kirche

Am 25. Januar 1920 gründeten die Bewohner der Feldmark einen Kirchbauverein und kauften ein Grundstück neben der Schule am Mühlenweg. Ebenfalls erwarben sie die hölzernen Wände und Dächer des Tanzsaales des Lokales Dahlhaus an der Dinslakener Landstraße und errichteten daraus eine Kirche, die sie in der Folgezeit ausstatteten. Am 2. Adventssonntag, dem 5. Dezember 1920, gab man ihr die kirchliche Weihe und feierte die erste heilige Messe in ihr. Ein Jahr später, am 4. Dezember 1921 wurde gar in allen Pfarreien des Bistums für diese Kirche, wie auch für eine Notkirche in Suderwick gesammelt. Diese Kirche war sehr bescheiden, aber dennoch mit viel Liebe ausgestattet worden. Der Eingang befand sich am Mühlenweg. Auf dem Dach über dem Eingang erhob sich ein Dachreiter, der mit einem schmiedeeisernen Kreuz bekrönt war. Er trug die einzige Glocke, die den Schlagton „as“ hatte und 1920 gegossen worden war. Die Kirche hatte 300 Sitzplätze. Auf der Rückwand befand sich eine Orgelbühne, auf der ein Harmonium aufgestellt war. Die Chorwand öffnete sich zu einer polygonalen (mehreckigen) Konche (Nische). An der Chorwand war der Hochaltar aufgestellt. Er war für die Zeit recht modern gestaltet. Sein Material war allem Anschein nach Holz. In die Stipes (den Sockel) waren drei modellierte Tontafeln eingelassen, die in expressionistischer Weise das Opfer des Melchisedech, die Erhöhung der Schlange durch Moses in der Wüste, sowie die Speisung des Elia darstellten und noch heute erhalten sind. Über der Mensa (der Altarplatte) erhoben sich der Tabernakel sowie die Predella (Leuchterbank). Auf dem Tabernakel stand ein neugotisches Standkreuz, welches dem zelebrierenden Priester das Kreuzesopfer Christi vor Augen führen sollte. Die Gestaltung der Wand darüber änderte sich in den folgenden Jahren mehrmals. Anfänglich war ein Kreuz mit einem Christus, der die Arme zu den Gläubigen herunter streckt, als wolle er sie umarmen, ganz im damals neuen Stil der Liturgiebewegung, darauf gemalt. Später wurde es durch ein gemaltes Kreuz mit A und O ersetzt. Noch später wurde ein schlichtes Balkenkreuz darauf angebracht,

dann die Marienfigur auf dem Hochaltar aufgestellt und auf ein Kreuz verzichtet, und schließlich ein Oberammergauer Kreuz an der Rückwand befestigt. In die, die Rückwand flankierenden Wände waren zwei qualitätvolle Buntglasfenster im Nazarenerstil eingelassen, die zur Linken das Herz Jesu und zur Rechten das Herz Mariä zeigten. Auf der linken Seite befand sich auch der Seitenaltar. Anfänglich handelte es sich dabei um einen sehr aufwendig und handwerklich gut geschnitzten neugotischen Altar mit einem Tabernakel und einem relativ niedrigen Retabel, in dem sich auch Reliefs befunden haben. Über dem Tabernakel befand sich ein Aussetzungsthron für das Allerheiligste, der mit Engeln umgeben war. Auf Grund seines Stils und der relativ modernen Gestaltung des Hochaltares ist anzunehmen, daß er ursprünglich aus einer anderen Kirche stammte und der Herz-Jesu-Kirche geschenkt worden war. Auf der rechten Seite befand sich eine kleine Kanzel in leicht neugotischen Formen, die keinen Schalldeckel hatte. Die Bänke waren leicht gotisierend gestaltet und dunkel gebeizt. Im vorderen Bereich der Kirche waren die Bänke für die Kinder aufgestellt. Im Jahre 1921 erhielt die Kirche einen Kreuzweg, der am 13. Februar 1921 geweiht wurde.

Anfänglich wirkten die Franziskaner aus Dorsten seelsorglich in der neuen Gemeinde. Besonders Pater Theodor Borgmann machte sich um den Aufbau der jungen Gemeinde verdient. Am 5. Dezember 1921 wurde der Kirchenchor gegründet. Als Erster Pfarrektor wurde am 25. Mai 1922 Eduard Albring an die Herz-Jesu-Kirche entsandt. Am 28. Mai 1922 wurde die Frauengemeinschaft gegründet. Ihr folgten der Jugendverein am 8. Oktober 1922, die Jungfrauenkongregation und das Männerapostolat, aus dem am 8. März 1925 der Petrus-Canisius-Verein erwuchs, aus dem die KAB Petrus Canisius hervorging. Auch wurde am 21. Februar 1926 die Deutsche Jugend Kraft (DJK), ein Sportverein, gegründet. Am 1. Juli 1922 wurde der Taufbrunnen geweiht, nachdem die Gemeinde das Taufrecht erhalten hatte. An diesem Tag wurde auch das erste Kind getauft. Die erste Fronleichnamsprozession wurde am 27. Mai 1923 abgehalten. 1924 wurde aus dem Stallgebäude des Pfarrhauses das erste Jugendheim errichtet. Im Jahre 1930

wurden die Gipsfiguren der Krippe von Franz Xaver Lindl (1897 - 1970) aus Berching, Oberbayern durch holzgeschnitzte ersetzt, die bis 1977 im Gebrauch waren.

Im Jahre 1935 wurde Josef Wortmann zum Pfarrektor von Herz-Jesu ernannt.

1945 wurde die Stadt Wesel durch das Bombardement der Alliierten zu 97% zerstört. Die Herz-Jesu-Kirche und das angrenzende Pfarrhaus wurden durch Fliegerbomben zwar beschädigt, jedoch konnten die Schäden bald provisorisch behoben werden. Da die Innenstadtkirchen durch Bomben zerstört waren, sammelten sich zahlreiche Katholiken Wesels um den Altar der Herz-Jesu-Kirche, die für die wachsende Zahl der Kirchenbesucher bald zu klein war. In das Jahr 1946 fiel auch eine Renovierung der Kirche unter Kaplan Heinrich Zimmermann, der die Urlaubszeit des Pfarrrektors nutzte, ihm eine Überraschung zu bereiten, und das Kirchlein in neuem Glanz erscheinen zu lassen. Dies war angesichts der verheerenden Wirtschaftlichen Lage eine organisatorische Meisterleistung. Bei dieser Gelegenheit wurde die baufällige Apsis neu aufgeführt und die Chorfenster geschlossen. Auch wurde die gesamte Kirche neu gestrichen. 1947 wurde Josef Borgard Pfarrektor. Aus gesundheitlichen Gründen verließ er die Feldmark jedoch wenige Monate später. Seine Nachfolge trat 1948 Heinrich Struth an, der bis 1972 die Geschicke der Gemeinde leiten sollte. Ihm war es vergönnt, das rasche Wachstum der Gemeinde zu begleiten und dafür die baulichen und seelsorglichen Grundlagen zu schaffen.²³ Schon trug man sich mit dem Gedanken an den Neubau der Kirche, da wurden nochmals im September 1948 Veränderungen an der alten Kirche vorgenommen: Der aufwendige neugotische Seitenaltar wurde durch einen schlichten Altar aus Eichenholz ersetzt und die Kanzel verändert. Ihr wurde der Sockel genommen, so daß sie nunmehr ein niedriger Ambo war. Auch erhielt die Kirche zwei neue Beichtstühle, da der eine ohnehin ein

²³ Vgl. Zu den Anfängen: Pfarrkomitee der Herz-Jesu Pfarre Wesel, Katholische Kirchengemeinde Herz Jesu Wesel, Wesel 1972, S. 3 - 13; Chronik der Gemeinde Herz-Jesu für das Jahr 1921; Zu Bau und Ausstattung der Kirche: Börsting, Heinrich, Handbuch des Bistums Münster, Münster 1946, S. 802; Photos im Pfarrarchiv Herz-Jesu, Mündliche Mitteilungen von Herrn Karl Heinz Stracke und Heinrich Reginald Anschütz; Zeitungsausschnitt (Rheinische Post?) 6. 12. 1950, Neue Herz-Jesu-Kirche in der Feldmark, Ein Wunsch geht in Erfüllung - Bischöfliche Behörde erteilte Baugenehmigung.

Provisorium war und der andere aufgrund von Wurmbefall und Fäulnis unbrauchbar geworden war.²⁴

²⁴ Vgl. Chronik 1948, Erinnerungen von Heinrich Harke.

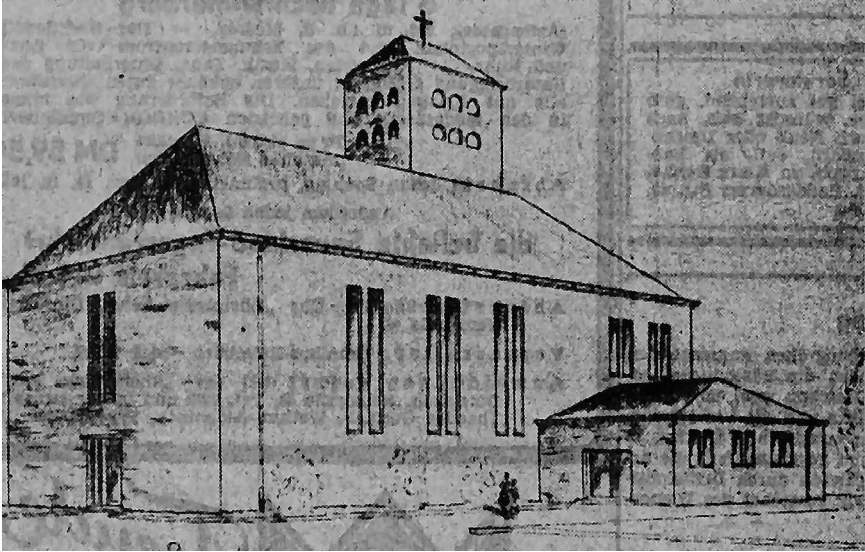


Abbildung 5: Plan der Herz-Jesu-Kirche mit Turm. Zeichnung in einem Zeitungsausschnitt vom 6. Dezember 1950.

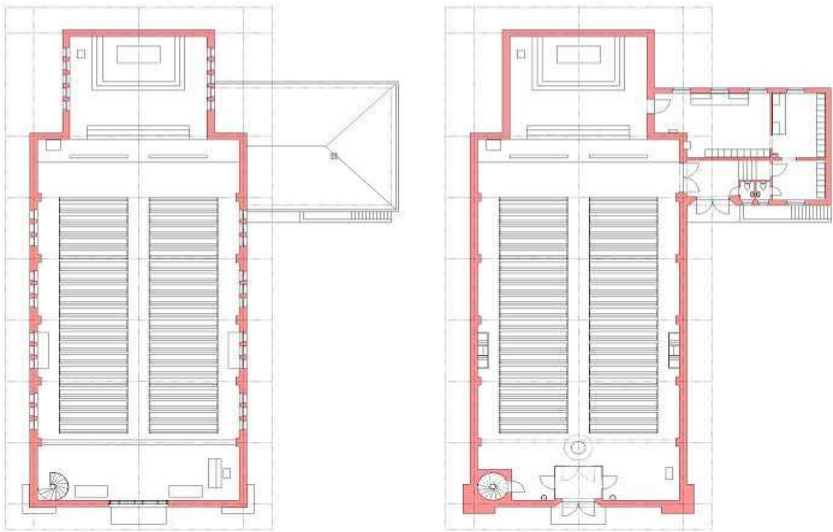


Abbildung 6: Grundrissplan der Herz-Jesu-Kirche nach der Vollendung. Bearbeitet von Walter Elschner.



Abbildung 7: Pastor Struth, Domkapitular Janssen und Architekt Merl bei der Grundsteinlegung zur neuen Kirche am Tage der Weihnachtsvigil 1950.



Abbildung 8: Die Herz-Jesu-Kirche im Robbau im September 1951



Abbildung 9: Die Weihe der neuen Glocken am 16. Dezember 1951.

Der Bau der neuen Herz-Jesu-Kirche

Die im Kriege verschonten Gemeinden mußten an jedem Sonntag des Monats für die zerstörten Kirchen des Bistums Kollekten abhalten. Hiervon wurde die Herz- Jesu Gemeinde befreit und der Generalvikar erlaubte am 22. Oktober 1948 den Feldmarkern stattdessen monatlich eine Kollekte für den Neubau der eigenen Kirche abzuhalten. Die erste Kollekte ergab 566,- DM, ein guter Anfang, zu dem noch viel Geld aus Kollekten, Verlosungen, Stiftungen und anderen Aktionen folgen sollten. Am 30. April 1949 schenkten der Land- und Forstwirt Forstmeister Alfred Röhrs und seine Ehefrau Hildegard Röhrs geb. von Marle auf Gut Freyberg, Reeser Landstraße, der Gemeinde ein Grundstück von 3000 qm für den Bau einer Kirche. Es wurden drei weitere Morgen zum Preis von 0,70 DM pro qm hinzu gekauft, so daß ein ansehnliches Grundstück für den Kirchbau zur Verfügung stand. Am 13. November wurde damit begonnen, einen Weg auszuheben, der dann mit Trümmerschutt von Seiten der Stadt kostenlos befestigt wurde.²⁵

Bereits am 2. April hatten die Architekten Carl und Josef Merl in Erfahrung gebracht, daß in der Feldmark eine Kirche errichtet werden sollte und baten um den Auftrag zur Ausführung der Entwurfs und Bauleitungsarbeiten, wobei sie auf zahlreiche Kirchbauten hinwiesen, die von ihren Architektenbüro ausgeführt worden waren.²⁶ Jedoch scheint die Gemeinde zu dieser Zeit den Baureferenten des Generalvikariates, Eberhard Michael Kleffner aus Münster favorisiert zu haben. Dieser kam auch am 12. Januar 1950 nach Wesel, scheint jedoch Planung und Bauleitung der Herz-Jesu-Kirche aufgrund seiner Überlastung abgelehnt zu haben.²⁷ Bald darauf besuchten Kaplan Zimmermann und Pfarrektor Struth zwecks einer Vorbesprechung die Gebrüder Merl. Diese unterbreiteten ein Angebot, dem die Gebührenordnung für Architekten zu Grunde lag. Sie berechneten als Honorar von den tatsächlichen Baukosten, d. h. ohne den Wert der Ehrendienststunden und Schenkungen 2,5 %. Sie

²⁵ Vgl. Chronik 1948.

²⁶ Vgl. Gebr. Merl an Vorstand des Kirchbauvereins, 2. April 1949.

²⁷ Vgl. Bichöfliches Generalvikariat an Rektoratsgemeinde Herz-Jesu, 2. Januar 1950.

hofften damit ein Angebot gemacht zu haben, welches den Bauherren keine großen Sorgen bereitete und „taten dies eingedenk der Ehre dem Herrn ein Haus zu bauen.“²⁸ Am 21. Oktober reichten sie die Pläne für den Kirchbau ein.²⁹

Am 25. November 1950 besuchten Vertreter des Generalvikariates die Feldmark und erörterten die Zukunft der Gemeinde. Die Ergebnisse waren folgende: Die bischöfliche Behörde erteilte die Genehmigung zum Bau der Herz-Jesu-Kirche. Ferner wurde zugesichert, die Rektoratsgemeinde zu einer selbständigen Pfarre zu erheben.³⁰

Am 8. Dezember 1950 stiftete Bildhauer Seul den Grundstein mit der Inschrift „Ich trage das Herz Jesu und das Herz Mariä seit dem Heiligen Jahre 1950.“ Das Material stammte wohl noch aus den Trümmern der alten Martini Kirche.³¹ In der Weihnachtsvigil, dem letzten Tag des Heiligen Jahres 1950 erfolgte die Grundsteinlegung für die neue Kirche. „Um 11 Uhr ... zog die Gemeinde aus der (alten) Kirche geführt von Kreuz, von den Messdienern, Bannern und Fahnen. Ehrendomkapitular Josef Janßen, Dechant und Pfarrer von St. Mariä Himmelfahrt Wesel, segnete feierlich das Grundstück, das große Kreuz an der Stelle des zukünftigen Altares und den Grundstein. Die teilnehmenden Priester, Gläubigen und Gäste begleiteten die Segnungen mit frommen Gebeten, Gesängen und Wünschen und taten in dieser Meinung die traditionellen drei Hammerschläge. Die Urkunde hatte folgenden Wortlaut:

URKUNDE

Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit wurde dieser Grundstein an der Vigil von Weihnachten, dem Schlusstage des heiligen Jahres 1950, feierlich gesegnet und gelegt! Unter dem Pontifikat Pius XII., als Dr. Michael Keller Bischof von Münster, Ehrendomkapitular Pfarrer Josef Janßen Dechant des Dekanates Rees, Professor

²⁸ Vgl. Merl an Struth, 2. Mai 1950.

²⁹ Vgl. Merl an Stadtverwaltung, 21. Oktober 1950.

³⁰ Vgl. Chronik 1950.

³¹ Vgl. Chronik 1950, Aufsatz von Karl- Heinz Stracke.

Theodor Heuß Bundespräsident, Dr. Konrad Adenauer Bundeskanzler, Karl Arnold Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Dr. Theodor Schneemann Landrat des Kreises Rees und Eduard Fournell Bürgermeister der Stadt Wesel war, errichtete die Rektoratsgemeinde Herz Jesu Wesel, die die Gebiete Wesel-Feldmark, Flüren, Lackhausen und Blumenkamp umfasst, unter dem Pfarrrektor Heinrich Struth und dem Kaplan Heinrich Zimmermann diese Kirche, nachdem sie 30 Jahre lang den Gottesdienst in einer Holznotkirche gefeiert hatte, und nachdem die Erhebung dieses Rektorates der Pfarrgemeinde St. Martini zur Pfarre eingeleitet war.

Die Kirche wurde nach den Plänen der einheimischen Architekten Gebrüder Carl und Josef Merl gebaut.

Im Herzen Jesu und Mariä möge unser Werk geborgen sein!

Der Vorstand des Kirchenbauvereins

Wesel-Feldmark

Heinrich Struth, Carl Merl, Heinrich Borgmann, Heinrich Zimmermann, Josef Merl, Anton Jonkhans, Johann Helling, Johann Boßmann, Heinrich van der Giet, Pfarrer von St. Martini, Hermann Hegmanns, Felix Richard, Heinrich Funke, Bernhard Pottbäcker, Wilhelm Meiring, Georg van Geldern, Heinrich Günsing, Bernhard Buteweg.³²

Nun war der erste große Schritt getan, und dem Bau des neuen Gotteshauses mit einer Länge von 38m, einer Breite von 15m und einer Schiffhöhe von 9 m stand nichts mehr im Wege. Die Kirche war als stützenfreier einschiffiger Raum mit sich verjüngendem Chor geplant, um so die Konzentration der Gläubigen auf das höher liegende Chor zu lenken. Lange und hohe Fenster sollten der Beleuchtung dienen.

³² Vgl. Zu den Anfängen: Pfarrkomitee der Herz-Jesu Pfarre Wesel, Katholische Kirchengemeinde Herz-Jesu Wesel, Wesel 1972.

Die Kirche sollte mehr als 300 Sitzplätze haben. Die flache Decke sollte als Balkendecke ausgebaut werden. Das aufgehende Mauerwerk sollte aus Ziegelblendstein gemauert werden, die Dachkonstruktion aus Stahlrohrbindern bestehen und an der Südseite nach vollendetem Bau eine Sakristei angebaut werden. Ein wuchtiger Turm sollte neben das Gotteshaus gestellt werden, ist nach Aussagen von Herrn Karl-Heinz Stracke sogar fundamentierte, wurde aber nie ausgeführt.³³

Am 18. Januar schloß der Kirchbauverein einen Vertrag mit der Firma Welmans, Flüren, die Kirche zu errichten.³⁴ Am 26. Februar 1951 warfen die Gläubigen den Graben für die Wasserleitung aus. Beim Abladen der Steine und deren Transport zur Baustelle halfen die Gemeindemitglieder und Schulkinder im Ehrendienst. Die Stufen des Aufgangs zur Orgelempore sollen noch aus den Trümmern der alten St. Mariä-Himmelfahrt-Kirche stammen. Die Mauern wuchsen in die Höhe. Jedoch war Anfang April nicht einmal die Hälfte der Bausumme zusammengebracht worden. Im Mai ruhten die Arbeiten eine Zeit lang, da die Ziegeleien keine Steine mehr lieferten. In diesem Monat holte man bereits Kostenvoranschläge für die Glocken ein. Die münsterische Glockengießerei Feldmann und Marschel unterbreitete am 17. Mai ein Angebot über 1846,- DM für zwei Glocken mit den Schlagtönen „fis“, Durchmesser 52 cm, Gewicht ca. 82 kg und „a“, Durchmesser 43 cm Gewicht 50 kg. Im September diesen Jahres erteilte der Kirchbauverein der Gießerei den Auftrag für den Guß der Glocken, der am 20. d.M. bestätigt wurde. Die Glockenzier sollte von einer einheimischen Künstlerin (Hilde Frenck, Ursula Kaldenhoff-Richards, Trude Dinnendahl-Benning?)³⁵ entworfen werden. Am 3. Dezember wurden die beiden Glocken Herz-Jesu und Herz-Mariä in Münster gegossen und erhielten am 16. Dezember 1950 die Weihe.³⁶ Die Herz-Jesu Glocke wiegt 1 Zentner und 64 Pfund, die Herz Mariä Glocke 1 Zentner. Am Tag vor Weihnachten zur Mittagszeit wurden

³³ Vgl. ebd. Zeitungsausschnitt (Rheinische Post) 6. Dezember 1950 Neue Herz-Jesu- Kirche in der Feldmark, Ein Wunsch geht in Erfüllung - Bischöfliche Behörde erteilte Baugenehmigung.

³⁴ Vertrag zwischen Heinrich Welmans und Carl Merl vom 18. Januar 1951.

³⁵ Ein Hinweis auf die Künstlerin fand sich in den Unterlagen nicht.

³⁶ Vgl. Kostenvoranschlag von Jos. Feldmann an kath. Kirchengemeinde Herz-Jesu vom 17. Mai 1951; Brief Jos. Feldmann an Pfarrektor Struth vom 20. September. 1951; Jos. Feldmann an Pfarrer Struth 23. Dezember 1951.

sie zum ersten Mal von Wilhelm Meiring geläutet. Sie konnten von Anfang an mittels eines elektrischen Läutewerkes von der Sakristei, sowie von der Orgelbühne aus in Schwingung versetzt werden.³⁷

Jedoch sind weitere wichtige Ereignisse für das Jahr 1951 zu berichten.

Am 1. Juni gewährte des Bischöfliche Generalvikariat einen Zuschuß von 5.000,- DM, eine Kollekte in St. Martini ergab 781,65 DM und eine weitere Kollekte in Herz-Jesu 400, - DM. Von Seiten des Kirchbauvereins kamen 361 DM hinzu. Der Traum einer neuen Kirche wurde immer mehr Wirklichkeit. Das wohl wichtigste Datum, welches für das Jahr 1951 zu nennen ist, ist der 1. August. An diesem Tag erhob Bischof Michael Keller das Pfarrektorat Herz-Jesu zur selbständigen Pfarre. Diese Pfarrerhebung wurde durch die Landesregierung in Düsseldorf am 6. August bestätigt und am Christkönigsfest, dem 28. Oktober (damals war das Kirchenjahr noch anders geordnet) mit einem Festtriduum feierlich begangen. Damals weihten die Pfarrangehörigen ihre neue Pfarre dem Herzen Jesu.³⁸ Der Wortlaut der von Bischof Michael Keller ausgestellten Urkunde lautet:

Kirchliches Amtsblatt Münster 1951 Nr. 21,

Art. 188

Urkunde

über die Erhebung des Pfarrektorates

Herz-Jesu in Wesel zur Pfarre

MICHAEL

Durch Gottes Erbarmung und des Hl. Apostolischen

Stuhles Gnade

Bischof von Münster

³⁷ Vgl. Chronik 1951.

³⁸ Vgl. Chronik 1951.

Nach Anhörung und unter Zustimmung aller an der Sache Beteiligten wird hiermit folgendes angeordnet:

1. Der bisherige Pfarrektoratsbezirk Herz Jesu in Wesel wird hiermit von der Mutterpfarre St. Martini in Wesel, bezüglich des Bezirkes Blumenkamp von Hamminkeln, endgültig abgetrennt und zur Pfarre erhoben.

2. Die Grenze der neuen Pfarre verläuft von der Mitte des Rheins bei km 820 in etwa nordöstlicher Richtung entlang der Gemeindegrenze Flüren/Bislich bis zum Schnitt mit der Gemeindegrenze Flüren/Hamminkeln und folgt der Gemeindegrenze Flüren/Hamminkeln in südöstlicher Richtung bis zu dem Wege, der am nördlichen Ufer des Schwarzen Wassers vorbeiführt (Gemarkung Flüren Flur 5 Flurstück Nr. 16). Sie folgt diesem Wege in östlicher Richtung, bei Haus Nr. 131/1 die Eisenbahn Wesel - Emmerich kreuzend, bis zur Hamminkelner Landstraße (km 3,1), verläuft etwa 100 m entlang der Hamminkelner Landstraße in nördlicher Richtung bis zur Obstbaumallee, die nach Nordosten abgeht und folgt dieser bis zur Kreuzung mit der Eisenbahn Wesel-Bocholt. Sie folgt dem Eisenbahnkörper in nördlicher Richtung bis zur Kreuzung mit dem Weg Gemarkung Hamminkeln Flur 7 Flurstück Nr. 140/39, knickt hier nach Nordosten ab auf das frühere Gärtnerhaus des Loosenhofes (Pächter Külkens), führt nordwestlich, dann nordöstlich um das Haus bis zur Hoflage des Loosenhofes und führt nordwestlich, dann nordöstlich um die Hoflage bis zum Weg Flur 7 Flurstück Nr.62. Sie folgt diesem Weg und seiner Verlängerung in nordöstlicher Richtung bis zur Kreuzung mit dem Bruchweg und verläuft entlang der Grenze zwischen den Flurstücken Flur 7 Nr. 86/75 und 236/75 bis zur Mitte der Issel, die hier die Gemeindegrenze Hamminkeln Brünen bildet. Es wird bestimmt, dass die Anwohner der vorstehend bezeichneten Wege und Straßen, denen die Grenze folgt, beiderseitig zur Pfarre Wesel Herz Jesu gehören.

Die Grenze verläuft weiter in südöstlicher, später in östlicher bzw. nordöstlicher Richtung entlang der Gemeindegrenze Brünen und Drevenack einerseits und

Haminkeln und Obrighoven (Ortsteil Lackhausen) andererseits bis zur Issel, verläuft in südwestlicher Richtung entlang der Issel bis zur Bärenschleuse, dann entlang dem Isselkanal bis zur Kreuzung mit der Brüner Landstraße am Lauerhaas und folgt der Achse der Brüner Landstraße bis zum Schnitt mit der Gemeindegrenze Obrighoven/Wesel („Der Schwan“). Sie folgt dieser Gemeindegrenze ca. 600 m in nordwestlicher Richtung bis zum Hause Lackhausen Nr. 5, knickt hier nach SW ab, kreuzt den Hessenweg und folgt der Grenze zwischen den Flurstücken Gemarkung Wesel Flur 8 Nr. 682/78 einerseits und 826/32, 33 und 665/34 andererseits bis zu ihrem Ende, verläuft in gerader Linie durch das Flurstück Nr. 990/44 bis zum Schnitt der Grenze dieses Flurstücks mit der Grenze zwischen den Flurstücken Nr.744/42 einerseits und 367/43, 368/43 und 378/43 andererseits, folgt letztgenannter Flurstücksgrenze und überquert in deren Verlängerung den Mühlenweg und das Flurstück Flur 7 Nr. 559/365 bis zur Eisenbahn Wesel - Emmerich. Sie verläuft in südöstlicher Richtung entlang der Achse des Bahndammes bis zur Abzweigung der Werftbahn, folgt in nord-westlicher Richtung der Achse der Werftbahn bis zum Schnitt mit der Grenze zwischen den Flurstücken Flur 7 Nr. 1591/0,378 und 1586/378 einerseits und 1579/331 und 2058/329 andererseits und verläuft in nordwestlicher Richtung entlang dieser Flurstücksgrenze bis zur Stoppenbergstraße. Sie folgt der Stoppenbergstraße in nördlicher, später nordwestlicher Richtung bis zum Ende des Flurstücks Flur 7 Nr. 1907/391 mit der Maßgabe, dass die Anwohner der Stoppenbergstraße auf dieser Strecke beiderseitig zur Pfarre Herz Jesu gehören. Sie folgt der Grenze zwischen den Flurstücken Flur 7 Nr. 1908/391, 1918/403 und 1540/387 einerseits und 410, 411, 1541/412 und 1539/414 andererseits in westlicher Richtung, durchschneidet die Flurstücke Nr. 419, 421 und 2010/422 bis zum Schnitt der Grenze des letztgenannten Flurstücks mit der Grenze zwischen den Flurstücken 2075/424 und 2082/425 einerseits und 2076/424 und 2081/425 andererseits und verläuft entlang dieser Flurstücksgrenze bis zum Grünen Weg. Sie folgt dem Grünen Weg 100 m in nördlicher Richtung bis zum Schnitt mit der Verlängerung der Grenze zwischen den Flurstücken Nr. 2032/433

und 591/433 mit der Maßgabe, dass die Anwohner des Grünen Weges auf dieser Strecke beiderseitig zur Pfarre Herz Jesu gehören. Sie verläuft dann in westlicher Richtung entlang der Verlängerung der vorgezeichneten Flurstücksgrenze und dieser Flurstücksgrenze selbst bis zu ihrem Endpunkt und durchschneidet das Flurstück Nr. 1498/434 bis zur Gabelung Reeser Landstraße/Diersfordter Straße. Sie kreuzt die Reeser Landstraße und verläuft entlang der Grenze zwischen den Flurstücken Flur 5 Nr. 18, 393/32, 394/37 und 496/185 einerseits und 244/17, 391/32, 392/33, 484/44 und 497/185 andererseits bis zum Ende dieser Flurstücke, folgt in nördlicher Richtung der Grenze zwischen den Flurstücken Flur 5 Nr. 496/185 und Flur 25 Nr. 10 bis zu dem Schnitt mit der Grenze zwischen den Flurstücken Flur 25 Nr. 24/9 und 10, verläuft entlang dieser Flurstücksgrenze in westlicher Richtung bis zum Weg Flur 25 Flurstück Nr. 13 und folgt ca. 80 m der Achse dieses Weges in südlicher Richtung bis zum Schnitt mit der Grenze zwischen den Flurstücken Flur 26 Nr. 5 und 6. Sie folgt dieser Flurstücksgrenze in nord-westlicher Richtung, kreuzt in deren Verlängerung den Weg Flurstück Nr. 41 und verläuft weiter entlang der Grenze zwischen den Flurstücken 42 und 2 einerseits und 7,8 und 9 andererseits bis zum Ende des Flurstücks Nr. 9, knickt hier nach SW ab und folgt der Grenze zwischen den Flurstücken Nr. 9 und 10 sowie in deren Verlängerung der Achse des Weges Flurstück Nr. 40 bis zum Flürener Deich, folgt dessen Achse in westlicher Richtung bis zur Nohlbrücke über den Alten Rhein, führt in südlicher Richtung über die Nohlbrücke und in der Achse des anschließenden Weges bis zur Mitte des Rheines nahe bei km 816. Von hier aus verläuft sie in der Mitte des Rheines in westlicher Richtung zum Ausgangspunkt zurück.

3. Der neuen Pfarre werden die in den Errichtungsverhandlungen näher bezeichneten immobilien und mobilen Vermögensstücke als Eigentum überwiesen.

4. Der Friedhof bleibt im Eigentum und in der Verwaltung von St. Martini. Der Herz-Jesu-Gemeinde wird das Recht der Benutzung eingeräumt zu den jeweils geltenden Gebühren.

5. Die Bestimmungen dieser Urkunde treten am 1. August 1951 in Kraft.

Münster, den 20. Juni 1951.

Az. 637/10 E - 396/51

gez. Keller, Michael

Bischof von Münster

Die nach der vorstehenden Urkunde vom 20. 6. 1951 - Az.637/10 E - 396/51, durch den Bischof von Münster kirchlicherseits angeordnete Erhebung und Umpfarrung werden auf Grund der von der Frau Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen durch Erlass vom 30. 5. 1951 I G 90 - 02 – 524/51, erteilten Ermächtigung hiermit von staatswegen genehmigt.

Düsseldorf, den 19. Juli 1951.

Der Regierungspräsident

Im Auftrage

gez. Unterschrift.³⁹

Sie wurde am 2. September von der Kanzel verlesen. Der erste eigene Kirchenvorstand wurde am 9. Dezember 1951 gewählt. Bald darauf wurden das alte Pfarrhaus mitsamt Grundstück und Nebengebäuden, das Grundstück der alten Kirche sowie das Baugrundstück für die neue Kirche der Gemeinde übertragen. Die Pfarrei war nun vermögensrechtlich autark. Die Herstellung des eisernen Dachstuhles

³⁹Kirchliches Amtsblatt Münster 1951, Nr.21.

hatte sich aufgrund der Eisenknappheit (Koreakrieg) verzögert, so daß die Gläubigen um seine Fertigstellung bangten und die Gottesmutter um Fürsprache anriefen. Am Feste Mariä Geburt war er in den Rheinischen Röhrenwerken dann endlich fertig gestellt worden und konnte am Feste Mariä Namen gerichtet werden. Am 16. September war er dann größtenteils gerichtet und auch der Dachreiter war aufgesetzt worden. Im November wurde das Holz für die Sparren und Latten des Dachstuhles geliefert. Über die Weihe der Glocken ist schon weiter oben berichtet worden. Nun konnte man sich Gedanken um die künstlerische Ausgestaltung der Kirche machen. Ursula Kaldenhoff-Richard, die Tochter des Lehrers Felix Richard aus der Gemeinde, studierte bei dem bekannten Goldschmied und Kirchenkünstler Hein Wimmer. Sie stellte den Kontakt zwischen ihm und Pfarrer Struth, der einen Tabernakel Wimmers für die Kirche, bzw. Vorschläge Wimmers bezüglich der Altargestaltung wünschte, her. In einem Brief vom 2. Dezember 1951 erklärte sich Wimmer bereit, den Altar zu entwerfen.⁴⁰ Alles ging gut voran. Jedoch ging am 10. Februar das Geld aus, so daß die Arbeiten am Bau eingestellt werden mußten, die jedoch kurz darauf wieder aufgenommen werden konnten. Am 5. März 1952 sandte Wimmer zwei Entwürfe für den Altar, Tabernakel und die Leuchter. Der Altar sollte zufolge beider in Gravenhorster Sandstein ausgeführt werden und die Mensa auf vier Säulen sowie der Confessio ruhen. In die Mensa sollte laut Entwurf 1 ein lateinischer Altartitel eingemeißelt werden, der sich auf das Herz Jesu bezieht. Entwurf 2 sah vor, den Titel in die Confessio einzumeißeln. Das Tabernakel sollte 52 cm. breit, 38 cm tief und 34 cm hoch sein. „Auf dem Tabernakel soll ebenfalls auf den im heiligen Gezelt gegenwärtigen Heiland bezuggenommen werden, dessen besondere Verehrung sich die Herz-Jesu-Kirche „zu ihrer vornehmsten aufgabe stellen will. darum, wie in altartitel und inschrift, auch hier der hinweis auf das allerheiligste herz. ... das ganze farbig gedacht: golgatha kreuz und flammendes, sich in liebe, wie eine flamme verzehrendes herz -in verschiedenen rot; dornenkrone und I H S (in hoc signum) in gold oder weiß. so erhalten wir in dieser darstellung neben dem schweren

⁴⁰ Vgl. Wimmer an Struth, 2. Dezember 1957.

rot des blutes und des opfers, das sich steigert bis zur flammenden verzehrenden glut der liebe, in dem weiß die reine klarheit des lichtes, das bewußtsein ungetrübter freude und des sieges.“⁴¹ Auch machte Wimmer Vorschläge für den Altartitel: „Cor Jesu Templum Dei sanctum, Cor Jesu Dominus Dei et porta caeli, Cor Jesu vita et resurrectio, Cor Jesu pax et reconciliatio, Cor Jesu victima peccatorum, Cor Jesu divinae largitatis sacrarium, Cor Jesu salutis refugium“.⁴² Am 9. März 1952 wurde der von Theo und Willi Borgmann geschaffene Hahn auf die Kirchturmspitze gesetzt.⁴³ Auch weitere künstlerisch gestaltete Einrichtungsgegenstände entstanden in den folgenden Monaten. Auf den 14. Juli 1952 ist eine Rechnung über 12 Apostelleuchter der Künstlerin Hilde Frenck, ebenfalls eine Schülerin Wimmers datiert.⁴⁴ Ursula Kaldenhoff-Richard fertigte dazu 12 Apostelkreuze in Mosaik.⁴⁵ Auch wurde im Juli der Altar bestehend aus Stufen, Bodenplatte, Säulen, Sockelverkleidung, Mensaplatte, und Tabernakelplatte geliefert.⁴⁶ Er wurde von erfahrenen Männern unter Leitung des Steinmetzes Anton Seul, der auch die Inschrift „Cor Iesu fons vitae et sanctitatis“ in die Altarplatte meißelte, aufgestellt.⁴⁷ Christian Seul fertigte zwei Weihwasserbecken. Eine erste Fenstergruppe, bestehend aus dem Fenster der heiligen Maria Magdalena sowie zwei flankierenden Ornamentfenstern, wurde von Ursula Kaldenhoff-Richard entworfen und von der Werkstatt van Gellekom in Kevelaer ausgeführt.⁴⁸ Es fehlte noch vieles. Der Fußboden war noch nicht plattiert. Alte Fußbodenbretter der alten Kirche waren unter die Bänke gelegt worden (wo sie bis 1986 lagen). Aus der alten Kirche waren die Bänke, der Seitenaltar mit Marienstatue, sowie das Harmonium herübergebracht worden. Die meisten Fenster waren einfach verglast und die Decke hatte noch nicht ihre endgültige Verkleidung

⁴¹ Wimmer an Struth, 5. März 1952.

⁴² Wimmer an Struth, 5. März 1952.

⁴³ Vgl. Chronik 1952, katholische Kirchengemeinde Herz-Jesu Wesel, S. 21; Rechnung von Theodor Borgmann über Kirchturmhahn u. a. vom 12. Dezember 1952.

⁴⁴ Rechnung von Hilde Frenck über 360,- DM für 12 Apostelleuchter vom 14. Juli 1952.

⁴⁵ Vgl. Chronik 1952, Rechnung von Ursula Richard vom 16. August 1952 über 120,- DM für 12 Weihekreuze.

⁴⁶ Rechnung von Hollweg, Kumpers & Comp., Rheine, über 3.029,- DM für Altaranlage vom 16. Juli 1952.

⁴⁷ Vgl. Chronik 1952.

⁴⁸ Vgl. Chronik 1952.

erhalten. Auch fehlte die Heizung. Vieles galt es noch zu verschönern, wenn Geld vorhanden sein sollte. Dennoch wurde die Kirche in Gebrauch genommen.



Abbildung 10: Impressionen vom Tag der Kirchenweihe am 20. Juli 1952 durch Weibbischof Roleff.

Die Weihe der Herz- Jesu Kirche

Der 20. Juli 1952 sollte ein weiterer Höhepunkt in der Geschichte der Pfarrei werden. Weihbischof Heinrich Roleff konsekrierte an diesem Tag die Kirche. Dieser Tag war der Lohn für viele Mühen der Arbeiter, Architekten und Helfer, aber auch für die Opfer so vieler Gläubiger. Am 19. Juli wurde der Bischof nachmittags um 17.00 Uhr am Haus Meiring festlich empfangen. In einer Prozession wurden die Reliquien der heiligen Märtyrer Felix und Clarus, die der Bischof mitbrachte, zur alten Kirche getragen. Am eigentlichen Weihetag wurde um 5.00 Uhr, um 6.00 Uhr und zum letzten Mal um 6.45 die Hl. Messe in der alten Kirche gefeiert. Um 7.40 Uhr zog man aus der alten Kirche mit dem Lied „Lobe den Herren“ aus und zog mit dem Lied „Macht hoch die Tür“ zur neuen Kirche. Es folgte die Weiheliturgie. Das erste feierliche Hochamt in der Kirche wurde um ca. 10.00 Uhr gefeiert. Nach Weiheliturgie und Hochamt wurde in den Saal Bauerte zum Festakt geladen. Um 17.00 Uhr wurde die Festandacht in der neuen Kirche gehalten. Für die Kinder wurde eine eigene Feier am Montag nach der Kirchweihe im Saal Bauer abgehalten.⁴⁹ Unter den Gästen am Tage der Kirchweihe befand sich auch Pfarrer Augustinus Winkelmann von Marienthal, der die Künstler der Liturgiebewegung, darunter auch Wimmer, gefördert und Marienthal zum Treffpunkt religiöser Künstler der Liturgiebewegung gemacht hatte.⁵⁰

⁴⁹ Vgl. Chronik 1952.

⁵⁰ Vgl. Wimmer an Merl, 15. August 1952.



Abbildung 11: Das Innere der Kirche am Tag der Weibe. Deutlich sind noch die aus der alten Kirche übernommenen Einrichtungsgegenstände, wie Bänke und Seitenaltar zu erkennen.



Abbildung 12: Das Innere der Kirche mit Blick zum Chor nach Vollendung der Decke und der künstlichen Innengestaltung durch Hein Wimmer Beginn der 1960er Jahre. (einige Buntglasfenster fehlen noch).



Abbildung 13: Das Innere der Kirche mit Blick nach Westen nach Vollendung des Innenraumes Ende der 1960er Jahre.

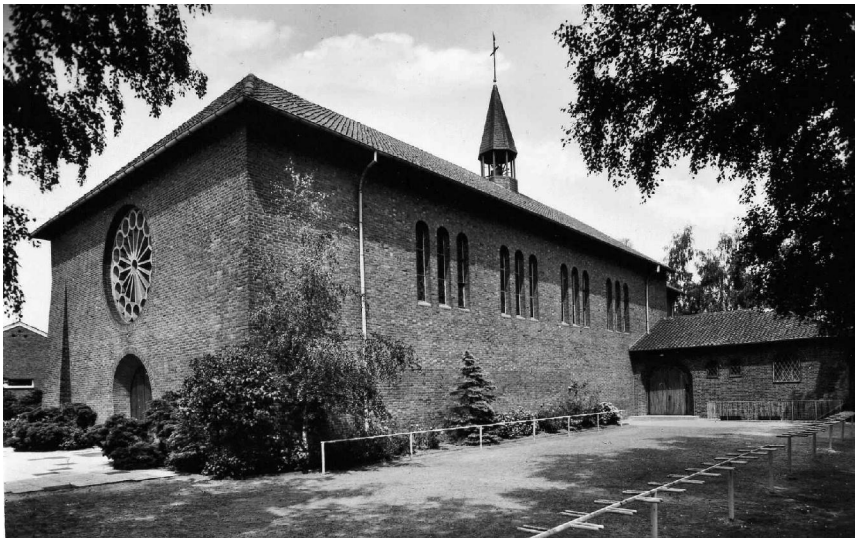


Abbildung 14: Außenansicht der Herz-Jesu-Kirche Ende der 1960er Jahre.

Die weitere künstlerische Ausgestaltung der Kirche

Noch im Jahr 1952 machten sich der Architekt und Hein Wimmer Gedanken bezüglich eines Altarkreuzes.⁵¹ Jedoch galt es erst einmal das Tabernakel, das nach damaliger liturgischer Vorstellung auf dem Altar seinen Platz finden sollte, zu vollenden. Pfarrer Struth machte den Vorschlag, das Tabernakel so zu konstruieren, daß man es vorn und hinten öffnen könne, so daß der Priester am Altar nicht gestört würde, während ein anderer Kommunionausteiler das Allerheiligste aus dem Tabernakel holen könne. Diesem Vorschlag widersprach Wimmer aus liturgischen Gründen: Der zelebrierende Priester müsse für die Gläubigen, die seinem Opfer beiwohnen, selbst das Allerheiligste aus dem Tabernakel holen und als erster austeilen. Mit diesen Argumenten scheint der Künstler den Pfarrer überzeugt zu haben, jedenfalls ist das Tabernakel, das daraufhin gefertigt wurde, nur vorn zu öffnen.⁵² Am 15. Dezember 1953 hatte Wimmer den Tabernakeltresor (allerdings ohne Silberverkleidung) fertig. Er wurde vorläufig mit einem Seidendamast-Knopäum verdeckt und am 20. Dezember d. J. aufgestellt.⁵³ Das eine kam zum anderen: Am 24. Dezember 1953 lieferte Wilhelm Polders eine Sakristeiglocke.⁵⁴ Auch war die Heizung nun eingebaut und ein Windfang, der ebenso wie die nun aufgestellten neuen Bänke von Schreinermeister Josef Hansen gefertigt worden war, schützte die Gläubigen vor Zugluft. Die alten Bänke wurden der Engelkirche geschenkt. Neue Lampen erhellten den Kirchenraum.

Auch im Jahr 1954 bemühten sich Pfarrer und Gemeinde um die Vervollständigung der Kirchengestaltung. In diesem Jahr stand eine weitere große Anschaffung an: Eine neue Orgel sollte das altersschwache Harmonium ersetzen. Schon im Dezember 1953 waren Kostenvoranschläge, sowie Vorschläge zur Disposition, bei Orgelbaumeister Franz Breil eingeholt worden. Domorganist Stockhorst befand die

⁵¹ Vgl. ebd.

⁵² Vgl. Wimmer an Struth, 15. Februar 1953.

⁵³ Vgl. Wimmer an Struth, 15. Dezember 1953; Chronik 1953.

⁵⁴ Vgl. Lastschriftzettel/Rechnung vom 24. Dezember 1953 von Wilhelm Polders über 16,50 DM für eine Sakristeiglocke.

Disposition zwar für gut, riet aber am 4. Juni 1954, aufgrund der Größe des Kirchenraumes diese auf 17 Register zu erweitern. Am 12. Juni 1954 wurde ein Vertrag mit der Orgelbaufirma Breil in Dorsten geschlossen: Eine neue Orgel wurde gebaut: Sie hatte insgesamt 17 Register: Ihre Disposition war folgende: Hauptwerk, Manual 1: Prinzipal 8', Rohrflöte 8', Oktave 4', Gedacktflöte 4', Gemshorn 2', Mixtur 4 fach; Positiv, Manual 2: Gedackt 8', Prinzipal 4', Bockflöte 4', Oktave 2', Sesquialter 2- fach, Zimbel 2- fach, Dulcian 8'; Pedal: Subbass 16', Gedackt 8', Quintade 4', Stille Posaune 16'. In der Heiligen Nacht, im Gottesdienst um 4:45 Uhr wurde die Orgel geweiht und Herr Alfred van Wasen brachte sie erstmalig der Gemeinde zu Gehör. In einer Andacht am 2. Januar wurde sie von Domorganist Stockhorst gespielt. Am selben Tag erfolgte die Abnahme der Orgel durch den Domorganisten. Das Instrument wurde dabei von ihm gelobt und für sehr qualitativ befunden.⁵⁵

Das Jahr 1954 brachte auch weitere Bereicherungen der Kirche. Seit dem 29. August brannte ein neues ewiges Licht in der Kirche. Ursula Kaldenhoff, geb. Richard, hatte die Mosaikscheibe dazu entworfen und ausgeführt und Wilhelm Frenk die Halterung aus Messing angefertigt. „Im kreisförmigen Mosaikuntergrund leuchten, aus goldenen Steinchen gebildet die beiden Wörter (Phos, Zoe) Licht u. Leben. Sie sind so zusammengestellt, daß sie ein Kreuz bilden. Das ewige Licht ist Zeichen für den in der Eucharistie gegenwärtigen Herrn, der sich selbst „das Licht der Welt“ und „das Leben“ nannte. Das hellste Licht ist die Sonne; wie eine Sonne schwebt unser ewiges Licht im Raum der Kirche. Es soll uns zur wahren Sonne Christus gehen und mit Angelus Silesius im Kirchenlied „Ich will Dich lieben, meine Stärke“ sprechen lassen: Ich danke Dir, du wahre Sonne, daß mir Dein Glanz hat Licht gebracht, Erleuchtet mir Leib und Seele ganz mit deines Himmelslichtes Glanz.“⁵⁶

⁵⁵ Vgl. Chronik 1954; Kostenvorschlag der Firma Franz Breil, 3. Dezember 1953.

⁵⁶ Chronik 1954, Vgl. auch Rechnung von Ursula Kaldenhoff an Pfarrgemeinde Herz-Jesu vom 25. August 1954 über 146,30 DM für eine Mosaikplatte, Karton und Ausführung und ein Glas; Rechnung von Wilhelm Frenk vom 30. August 1954 für Rahmen mit Rückwand, Stahldrahtaeinlage, Haltearm mit Schale aus Metall über 205,- DM.

Am 30. November 1954 wurden zwei neue figürliche Fenster mit den sie flankierenden ornamentalen Fenstern eingesetzt: das St. Martinus-Fenster und das Theresien-Fenster. Die Mutterpfarrei St. Martini hatte ihrer Tochtergemeinde das Martinusfenster zur Pfarrerhebung versprochen und geschenkt. Es zeigt in einer modernen Wiedergabe die alte gotische Figur des Pfarrpatrons, wie sie seit etwa 1450 in St. Martini verehrt wird. Beide figürlichen Fenster hatte Trude Dinnendahl-Benning entworfen, die Entwürfe für die ornamentalen Fenster stammen von Ursula Kaldenhoff geb. Richard. Die Glasmalerei Derix in Kaiserswerth führte die Fenster aus.⁵⁷ Auch schenkte in diesem Jahr die Martinipfarre ihrer Tochtergründung eine aufwendig gearbeitete neugotische Turmmonstranz.

Am 20. Dezember 1956 wurde zwischen der Kirchenverwaltung von Herz- Jesu und Bildhauer Franz Xaver Lindl, Berching, Oberpfalz, der bereits die Krippenfiguren der Kirche gefertigt hatte, ein Werkvertrag geschlossen, der die Anfertigung einer Antonius- Statue zum Inhalt hatte. Sie wurde jedoch erst im Januar 1959 fertig und in der Kirche aufgestellt.⁵⁸ Inzwischen vertröstete auch Hein Wimmer den Pastor bezüglich des Kreuzes, Tabernakels und des Taufsteins.⁵⁹ Am 17. November 1957 versprach Wimmer, den Tabernakelschrein zu Weihnachten liefern zu können, was auch geschehen ist.⁶⁰ Am 20. November 1957 beschloß der Kirchenvorstand die Fertigstellung der Kirche. Folgende aus finanziellen Gründen zurückgestellte Arbeiten sollten ausgeführt werden. Fugenputz der Fronten, Gehwegbefestigung, Eingangsstufen, Ableitung der Tageswässer, Isolierung der Decke, Fußboden, Sakristeifenstergitter, Beleuchtung, Seitenaltar und Kommunionbank. Die Gebrüder Merl wurden wieder als beratende Architekten hinzugezogen. Am 1. Juni 1958

⁵⁷ Vgl. Chronik 1954, Postkarten Dinnendahl-Benning an Struth, vom 14. Oktober 1954 und 2. November 1954. Rechnung von Ursula Kaldenhoff an Pfarre Herz-Jesu vom 6. Januar 1955 für 4 Ornamentfenster über 282,- DM; Rechnung von Trude Dinnendahl-Benning an Pfarrgemeinde Herz-Jesu für Entwurf des Theresienfensters vom 6. Januar 1955 über 350,- DM; Nachricht von Fa. Derix über Montierung der Fenster am 30. November vom 22. November 1954, Rechnung vom 30. November 1954 von Wilhelm Derix über 965,- DM für Theresienfenster mit Ornamentfenstern. Rechnung vom 8. Juli 1955 für zwei Ornamentfenster. Die Rechnung für das Martinusfenster ging an St. Martini.

⁵⁸ Vgl. Werkvertrag zwischen Lindl und Struth vom 20. Dezember 1956; Lindl an Struth vom 1. 1. 1959; 25. Januar 1959. 16. Februar 1959

⁵⁹ Vgl. Wimmer an Struth, 4. August 1957.

⁶⁰ Vgl. Wimmer an Struth, 17. November 1957; Chronik 1957.

sandte Hein Wimmer den Entwurf für die Kommunionbänke, den der Weseler Kunstschmied Wilhelm Frenck ausführte, und die am 9. November d. J. aufgestellt wurden, ferner zwei Modelle für den Taufstein, welcher in Anröchter Dolomit ausgeführt werden sollte. Unter den Modellen und Skizzen befand sich auch der Vorschlag, der letztendlich ausgeführt wurde. Auf dem Beckenrand befinden sich die Symbole für die göttliche Dreieinigkeit: Auge Gottes = Vater, Kreuz = Sohn, Taube = Hl. Geist. Die Schlange, durch deren Verführung die Menschen die Gotteskindschaft verloren haben, dient als Griff für den Deckel und ist somit gezwungen, dabei zu dienen, wenn die Menschen durch die Taufe wieder in die Gotteskindschaft hineingenommen werden. Unten am Taufstein entspringen die drei Gnadenströme als Sinnbild der Dreifaltigkeit: „der Vater hat die Erlösung der Menschheit beschlossen, der Sohn hat das Opfer vollbracht, den Willen des Vaters erfüllt und damit die Erlösung vollzogen. Er hat das Sakrament der hl. Taufe eingesetzt und im Wasser und im Hl. Geiste werden wir wiedergeboren, leben die Gnadenströme der Erlösung in der hl. Kirche wirkend weiter.“⁶¹ Die Gnadenströme sollten sich im Fußboden fortsetzen. Daneben gab es auch ein Modell, bei dem der Taufstein von Säulen getragen wurde und statt der Schlange sollte eine Taube als Zeichen des Hl. Geistes als Griff dienen.⁶² Der Taufstein wurde von Eberhard Jacoby, Anröchte und der Fußboden unter dem Taufstein von Engelbert Müller Villmar/Lahn ausgeführt.⁶³ Am 27. Juni 1958 sandte Wimmer die Entwürfe für die beiden Ambonen. Der Ambo auf der Evangelienseite sollte mit einer Taube verziert sein, der der Epistelseite mit dem IXOYS, = Christus, dargestellt als Fisch mit Nimbus, umgeben von Fischen mit geöffneten Mäulern, die Hunger haben nach dem Wort Gottes.⁶⁴ Ausgeführt wurden die Metallarbeiten von Kunstschmied Wilhelm Frenck, die Holzarbeiten von Josef Hansen, der auch die Mensen für die Kommunionbänke fertigte. Die Ambonen

⁶¹ Wimmer an Struth, 1. August 1958.

⁶² Vgl. ebd.

⁶³ Vgl. Zahlungsanweisung Merl an Jacoby vom 30. April 1959; Zahlungsanweisung an Engelbert Müller vom 30. April 1959.

⁶⁴ Vgl. Wimmer an Struth, 27. Juli 1958.

wurden kurz vor Weihnachten aufgestellt.⁶⁵ Ostern 1959 konnte sich die Gemeinde des neuen Taufsteins erfreuen.⁶⁶ Im Jahre 1959 erhielt die Kirche auch neue Lampen mit Neonröhren. Am 18. Februar 1960 sandte Wimmer die Pausen für den neuen Seitenaltar, der in Form und Material dem Hauptaltar angeglichen war. Dazu entwarf er auch einen Tabernakel für den Gründonnerstag, einen weißen Eisenkasten mit aufgesetzter Linienzeichnung in Messing, die verschlungene Herzformen ergibt. Er schlug vor, darüber eine sitzende, von einem seiner Schüler gefertigte Madonna aufzustellen, jedoch scheint die Gemeinde an ihrer alten Madonna gehalten zu haben, so daß sie nun auf dem Altar einen Ehrenplatz erhielt. Den Tabernakel führte der Kunstschmied Wilhelm Frenck nach den Entwürfen des Künstlers aus.⁶⁷ Nun fehlten noch das Triumphkreuz und die Altarleuchter, die von Seiten Wimmers schon lange versprochen worden waren. Jedoch vertröstete er immer wieder den Pfarrer und die Gemeinde. Nach einem deutlichen Brief des Kaplans vom 16. Dezember 1961 dürfte Wimmer die Gegenstände Ende 1961 oder Anfang 1962 geliefert haben.⁶⁸ Am 1. Februar lieferte der Verlag für christliche Kunst Borgas einen Kreuzweg.⁶⁹ Während bis zu diesem Zeitpunkt Architekt Merl den Bau und die künstlerische Ausgestaltung der Kirche betreute, wurden für die endgültige Gestaltung der Decke auch andere Architekten zu Rate gezogen. Der Kirchenvorstand entschloß sich im März 1963 für einen Entwurf des Architekten Hans Ostermann aus Münster, der auch die St. Martini-Kirche, die Herz-Marien-Kirche in Flüren, sowie die St. Franziskuskirche gebaut hatte. Auch entwarf Ostermann die Verkleidung der Brüstung der Orgelbühne, wobei die Schwierigkeit bestand, die Hölzer so anzuordnen, daß die Rosette nicht völlig verdeckt wurde.⁷⁰ Im Jahre 1964 wurde der Gemeinde von den Priestern eine neue, von Willhelm

⁶⁵ Vgl. Rechnung von Josef Hansen über 429,- DM für Platten für zwei Kommunionbänke und die Predigtstühle vom 9. Dezember 1958; Zahlungsanweisung an Wilh. Frenck über 1.000,- DM für Kunstschmiedearbeiten.; Chronik 1958.

⁶⁶ Vgl. Wimmer an Struth, 31. März 1959.

⁶⁷ Vgl. Rechnung von Frenck über 665,- DM für 1 Tabernakel vom 15. Mai 1960.

⁶⁸ Vgl. Kaplan an Wimmer, 16. Dezember 1961.

⁶⁹ Vgl. Rechnung Borgas 1963.

⁷⁰ Vgl. Struth an Ostermann, 22. März 1963.

Polders, Kevelaer geschaffene Monstranz geschenkt.⁷¹ In den folgenden Jahren wurde auch die farbige Verglasung der Kirche vollendet. Zu Beginn des Jahres 1965 konnte das Hohe Chor mit neuen Fenstern ausgestattet werden. Die Entwürfe stammten von Trude Dinnendahl-Benning, Kaiserswerth; ausgeführt wurden sie von der Glasmalerei Hein Derix in Kevelaer. Mit stilisierten Notenschlüsseln wollte Trude Dinnendahl-Benning einen künstlerischen Hinweis auf die Verbindung zwischen himmlischer und irdischer Liturgie, sowie den Lobpreis des Volkes, der sich in der Feier der heiligen Messe mit dem der Engel und himmlischen Schaaren verbindet, schaffen.⁷² Auch hatte Trude Dinnendahl-Benning zu diesem Zeitpunkt einen Entwurf für die Rosette im Westwerk gefertigt.⁷³ Am 25. Juni 1965 beschloß der Kirchenvorstand die Buntverglasung der noch nicht gestalteten Fenster durch die Glasmalerei Hein Derix nach Entwürfen von Trude Dinnendahl-Benning.⁷⁴ Am 20. Juni 1965 erläuterte Pfarrer Struth im Namen des Kirchenvorstandes das theologische Bildrogramm dem Generalvikariat. Folgende Heilige und Personen des kirchlichen Lebens, die einen besonderen Bezug zur Gemeinde bzw. zur Herz- Jesu Verehrung haben, sollten dargestellt werden: Gertrud von Helfta, Petrus Canisius, Margareta Maria Alacoque, Pius X. und Maria Droste zu Vischering. Die Rosette sollte eine „Farbensymbolische Darstellung der Weihe des Menschengeschlechtes an das Unbefl. Herz Mariä“ darstellen. „Schöpfung Weltall kreist um das Herz M. (Regina Mundi). Dargestellt ist das Herz Mariä durch das weiße, reine kristallklare strahlend leuchtende Glas im Mittelp. d. Fensters.“⁷⁵ So sollte ein Bezug geschaffen werden zwischen den Herz-Jesu-Darstellungen am Altar zum Herzen Mariä. Im Oktober wurden die Ornamentfenster des Kirchenschiffs eingesetzt.⁷⁶

⁷¹ Vgl. Chronik 1964.

⁷² Vgl. Hein Derix an Struth, 2. April 1965, Katholische Kirchengemeinde Herz- Jesu, 27.

⁷³ Vgl. ebd, Hein Derix an Struth, 2. April 1965.

⁷⁴ Vgl. Auszug aus dem Sitzungsbuch des Kirchenvorstandes vom 25. Juni 1965.

⁷⁵ Struth an GV.; 20. Juni 1965.

⁷⁶ Vgl. Rechnung von Hein Derix an kath. Kirchengemeinde Herz-Jesu über 10.100,-- DM für 20 Fenster vom 26. Oktober 1965.

Ihnen folgten im Laufe des Jahres 1966 die figürlich gestalteten Fenster.⁷⁷ Es fehlte nun noch die Rosette, für die Trude Dinnendahl-Benning einen Entwurf mit oben beschriebener Deutung gezeichnet hatte. Dieser wurde jedoch vom Generalvikariat als zu modern abgelehnt. Dinnendahl-Benning überarbeitete diesen Entwurf nun noch einmal.

Dieser Entwurf scheint dann vom Generalvikariat genehmigt worden zu sein und konnte 1969 ausgeführt werden.⁷⁸

⁷⁷ Vgl. Rechnung von Hein Derix an Kath. Kirchengemeinde Herz-Jesu vom 29. Juni 1966 über 4.322,- DM für 5 Figurenfenster, Rechnung von Trude Dinnendahl-Benning über 7.666,- DM für 10 Chorfenster, 10 Schifffenster, 5 Figurenfenster.

⁷⁸ Vgl. Dinnendahl-Benning an Struth, 21. März 1967; Dies. ohne Datum, Rechnung von Hein Derix vom 11. November 1969 über 4.566,54 DM für eine Rosette in Betonglas, Rechnung von Trude Dinnendahl-Benning vom 29. September 1970 an die Kath. Pfarrgemeinde Herz Jesu über 3.000,- DM Honorar für Entwurf für eine Dickglasrosette.



Abbildung 15: Das Innere der Kirche nach Umgestaltung des Innenraumes in Folge des Konzils und Ausmalung durch Hubert Teschlade 1979.

Die Umgestaltung nach dem Konzil, sowie weitere Veränderungen bis heute

Nun war die Kirche vollendet und eine in sich stimmige und künstlerisch ansprechende Kircheneinrichtung geschaffen worden, die über Jahre hinweg als überzeugend angesehen werden konnte. Jedoch hatte sie sich im Jahr ihrer Vollendung schon überlebt. Das zweite Vatikanische Konzil hatte in den Jahren getagt und die Liturgiekonstitution hatte eine Liturgiereform auf den Weg gebracht, die den Geist der Liturgiebewegung, in deren Geist die Kirche erbaut worden war, konsequent zu Ende dachte, aber auch über die Liturgiebewegung hinausging. So wurde die Zelebration in der Volkssprache erlaubt. Als Zelebrationsrichtung wurde die versus populum, also zum Volk gerichtet, favorisiert. Begrüßenswertes Ziel dieser Reform war es, die Gemeinde stärker und aktiv in die Feier der Liturgie einzubeziehen. Ihr Beten und Singen wurde nun als wertvoller Beitrag zur Liturgie anerkannt. Der Mahlcharakter wurde neben dem Opfercharakter der Messe, der zuvor oft überbetont wurde, wiederentdeckt. Dies schlug sich auch in der Gestaltung der Messe nieder. Statt in einer Reihe wie auf einem gemeinsamen Weg zu stehen und nach Osten, der Richtung des wiederkommenden Christus zu schauen, wo der Priester als Repräsentant Christi die Messe feierte, versammelte sich nun die Gemeinde um den Altar, den Tisch, an dem das einmal geschehene Kreuzesopfer Christi in Form eines Mahles auf unblutige Weise durch die Handlung des Priesters, der an Christ statt handelt, unter Lobpreis der Gemeinde gegenwärtig gesetzt wird. Am 7. März 1965 wurde der erste Gottesdienst im Neuen Ritus in Herz- Jesu gefeiert. Dafür war zwei Tage zuvor das Tabernakel vom Hochaltar genommen und auf eine Stele auf der vom Volk aus linken Seite des Altares aufgestellt worden. Die Liturgiereform hatte jedoch einen weiterreichenden Einfluß auf den Bau und die Ausstattungen der Kirchen. Wo neue Kirchen errichtet wurden, baute man diese als Circumstantes- Modell und gruppierte die Bänke in drei Blöcken oder im Halbkreis um den Altar. In den alten Kirchen, wo dies nicht möglich war, wurde zumindest der Altar vorgezogen, oder ein neuer Altar vor den Hochaltar gesetzt. Oft wurden in

dieser Zeit leider in vielen alten Kirchen die Hochaltäre zerstört. So machte man sich auch in Herz- Jesu Gedanken über die Umgestaltung der Kirche. Diese war, wie gesagt, als Wegekirche mit starker Ausrichtung nach Osten errichtet worden. Das Bischöfliche Bauamt schlug eine radikale Lösung vor, welche den schönen und stimmigen Kirchenraum zerstört und unnötig verkleinert hätte, jedoch liturgisch konsequent gewesen wäre. Diesem Vorschlag zufolge sollte das Hohe Chor abgemauert und eine neue Altarinsel dem Chor vorgelagert werden.⁷⁹ Jedoch scheint dieser Vorschlag aus Kostengründen, vielleicht aber auch auf Grund des Widerstandes des Kirchenvorstandes, nicht realisiert worden zu sein. Die Architekten Schlebes und Kleiböhmer planten nun eine Umgestaltung des Chores, wobei der Altar vorgerückt und gekürzt werden sollte. Die Platte sollte nunmehr an jeder Seite auf zwei Säulen ruhen. Auf die Stüpes wurde verzichtet. Das Tabernakel, das schon einige Zeit zuvor vom Altar genommen und seitlich aufgestellt worden war, sollte nun auf einer neuen Stele seitlich links des Altares seine Aufstellung finden. Das Ewige Licht sollte seinen Platz an der Rückwand finden. Die Stufen und das Podest, auf dem der Hochaltar gestanden hatte, sollten entfernt werden. Ursprünglich sollte eine vor dem Chorraum vorspringende, seitlich abgewinkelte Stufenanlage angelegt werden. Die beiden Ambonen sollten erhalten bleiben.⁸⁰ Bis auf die Stufenanlage, die erhalten blieb, wurden diese Pläne 1971 verwirklicht. Der Weseler Steinmetz Horst Lauer veränderte den Altar. Leider wurde durch die Kürzung der Mensa der Altartitel beeinträchtigt. Er lautete früher: „Cor Iesu fons vitae et sanctitatis“ „Das Herz Jesu, die Quelle des Lebens und der Heiligkeit.“ Nun wurde das gesamte Wort „sanctitatis“ abgeschnitten. Der Titel ergab keinen Sinn mehr. Später wurde, um dem verstümmelten Altartitel einen Sinn zu geben aus dem „et“ ein „est“ gemacht, indem ein viel zu kleines „s“ eingefügt wurde. So lautet der Titel nun: „Das Herz Jesu ist die Quelle des Lebens.“ Aus dem restlichen Stein wurden Bänke für die Meßdiener und Sitze für die Priester gefertigt. Auch wurden die Kommunionbänke entfernt und aus

⁷⁹ Vgl. GV: Beurteilung vom 6. 9. 1971; Bischöfliches Bauamt 26. 10. 1971.

⁸⁰ Vgl. Entwürfe von Schlebes und Kleiböhmer. Kostenvoranschlag von Horst Lauer für Umarbeitungsarbeiten vom 11. 5. 1971.

ihren schönen Stützen Kerzenleuchter gefertigt. Im Jahre 1972 ging Pfarrer Heinrich Struth als Cooperator nach reichem Schaffen zum Wohle seiner Gemeinde und Tochtergemeinde nach Westerholt. Sein Nachfolger wurde am 2. September des selben Jahres Heinrich Tietmeyer. Im Jahre 1978 bestellte die Gemeinde bei der Künstlerin Agathe Henning aus Castrop Rauxel- Henrichenburg neue holzgeschnitzte und angezogene Krippenfiguren. Zuerst wurden die Heilige Familie, ein Hirte und drei Schafe angeschafft. Im Jahr darauf wurde die Krippe um einen Esel, einen Ochsen und eine Hirtenfrau erweitert.⁸¹ Die alten Figuren erhielt Herr Hermann Sons für eine Spende von 1000 DM für die neue Krippe.⁸² In den 1990er Jahren kamen noch die Heiligen Drei Könige, sowie ein Engel, von Frau Sigrid Rottig in Fimo gestaltet, hinzu. Das Jahr 1979 brachte eine weitere Veränderung in der Gestaltung der Kirche. Vom 16. bis 27. Juli wurde die Kirche neu gestrichen. Ferner malte in vierwöchiger Arbeit der Künstler Hubert Teschlade aus Münster Nienberge die Chorwand aus. Der Künstler stellte sein Bild „die Schöpfung“, welches die Gläubigen zur Meditation anregen soll, am 19. August 1979 der Gemeinde vor.⁸³ Im September/Oktober 1980 gab es weitere Veränderungen in der Gestaltung der Kirche: An der Seite, zum Pfarrgarten hin, wurde ein neuer Seiteneingang mit Vorbau geschaffen. Ferner wurden die Ambonen abgenommen. Die Treppenstufen wurden auf ganzer Breite des Chores durchgezogen und aus einem Ambo Treppengeländer gemacht, die die Stufen seitlich begrenzen. Der andere Ambo wurde weiter zum Altar gerückt wieder aufgestellt.⁸⁴ Theologische Begründung für die Abnahme des zweiten Ambo, dürfte gewesen sein, daß man die Bibel (Altes und Neues Testament) als Einheit betrachtet, so daß es auch nicht zweier verschiedener Verkündigungsorte bedarf. Auch wurden im Chor Bänke für die Werktagsgottesdienste aufgestellt. Im September 1983 modellierte Frau Maria

⁸¹ Vgl. Angebot von Agathe Henning an Tietmeyer vom 27. 1. 1978; Tietmeyer an Henning 6. 3. 1979; Chronik 1978/79.

⁸² Vgl. Chronik 1978/79.

⁸³ Vgl. Chronik 1979.

⁸⁴ Vgl. Chronik 1980; Rechnung von Wilhelm Frenck über Abnahme zweier Ambonen und Herstellung zweier Treppengeländer an Kath. Kirchengemeinde Herz- Jesu vom 5. November 1980.

Gertzen aus der Gemeinde die 14 Stationen des Kreuzwegs, sowie eine Auferstehung in Ton, die den alten Kreuzweg, der nur aus aufgezogenen Kunstdrucken bestand, ersetzten, welcher an Pater Donatus OFM für eine Missionskirche in Brasilien weitergegeben wurde.⁸⁵ Im Jahre 1986 stand eine weitere durchgreifende Renovierung der Kirche an: Der Holzfußboden unter den Bänken, noch teilweise aus der alten Kirche, war morsch und der Natursteinboden an manchen Stellen unschön geworden. Unter Leitung von Architekt Paul Ehling wurde die Kirche renoviert. Dabei wurde das Hohe Chor um zwei Stufen abgesenkt. Der Fußboden (Plattierung und Holzboden) wurde in der gesamten Kirche erneuert. Die Beichtstühle wurden entfernt, stattdessen wurden unter der Orgelbühne neue Beichtzimmer, sowie ein neuer Windfang errichtet. Der Taufstein, der damals am Eingang der Kirche stand (Taufe als Initiationssakrament), wurde nach vorn gerückt und vor den Chorstufen aufgestellt. Somit sind zwar Taufgottesdienste bequemer zu feiern, jedoch ist die damalige sinnvolle Nutzung des Taufsteins als Weihwasserbecken, wodurch jeder Gläubige bei Eintritt in die Kirche die Taufenerneuerung vollzog, nicht mehr gegeben. Auch ist ein Taufgottesdienst mit sinnvollerweise mehreren Stationen: Taufe im Westen, Zug zum Altar, nicht mehr möglich. Besonders bedauerlich ist die Entfernung des Seitenaltars. Dieses Werk von Hein Wimmer ging bei dieser Renovierung verloren. An seine Stelle trat das Tabernakel, das vom Hochchor an diese Seite gerückt wurde und einen neuen Sockel erhielt. Zugegebenermaßen wird heute eine stärkere Trennung von Altar und Tabernakel gefordert, die aber auch bei der alten Aufstellung des Tabernakels an der Seite des Chores (und nicht im Chorraum) durchaus gegeben war. Auch ist durch die Lösung mit dem Tabernakel an der Seite kein besserer Ort der Anbetung geschaffen, da die Kirche als Einraum keine abgetrennte Sakramentskapelle bietet. Gerade am Gründonnerstag, für den ja der Seitenaltartabernakel geschaffen wurde, ist dieser Verlust zu spüren: die Reposition des Allerheiligsten erfolgt in das „normale“ Tabernakel. Später wird das Allerheiligste in der Sakristei in dem glücklicherweise erhaltenen Tabernakel des

⁸⁵Vgl. Inventar der Kirche, Stand 1983.

Seitenaltares aufbewahrt. Ebenfalls gingen die nun nicht mehr passenden aus dem Ambo der Epistelseite gefertigten Treppengeländer verloren. Auch wurde die Kirche neu gestrichen. Durch diese Renovierung hatte die Orgel gelitten, so daß sie im Jahre 1989 von der Firma Seifert generalüberholt und erweitert wurde. Im Jahre 1995 wurden die Fenster der Kirche restauriert. Im Jahre 1998 erfolgte erneut ein Neuanstrich der Kirche. Dabei wurde der Ambo, wie oben gesagt ein Entwurf von Hein Wimmer, durch einen Ambo, welcher Karl Heinz Baumann aus den Sandsteinbänken der Meßdiener fertigte, ersetzt. Er korrespondiert mit dem Tabernakelsockel von 1986 und hat die Form eines Kreuzes. Wenig später wurde das Ewige Licht von Ursula Kaldenhoff-Richard durch einen schmiedeeisernen Leuchter, der die Altarleuchter Wimmers immitieren soll, ersetzt.

Ein Gang durch die Herz-Jesu-Kirche:

Die 1950-1952, durch die Architekten Carl und Josef Merl erbaute Herz-Jesu-Kirche, ist kein Museum, obgleich es in ihr einiges an Kunst zu sehen gibt. Jedoch sollten wir uns bei diesem Rundgang durch die Kirche vor allem das vor Augen führen, was die Künstler uns mit ihren Werken zu sagen haben. So kann uns die Ausstattung der Kirche einladen zu meditieren und über unseren Glauben nachzudenken.

Die Kirche ist als sogenannte Wegekirche erbaut. Wir alle sind als pilgerndes Gottesvolk auf dem Weg zum wiederkommenden Christus. Dies möchte der Kirchbau mit seinen in Reihen auf den Altar im Osten der Kirche (Osten ist die Richtung der aufgehenden Sonne und wird auch als Richtung angesehen, aus der am jüngsten Tag Christus wiederkommt) hin angeordneten Bänken baulich zum Ausdruck bringen. Ferner wird durch den Bau ohne Pfeiler, Nischen und Nebenkappen und die Ausrichtung auf den einen Altar deutlich: Wir sind eine Gemeinde, eine Gemeinschaft, die sich um den Tisch des Herrn versammelt.

Die Weihwasserbecken

Betritt man die Kirche durch einen der drei Eingänge, so befinden sich an deren Seiten Weihwasserbecken, die von Steinmetz Christian Seul 1952 aus Marmor gefertigt worden sind (s.o.). Sie laden uns ein, uns mit geweihtem Wasser mit dem Zeichen des Kreuzes zu bezeichnen und uns so an unsere Taufe und unser Taufversprechen zu erinnern.

Die Beichtzimmer

Gehen wir nun rechts herum, so kommen wir an den Beichtzimmern vorbei: Gott lädt uns zur Versöhnung mit ihm und unseren Mitmenschen ein. Im Sakrament der Versöhnung und Buße werden wir durch den Priester, der in der Kraft Gottes handelt, von unseren Sünden losgesprochen und erhalten eine Chance zum Neuanfang.

Der Kreuzweg

Auf der Wand neben den Türen der Beichtzimmer beginnt der Kreuzweg. Seit dem Mittelalter haben sich die Menschen bemüht, den Leidensweg Jesu in 14 Stationen nachzuzeichnen. Einige dieser Stationen sind in der Bibel erwähnt, andere stammen aus der Tradition des Volkes. Maria Gertzen hat 1983 für die Herz-Jesu-Kirche einen Kreuzweg gestaltet, wobei sie sich an den traditionellen Darstellungen, wie sie in der Kunst geläufig sind, orientierte. In 14 detailreichen Stationen zeichnet sie den Kreuzweg des Herrn nach und lädt uns ein, diesen zu meditieren. Dabei kann uns deutlich werden: Christus ist gestorben um auch mich von Sünde und Tod zu befreien. Oder wie Jesaja schreibt: „Er trug die Sünden von vielen und trat für die Schuldigen ein“. (Jes. 53,12) Dies kann uns der Kreuzweg vor Augen führen. Jedoch bleibt der Kreuzweg nicht bei Leid, Tod und Grablegung stehen. Bewußt hat Maria

Gertzen eine 15. Station hinzugefügt: Die Auferstehung. So können auch wir in Leid und Krankheit sowohl auf Jesus schauen, der mit uns Menschen solidarisch ist bis in den Tod, aber auch voll Hoffnung zum Auferstandenen aufblicken, der uns Anteil an seinem Ostersieg schenken will. Erst durch die Auferstehung bleibt das Leiden nicht sinnlos und wir denken an die Worte des Auferstandenen: „Mußte nicht der Messias all das erliden, um in seine Herrlichkeit zu gelangen?“ (Lk 24,26).

Die Apostelleuchter und Weihekreuze.

An den Pilastern, die die Wände gliedern, befinden sich 12 Apostelleuchter. Sie wurden 1952 von Hilde Frenck aus Wesel (s.o.) geschaffen. Sie reichen das Licht dar und nehmen es in ihre Hut. Unter ihnen befinden sich die Weihekreuze, die von Ursula Kaldenhoff-Richard im selben Jahr in Mosaik ausgeführt wurden. Sie markieren die Stellen, an denen die Wände der Kirche bei der Kirchweihe mit Chrisam gesalbt worden sind. Sie erinnern uns an den festlichen Tag, den 20. Juli 1952, an dem der Herr die Herz-Jesu-Kirche zu Eigen genommen hat, aber auch an unsere eigene Firmung und daran, daß wir als gefirmte, als lebendige Steine, die Kirche Gottes bilden.

Die Fenster

In den Fenstern der Kirche sind acht Heilige dargestellt. Es sind Heilige, die eine besondere Beziehung zur Liebe Gottes hatten, die wir anschaulich verehren unter dem Zeichen des Herzens Jesu.

Wir möchten diese Heiligen nach und nach vorstellen.

Über dem Kreuzweg befinden sich Fenster mit den Darstellungen von 4 Heiligen:

Die Fenstergruppe mit **Papst Pius X.** in der Mitte wurde 1965/66 von Trude Dinnendahl-Benning entworfen und von der Glasmalerei Derix in Kevelaer ausgeführt. (s.o.)

Pius X. ist folgendermaßen dargestellt: Die Tiara (dreifache Krone von Papst Paul VII verschenkt und nicht mehr getragen) zu seinen Füßen erinnert an sein Amt als Papst. Er hat die Kirche von 1903- 1914 geleitet. Die Hostie, die er in den Händen trägt, weist auf ein wesentliches Anliegen dieses Papstes hin: Die öftere - ja die tägliche hl. Kommunion. Damals geradezu eine Revolution! Denn damals war es üblich, daß man nur zu Hochfesten die hl. Kommunion empfing. Wenn wir es inzwischen als selbstverständlich ansehen, in jeder hl. Messe zur Kommunion zu gehen, dann hat das in einem Schreiben von Papst Pius X. aus dem Jahre 1905 seinen Ursprung. Auch die rechtzeitige Erstkommunion der Kinder war für ihn ein wichtiges Anliegen. So ist es verständlich, daß er als der große Papst der Seelsorge gilt. Er ist derjenige, der die neuaufkommende, liturgische Bewegung, die bis dahin nur vereinzelt in Erscheinung trat, zu einer offiziellen Sache der Kirche machte. Der gregorianische Choral wurde von ihm sehr gefördert und ebenso die Übersetzung der lateinischen Meßbücher in die Landessprachen. In einer Neuordnung des Kirchenjahres wurden viele Heiligenfeste von den Sonntagen verlegt zugunsten der altkirchlichen Sonntagsordnung.

Von Papst Pius X. sind wesentliche seelsorgliche Impulse bis in unsere Zeit ausgegangen. Wegen seines Einsatzes für die tägliche hl. Kommunion und die Frühkommunion hat er auch in der Herz-Jesu-Kirche Platz gefunden.

Pius X. (Giuseppe Melchior Sarto) wurde am 2. Juni 1835 in Rise, Provinz Treviso als Sohn von Josef Sarto, einem Briefträger in Venedig geboren. Er war nach seiner Priesterweihe 1858 zunächst Kaplan, dann Pfarrer, Generalvikar von Treviso, 1884 Bischof von Mantua und schließlich 1893 Kardinal und Patriarch von Venedig. Am 3. August 1903 wurde er im Konklave zum Papst gewählt. Er starb 79 Jahre alt an den Folgen einer Lungenentzündung am 20. August 1914, vom Volk bereits als

Heiliger verehrt. Im Jahre 1951 wurde er von Pius XII. offiziell heiliggesprochen. Sein Grab befindet sich im Petersdom in Rom.⁸⁶

Die Fenstergruppe mit **Maria Magdalena** ist die älteste in der Herz-Jesu-Kirche. Sie wurde 1952 von Ursula Kaldenhoff-Richard entworfen und von der Glasmalerei van Gellekom in Kevelaer ausgeführt (s.o.)

Von Maria Magdalena hat Jesus der Überlieferung nach gesagt: „Ihr sind viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat.“

Maria Magdalena heißt nichts anderes als: Maria aus Magdala, einem Ort am See Genesareth in Galiläa. Sie zählt zur Gruppe der Frauen, die Jesus bis nach Jerusalem folgten. Von ihr wird berichtet, daß sie durch Jesus von 7 unreinen Geistern befreit worden sei. (Lk 8,2)

Außer Lukas berichten alle Evangelisten, daß sie zur Gruppe der Frauen gehörte, die bei der Kreuzigung Jesu dabei waren und zuschauten. Es ist anzunehmen, daß sie die Durchbohrung des Herzens Jesu durch den römischen Hauptmann als Augenzeugin mit ansehen mußte.

Sie war aber nicht nur Augenzeugin der Kreuzigung:

Ausdrücklich wird ihr Name auch bei der Grablegung und der Auferstehung genannt. Matthäus und Markus nennen sie mit Namen, als sie von den Frauen berichten, die am Ostermorgen den Leichnam Jesu einbalsamieren wollen, dabei aber das leere Grab vorfinden.

Nach Johannes war sie überhaupt die erste, der der auferstandene Herr erschien. Sie konnte es zunächst einfach nicht glauben und hielt ihn für den Gärtner (vgl. Joh 20,11-18); aber als Jesus sie ansprach, da fiel es wie Schuppen von ihren Augen, da erkannte sie ihren Herrn.

Das Fest der heiligen Maria Magdalena feiert die Kirche seit alters her am 22. Juli.⁸⁷

⁸⁶ Im Wesentlichen entnommen: Blickpunkt, Sonderausgabe 27.9.1980.

⁸⁷ Im Wesentlichen entnommen: Blickpunkt, Sonderausgabe 27.9.1980.

Die Fenstergruppe mit **Gertrud von Helfta** in der Mitte wurde 1965/66 von Trude Dinnendahl-Benning entworfen und von der Glasmalerei Derix in Kevelaer ausgeführt. (s.o.)

Am 6. Januar 1256 erblickte Gertrud die Große in Thüringen das Licht der Welt und kam bereits mit 5 Jahren in das Kloster Helfta bei Eisleben. Dort erhielt sie eine gediegene humanistische und theologische Ausbildung. Schon in ihrer Jugend beherrschte sie fließend die lateinische Sprache.

„Am 27. Januar 1281 hatte sie zum ersten Mal eine Christus-Vision und lebte seitdem bis zu ihrem Tode in inniger Christusverbundenheit, die ihren Ruf als den der größten deutschen Mystikerin begründete“. Sie hat sich lange dagegen gesträubt, ihre Visionen und Erlebnisse aufzuschreiben und an die Menschen weiter zu geben. Erst ab 1289 begann sie, sie in gutem Latein niederzuschreiben. Hans Hümmeler hat ihre Schriften so charakterisiert: „Während sie schrieb, nahm jeder Satz die Form eines mystischen Gebetes an; sie sprach nicht zu den Menschen, sie sprach mit Gott.“ Besonders häufig sprach sie von der Eucharistie und vom heiligsten Herzen Jesu. Sie ist die große Heroldin des Herzens Jesu im Mittelalter. Fast alle Anrufungen der späteren Herz-Jesu-Litanei sind bei ihr bereits zu finden. Das ist auch der Grund, weshalb sie ihren Platz in der Herz-Jesu-Kirche gefunden hat.

Gertrud von Helfta starb im Jahre 1302. Ihr Hauptbuch „Gesandter der göttlichen Liebe“ wurde von vielen Händen abgeschrieben und als kostbarer Schatz gehütet. Es hat ein Echo in unzähligen Menschenherzen gefunden. Die Kirche feiert das Fest der hl. Gertrud am 1. November.⁸⁸

Das Fenster mit **Teresia von Lisieux** (Therese Martin) in der Mitte wurde von Trude Dinnendahl-Benning entworfen und von der Glasmalerei Derix in Kaiserswerth ausgeführt. (s.o.) Die Entwürfe für die Ornamentfenster stammen von Ursula Kaldenhoff-Richard.

⁸⁸ Im Wesentlichen entnommen: Blickpunkt, Sonderausgabe 27.9.1980.

Es war am Abend des Weihnachtsfestes 1886, als die Gnade Gottes die damals noch nicht ganz 14-jährige Therese Martin aus Alencon berührte: Der Gedanke, durch eigenen Verzicht auf Freiheit und Lebensglück Seelen retten und Sünder bekehren zu können, ergriff sie mit solcher Gewalt, daß sie auf der Stelle entschlossen war, Heim und Familie aufzugeben, um als Mitglied des Karmels für fremde Schuld zu büßen und zu sühnen. Therese Martin wurde am 2. Januar 1873 geboren. Sie war von Anfang an ein kränkliches Kind, das nur durch die aufopfernde Pflege der Mutter am Leben blieb. Und als die Mutter früh verstarb, war sie das Nesthäkchen der Familie. Ihr Vater verweigerte sich jedoch nicht, als sie ihm den Entschluß mitteilte, daß sie in den Karmeliter-Orden eintreten wollte; und so wurde sie bereits als 15-Jährige in den Karmel zu Lisieux aufgenommen. Dort hatte sie unter einer sehr unverständigen Oberin ein wahres Martyrium durchzumachen. Täglich wurde sie mit einem eisigen Hagel von Vorwürfen, Demütigungen und Kränkungen überschüttet. Aber sie nahm Arbeit und Demütigungen hin, um dadurch Gott zu dienen und „Seelen zu retten“. Sie hat den „kleinen Weg der Vollkommenheit“ entdeckt, wie sie selbst die lächelnde Preisgabe des eigenen Willens und das klaglose Ertragen von Unrecht nannte. Die kleinsten Obliegenheiten des Alltags wichtig nehmen und sie mit hingebender Treue erfüllen: Das wurde nun Kern ihres Tugendstrebens. Eine tuberkulöse Veranlagung wurde in den feuchten, während des Winters ungeheizten Zellen des Karmeliter-Klosters rasch zur Todeskrankheit. In den langen Monaten ihrer Krankheit und ihres Sterbens entstanden die schönsten und reifsten Kapitel ihrer Lebensbeschreibung, die sie auf Drängen einiger Schwestern schrieb. „Geschichte einer Seele“ so wurde dieses Buch genannt, und es zeigt, wie sie einfach Kind sein wollte Gott gegenüber, es zeigt den „kleinen Weg der geistigen Kindheit“. Deshalb auch wird Theresia Martin die „kleine heilige Theresia“ oder Theresia vom Kinde Jesu genannt. Mit 24 Jahren - am 30. September 1897 - gab sie ihre Seele zurück in die Hand ihres Schöpfers.

Im Jahre 1925 wurde sie von Pius X. wegen ihrer demütigen und kindlichen Haltung Gott gegenüber heilig gesprochen und 1997 von Papst Johannes Paul II zur Kirchenlehrerin erhoben. Ihr Fest feiern wir am 3. Oktober jeden Jahres.⁸⁹

Die Fenster im Chorraum

Wer tagsüber in die Herz-Jesu-Kirche kommt, der wird erstaunt sein, wie hell der Chorraum im Verhältnis zur übrigen Kirche ist. Das hat seinen Grund: Der Chorraum hat fünf Fenster auf jeder Seite, während jedes Quadrat des Kirchenschiffes nur je drei Fenster aufweist. Beim Bau der Kirche wurde diese Anordnung so vorgenommen, um deutlich zu machen, wo der zentrale Mittelpunkt der Kirche ist.

In den 1965 von Trude Dinnendahl-Benning geschaffenen Fenstern des Chorraumes finden sich keine figürlichen Darstellungen. Nur Andeutungen von Notenschlüsseln ziehen sich durch alle Fenster. Es ist, wie wenn Musik in Farbe und Zeichen übersetzt wäre. Diese Sinfonie von Farben und Zeichen erinnert an die Visionen der Offenbarung des Johannes über die himmlische Liturgie. Es heißt dort: "Danach hörte ich das Singen vieler Engel, die standen rings um den Thron, um die vier Wesen und die Ältesten her, und ihre Menge war unüberschbar, tausendmal Tausende sangen, zu einer großen Stimme vereint: Würdig ist das Lamm, Christus, der gelitten hat! Würdig ist er, Macht zu empfangen, Fülle, Weisheit und Kraft, Ehre, Lichtglanz und Lobpreis. Zuletzt stimmte alles mit ein, was im Himmel und auf der Erde und unter der Erde lebt, auf dem Meer und in den Wassern, mit brausendem Gesang!"⁹⁰ (Off.5.11f)

Wenn wir uns zur Feier der Liturgie in der Kirche versammeln, wollen wir nichts anderes als mit einstimmen in diesen Lobgesang voll Freude, Dank und Anbetung.

⁸⁹ Im Wesentlichen entnommen: Blickpunkt, Sonderausgabe 27.9.1980.

⁹⁰ Im Wesentlichen entnommen: Blickpunkt, Sonderausgabe 27.9.1980.

Die Marienfigur

Die Marienfigur stammt noch aus der alten Kirche, sie soll von Frauen der Gemeinde gestiftet worden sein. In ihrem Stil ist sie noch der Kunst des 19. Jh. verpflichtet. Wenn Berichte stimmen, wonach sie früher farbig gefaßt war und erst in den 30 er Jahren holzsichtig wurde, kann sie tatsächlich aus dem späten 19. oder frühen 20. Jh. stammen. Dargestellt ist Maria als die Immakulata, die unbefleckt Empfangene als reine und schöne Jungfrau. Sie hat die Hände zum Gebet gefaltet, als warte sie auf die Verkündigung durch den Engel. Wir können diese Haltung aber auch so deuten, daß sie für uns in der Herrlichkeit Gottes eintritt.

Vor der Marienfigur steht ein neugotischer Leuchter, der in der alten Kirche als Osterleuchter diente.

Der Ambo

Im Chorraum steht der Ambo. Er wurde von Heinz Karl Baumann 1996 geschaffen. Er ist der Ort der Schriftverkündigung und -auslegung. Er ist aus dem gleichen Material wie der Altar gestaltet worden. So wird deutlich, daß uns Gott von zwei Tischen aus sättigt, dem Tisch des Wortes und dem Tisch des Sakramentes. Schauen wir uns den Ambo an, so erkennen wir die Form eines Kreuzes. Dies hat der Bildhauer bewußt in den Ambo eingearbeitet. So wird deutlich, wer Inhalt der Verkündigung ist. So schreibt der Apostel Paulus: „Wir verkünden Christus, den Gekreuzigten.“(1. Kor, 1, 23)

Der Altar

In der Mitte des Chorraumes steht der Altar. Er wurde 1952, wie auch die ihn schmückenden Standleuchter (1963) von Hein Wimmer entworfen. Er ist der Ort, an dem das einmal geschehene Kreuzesopfer Christi auf unblutige Weise in Form eines

Mahles unter dem Lobpreis der Gläubigen gegenwärtiggesetzt wird. In seiner Platte nimmt der Künstler Bezug auf das Patrozinium der Kirche: Chor Jesu fons vitae est: Das Herz Jesu ist die Quelle des Lebens. Wir erinnern uns an die Präfation zum Herz- Jesu Fest: „Das Herz des Erlösers steht offen für alle, damit sie freudig schöpfen aus den Quellen des Heiles.“

Seit der Zeit der frühen Kirche ist es üblich, an den Gräbern der Heiligen die Eucharistie zu feiern, so wird deutlich, daß die Eucharistiefeyer die Kirche des Himmels und der Erde vereint. Später hat sich daraus der Brauch entwickelt, die Reliquien von Heiligen in die Altarplatte oder ein Reliquiengrab am Fuß des Altares beizusetzen. In unserem Altar ruhen die Reliquien der heiligen Märtyrer Felix und Clarus.⁹¹

Das Kreuz über dem Altar

Es wurde von Hein Wimmer aus Köln geschaffen.

In einem Heft der Herz-Jesu-Gemeinde aus dem Jahre 1972 heißt es dazu: Helle Kristalle umgeben die dunkle, bronzene Gestalt des Gekreuzigten, wie ein Widerschein der hl. Stadt Jerusalem, die „funkelt wie kristallheller Jaspis“, deren „Mauer mit einer Vielfalt von Edelsteinen geziert ist“. Silberne Spangen schmücken rückwärts die Kreuzesbalken aus rotem Teakholz, und ihre getriebene Inschrift macht sie zum beredten Lob auf das Geheimnis des Kreuzes:

„Vom Vater - im hl. Geist - Gott-Mensch - Opferlamm.“

Dieses Kreuz stellt nicht den leidenden Christus am Kreuz dar, sondern den erhöhten Christus in seiner Herrlichkeit, angetan mit dem weiten Königsmantel. Sein geöffnetes Herz und seine offenen Arme und Hände rufen der Gemeinde zu:

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken“.

(Math. 11, 28)

Mit liebendem Herzen nimmt er uns als einzelne und als Gemeinde an.

⁹¹Vgl. Kirche und Leben, Nov. 1957, In unseren Altären.

„Herz- Jesu“ wird hier übersetzt in eine Bildsprache, die jedermann versteht, der diese Kreuzesdarstellung auf sich wirken läßt.⁹²

Das Bild an der Chorraumwand

Lesen wir hierzu Gedanken zum Chorraumbild, vorgetragen von dem Künstler, Herrn Teschlade, am Sonntag, dem 19.8.1979

„Zunächst möchte ich bemerken, dass das Bild als Hintergrund von Altar, Ambo, Tabernakel und Kreuz gedacht ist. Es soll kein isoliertes Eigenleben führen. Sie haben immerhin eine sehr wertvolle künstlerische Ausstattung moderner sakraler Kunst in Ihrer Kirche. Prof. Hein Wimmer aus Köln schuf Tabernakel und Kreuz und Frau Dinnendahl-Benning aus Kaiserswerth die wunderbare Rosette an der Westseite der Kirche.

Nun zum Bild selber:

Es zeigt einen symbolischen, imaginären Ausschnitt der Welt, in der wir leben (wobei ich imaginär übersetzen möchte mit „nicht exakt existierend, sondern gleichnishaft vereinfacht dargestellt“).

Beginnen wir unten links hinter dem Tabernakel. Der rote, herzförmige Fleck könnte die Öffnung eines Vulkans sein. Rundherum Geröll, Asche und Chaos. Hinter dem Altar eine grüne zum Teil leuchtende Landschaft.

An der Evangelienseite ein dunkelblauer See, der an den flachen Rändern türkisfarben wird, wie man es auch in der Natur beobachten kann. Weiter rechts sandige Wüsten und Hügel - im Dunst verschwimmend. Darüber die Ozeane in blau und ferne Erdteile in violett. Alles überspannt vom Luft- und Ozonring der Erde, der unser Leben erst möglich macht, uns Atemluft gibt und durch Reflexion von Licht und Wärme Sonnenenergie spendet.

⁹²Im Wesentlichen entnommen: Blickpunkt, Sonderausgabe 27.9.1980.

Abschluss nach oben bildet das dunkle Blau des Weltalls. Wir Menschen können forschen und Satelliten in diesen Raum senden.

Immer wird er geheimnisvoll bleiben, wie Gott für uns ein Geheimnis ist, dessen Gegenwart wir zwar spüren, ergründen aber können wir ihn nie. Wie das Sonnenlicht auf dem Bild die Dunkelheit durchbricht, so Gottes Kraft und Güte Zeit und Raum. Sie finden in dem Bild die 4 Elemente. Feuer im Vulkan, Wasser in den Seen, Erde und Luft.

Vielleicht kann ich auch ein wenig die Symbolkraft der Farben und Formen deutlich machen.

Blau, Farbe des Glaubens und der Treue. Treue setzt Vertrauen und mitmenschliches Verhalten voraus. Fisch, Form des Lebens. Bewusst an der Evangelienseite!

Grün die Farbe der Hoffnung hinter dem Altar. Das Geschehen auf dem Altar gibt uns immer wieder neue Hoffnung.

Die Spirale Anfang- und Endsymbol.

Nicht zuletzt hinter dem Tabernakel das Rot, die Farbe der Liebe.

Wirkliche Liebe ist immer kraftvoll wie ein Vulkan.

Liebe aber kann nur selbstlos verstanden werden, als tragende Kraft, oder sie wird zum Chaos, das alles zerstört.

Ein Leben ohne diese elementaren Grundwerte ist kein wirkliches Leben. Wenn wir Menschen nicht in der Lage sind, das Maß zu finden und die schöne göttliche Welt erhalten, ist unser Leben heute mehr denn je bedroht.

Aufgabe der Kirche ist es, uns zu helfen, unser Leben mit allen Höhen und Tiefen in den großen Kreislauf der Welt und der kurzen Spanne unseres Seins richtig einzuordnen. Keiner ist so groß, nur aus sich selbst und der sogenannten Freiheit heraus das Maß zu finden.

Dazu möchte auch ich mit meinem Bild Hilfestellung leisten.

Vielleicht hilft es Ihnen, über das Schauen zum Meditieren und zum Beten zu kommen.“⁹³

Der Taufstein

Vor den Altarstufen steht der Taufstein. Er wurde von Hein Wimmer, Köln entworfen und von Eberhard Jacoby, Anröchte 1958, der Fußboden unter dem Taufstein von Engelbert Müller Villmar /Lahn ausgeführt.⁹⁴ Ein Kreis, Zeichen der Einheit und Vollkommenheit bildet die Grundfläche. Daraus erwächst der Taufstein, der in einer Dreieckigen Form endet. So wird das Geheimnis der Dreieinigkeit in Stein ausgedrückt: Die Einheit in der Dreiheit. Auf dem Beckenrand befinden sich die Symbole für die göttliche Dreieinigkeit: Auge Gottes = Vater, Kreuz = Sohn, Taube = Hl. Geist. Die Schlange, durch deren Verführung die Menschen die Gotteskindschaft verloren haben, dient als Griff für den Deckel und ist somit gezwungen, dabei zu dienen, wenn die Menschen durch die Taufe wieder in die Gotteskindschaft hineingenommen werden. Unten am Taufstein entspringen die drei Gnadenströme als Sinnbild der Dreifaltigkeit: „der Vater hat die Erlösung der Menschheit beschlossen, der Sohn hat das Opfer vollbracht, den Willen des Vaters erfüllt und damit die Erlösung vollzogen. Er hat das Sakrament der hl. Taufe eingesetzt und im Wasser und im Hl. Geiste werden wir wiedergeboren, leben die Gnadenströme der Erlösung in der hl. Kirche wirkend weiter.“⁹⁵ Die Gnadenströme sollten sich im Fußboden fortsetzen.

⁹³ Gedanken zum Chorraumbild, vorgetragen von dem Künstler, Herrn Teschlade, am Sonntag, dem 19.8.1979.

⁹⁴ Vgl. Zahlungsanweisung Merl an Jacoby vom 30. April 1959; Zahlungsanweisung an Engelbert Müller vom 30. April 1959.

⁹⁵ Wimmer an Struth, 1.6.1958.

Drei Bildtafeln

Im Chor der Kirche sind drei Bildtafeln angebracht, die aus dem Hochaltar der alten Kirche stammen. Sie sind etwa 1920 entstanden und für die damalige Zeit sehr modern. Sie stellen drei Begebenheiten aus dem Alten Testament dar, die das hl. Meßopfer praefigurieren (vorausdeuten). Das Opfer des Melchisedech, der Gott ein Opfer von Wein und Brot darbringt, die Erhöhung der Schlange in der Wüste durch Moses (Jeder, der diese Schlange anschaut, stirbt nicht, sondern wird von den tödlichen Schlangenbissen geheilt). Und Elia, der von einem Engel in der Wüste mit Brot und Wasser gespeist wird.

Das Tabernakel

Wer in eine evangelische Kirche tritt, wird es nicht finden, das Tabernakel; Aufbewahrungsort für die Eucharistie, der mehr ist als nur ein „Schränkchen!“ Weil uns der Inhalt so wertvoll ist, Jesus Christus in dem Zeichen von Brot, darum die wertvolle Gestaltung des „tabernaculum“, wie der lateinische Name lautet. Die Bedeutung: Zelt - Zelt Gottes unter den Menschen. Im Alten Testament war das Bundeszelt der Ort, wo Gott erfahren wurde. Auch wenn in letzter Zeit die eucharistische Anbetung ihre dominierende Stellung unter den Frömmigkeitsformen verloren hat, so will uns das Tabernakel immer noch einladen zu Betrachtung und Anbetung Christi, der die Zusage seiner liebenden Nähe und Gegenwart nicht zurücknimmt.

Das Tabernakel wurde 1957 von Hein Wimmer gestaltet.⁹⁶

Die beiden Türen verweisen auf Karfreitag und Ostern, auf Leid und Auferstehung. Das blutende Herz, eine rote Emailarbeit auf silbernem Grund, mit Krone und dem Christuszeichen versehen, umgeben von einer silbernen Dornenkrone: Symbol für die Liebe Christi, die bis zum Letzten geht. Es verweist uns zugleich auf den Namen

⁹⁶ Vgl. Wimmer an Struth, 4. August 1957.

der Kirche. Er hat sein Herz an uns verloren, hat immer ein offenes Herz für uns. Ein Impuls, als Gemeinde „ein Herz und eine Seele“ zu sein, für einander ein offenes Herz zu haben.

Leid, das in Herrlichkeit gewandelt ist, stellt die linke Tür dar. Das Kreuz ist mit Kristallen besetzt, die ausgesät sind nach unten hin. Was rechts die Blutstropfen, sind. Links Lichtpunkte - wie Sterne am Himmel. Ostern, Auferstehung ist eine himmlische Wirklichkeit.

Die getriebene Inschrift auf den beiden Seiten:

MYSTERIUM SANGUINIS DOMINI NOSTRI - Geheimnis des Blutes unseres Herrn - und MYSTERIUM CRUCIS DOMINI NOSTRI - Geheimnis des Kreuzes unseres Herrn - deuten und bezeichnen die Darstellungen, vor allem aber die Wirklichkeit, die hinter den Türen geborgen ist:

Jesus Christus, der sich ganz hingibt. Geheimnis des Glaubens - wie wir in der Messe bekennen.⁹⁷

Die Leuchter am Tabernakel

Neben dem Tabernakel, wie auch an der Marienfigur, befinden sich jeweils drei Leuchter in Gestalt von Ähren. Sie bildeten einstmals die Stützen der Kommunionbänke, 1958 von Hein Wimmer entworfen.⁹⁸ Ihre Gestaltung erinnert uns an die Eucharistie, in der das einmalige Kreuzesopfer Christi gegenwärtig gesetzt wird und in der sich uns Christus in der Gestalt des Brotes schenkt. Wir denken an den Satz: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein, wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“ (Joh. 12.24)

⁹⁷ Im Wesentlichen entnommen: Blickpunkt, Sonderausgabe 27.9.1980.

⁹⁸ Vgl. Wimmer an Struth, 1. August 1958.

Das alte ewige Licht

Jesus Christus das Licht der Welt: Diese Vorstellung ist so alt wie das Christentum selber. Schon der greise Simeon im Tempel zu Jerusalem nannte das Kind „Licht zur Erleuchtung der Heiden“. Und Johannes spricht in seinem Prolog zum Evangelium von Christus als dem Licht, das in diese Welt kam (Joh. 1, 4f).

Was Wunder also, daß man im 4. Jahrhundert das Geburtsfest Jesu auf den Tag legte, von dem an nach dem alten Kalender die Tage wieder länger wurden!

Genau so selbstverständlich wurden bis in unsere Zeit die Kirchen geostet: Priester und Volk wandten sich beim Gebet und Gottesdienst der aufgehenden Sonne entgegen.

Eine Darstellung der Kirche nimmt diesen Gedanken auf: Das ewige Licht! In allen katholischen Kirchen ist es als Zeichen der eucharistischen Gegenwart Christi zu finden. Das alte ewige Licht der Herz-Jesu-Kirche, 1954 von Ursula Kaldenhoff-Richard geschaffen - ehemals neben dem Tabernakel - hat eine Mosaik-Scheibe als Hintergrund, die eine strahlende Sonne darstellt.

Die Buchstaben, die in griechischer Schrift in der Sonnenscheibe zu finden sind, heißen von oben nach unten:

Phos = Licht und von links nach rechts: Zoe = Leben.

Jesus Christus ist für uns das Licht, ohne das wir nicht leben können. Dieses Licht ist mitten unter uns!

Das ewige Licht ist Zeichen für den in der Eucharistie gegenwärtigen Herrn, der sich selbst „das Licht der Welt“ und „das Leben“ nannte. Das hellste Licht ist die Sonne; wie eine Sonne schwebte das ewige Licht im Raum der Kirche. Es soll uns zur wahren Sonne Christus gehen und mit Angelus Silesius im Kirchenlied „Ich will Dich lieben, meine Stärke“ sprechen lassen: Ich danke Dir, du wahre Sonne, daß mir Dein Glanz hat Licht gebracht, Erleucht mir Leib und Seele ganz mit deines

Himmelslichtes Glanz.“ Das soll des Ewige Licht mit der Sonnenscheibe und der Inschrift deutlich machen.^{99 100}

Die Fenster im Kirchenschiff, Fortsetzung

Die Fenstergruppe mit **Maria Magdalena Alacoque** in der Mitte wurde 1965/66 von Trude Dinnendahl-Benning entworfen und von der Glasmalerei Derix in Kevelaer ausgeführt. (s.o.)

Der dreißigjährige Krieg ging eben zu Ende, als Margareta am 22. Juli 1647 in dem Dorf Lauthecour in Surgund geboren wurde. Im Alter von 8 Jahren verlor sie ihren Vater. Die Mutter mußte nun die 4 Kinder allein durchbringen. So kam Margareta zunächst zu den Klarissen in Charolles. Mit 10 Jahren erkrankte sie schwer an einer Art Kinderlähmung, von der sie mit 14 Jahren ganz plötzlich geheilt wurde, auf eine Art, die in ihren Augen wunderbar war. Ihre Familie wurde von den Verwandten wie Dienstleute behandelt. Schon als Jugendliche betete sie manche Stunden am Tag und legte sich harte körperliche Abtötungen auf. Bereits in dieser Zeit erfuhr sie innere Stimmen und Visionen. 1667 entschloß sie sich, ins Kloster zu gehen. Doch stieß sie bei ihrer Mutter und ihrem Bruder auf Widerstand. Im Herbst 1669 empfing sie das Sakrament der Firmung und fügte ihrem Namen den Namen Maria bei. Nach Monaten schmerzlicher Ungewißheit erhielt sie schließlich Anfang 1671 die Genehmigung, in das Kloster der Visitandinnen von Pararay-le-Monial einzutreten. Während des Novitiats hatte sie nahezu ununterbrochen die geistige Vision Christi. „Ihre ständige Versunkenheit in Gott und ihre halb-ekstatischen Zustände beunruhigten ihre Oberen, die sie daraufhin harten Prüfungen unterwarfen“.

⁹⁹ Chronik 1954, Vgl. auch Rechnung von Ursula Kaldenhoff-Richard an Pfarrgemeinde Herz- Jesu vom 25. August 1954 über 146,30 DM für eine Mosaikplatte, Karton und Ausführung und ein Glas; Rechnung von Wilhelm Frenck vom 30.8.1954 für Rahmen mit Rückwand, Stahldrahtaeinlage, Haltearm mit Schale aus Metall... über 205,- DM.

¹⁰⁰ Im Wesentlichen entnommen: Blickpunkt, Sonderausgabe 27.9.1980.

Ebenso wie die Kleine Hl. Therese und andere wurde sie von ihren Mitschwestern jahrelang gedemütigt.

Dies ist der Hintergrund, auf dem sich ihr Charisma, die besondere Gabe Gottes an sie, abzeichnet. Die Mitte der Offenbarungen, die Gott ihr schenkte, waren Einsichten in die Größe der Liebe und des Schmerzes Jesu. Die Mitte seines Wesens, das, was wir das „Herz“ nennen, zeigte sich ihr am Fronleichnamstag 1674 als Feuerbrand. Sie erhielt in den Visionen den Auftrag, die Verehrung des Herzens Jesu am 1. Freitag im Monat und das Herz-Jesu-Fest zu initiieren. Ihr geistlicher Leiter, der seliggesprochene Jesuitenobere La Colombiere, unterstützte sie sehr; u.a. durch sein Buch „Geistliche Einkehr“, in dem er aus den Offenbarungen Margaretas mitteilte. Als sie nach Jahren des Widerstandes und der Erniedrigungen durch ihre Mitschwestern schließlich 1684 Novizenmeisterin und Assistentin der Oberin wurde, hatte sie die Möglichkeit, das, was sie von Gott empfangen hatte, weiterzugeben. „Vor ihrem Tode erlebte sie ein erstes Aufblühen der Verehrung des Herzens Jesu, dem sie ihr Leben geweiht hatte.“ Bei einer Kommunion hatte sie erfahren: „Sieh meine Seitenwunde; in ihr sollst du jetzt und allezeit wohnen. Lieben und blindlings leiden sei dein Wahlspruch: Ein Herz, eine Liebe, ein Gott!“ Wort und Leben waren bei ihr ein und dasselbe. Bei aller Zeitgebundenheit von Verehrungsformen ist die persönliche Beziehung zu der Mitte der Person Jesu das - auch für uns heute - Entscheidende. Margareta starb am 16. Oktober 1690, wurde am 24. März 1864 seliggesprochen und am 13. Mai 1925 heiliggesprochen.¹⁰¹

Die Fenstergruppe mit **Petrus Canisius** in der Mitte wurde 1965/66 von Trude Dinnendahl-Benning entworfen und von der Glasmalerei Derix in Kevelaer ausgeführt. (s.o.)

¹⁰¹ Im Wesentlichen entnommen: Blickpunkt, Sonderausgabe 27.9.1980.

Petrus Canisius wurde als Sohn einer Patrizierfamilie in Nymwegen im Jahre 1521 geboren. Mit 15 Jahren bereits schrieb er sich an der Hochschule in Köln ein und war mit 20 Jahren bereits Dr. der Philosophie.

In Köln hörte er von der Gründung des Jesuiten-Ordens durch den Spanier Ignatius von Loyola. Auf den jungen Doktor Canisius machte es einen besonderen Eindruck, daß der neue Orden Wissenschaft und Seelsorge im Sinne der innerkirchlichen Reformation miteinander verbinden wollte. Das entsprach genau seiner Einstellung, und so wurde er am 8. Mai 1543 als erster Deutscher in die Gemeinschaft der Jesuiten aufgenommen.

Von nun an galt sein ganzes Streben der innerkirchlichen Erneuerung. Von 1544 ab versammelte er als Diakon jeden Samstag und Sonntag die Männerwelt von St. Maria im Kapitel in Köln um sich, um religiöse Vorträge zu halten.

Das ist wohl auch mit ein Grund dafür, weshalb der Männerverein, der 1925 in der Herz-Jesu-Pfarrde in Köln gegründet wurde, sich Petrus-Canisius-Verein nannte. 1953 wurde aus diesem Verein ein KAB-Verein. Was lag näher, als auch den neuen Verein KAB-Petrus-Canisius zu nennen. Nachdem Petrus Canisius im Jahre 1546 die Priesterweihe empfangen hatte, richtete sich sein ganzes Wirken auf die Erneuerung der Kirche in unserem Vaterland:

Als Provinzial der oberdeutschen Jesuitenprovinz reiste er von Stadt zu Stadt, predigte von tausend Kanzeln und stand mit allen bedeutenden Persönlichkeiten der Zeit in regem Briefwechsel. Die katholischen Universitäten Ingolstadt, Wien, Prag, München, Innsbruck, Dillingen und Hall blühten unter seiner Führung mächtig auf. Auf seine Anregung hin entstanden viele Theologenkonvikte; auch das Collegium Germanicum in Rom, in dem deutsche Theologen studieren, ist seine Gründung. Für arme Studenten richtete er Sammlungen ein. „Kein fähiger Kopf soll aus Mangel an Mitteln dem deutschen Katholizismus verloren gehen“ - das war sein Grundsatz. Daneben bemühte er sich, das deutsche Schulwesen zu erneuern. Ein Katechismus, von ihm herausgegeben, war für mehrere Jahrhunderte das wichtigste und unübertroffene religiöse Lehrbuch der deutschen Katholiken. Über diesen

Katechismus sagte der Volksmund am Niederrhein: „Wer den Canisi nicht kennt, hat dem Glauben verloren.“ Somit war dieser Katechismus Inbegriff des katholischen Glaubens und wichtiger Leitfaden in den Zeiten der religiösen Wirrnisse. In unserem Bild ist er deshalb mit diesem Buch dargestellt.

Petrus Canisius starb am 21. Dezember 1597. Er wird auch der zweite Apostel Deutschlands genannt, weil er wesentlich zur Erneuerung des Katholizismus im 16. Jahrhundert beigetragen hat.¹⁰²

Das Martinusfenster wurde von Trude Dinnendahl-Benning, die Ornamentfenster von Ursula Kaldenhoff-Richard entworfen (s.o.) und von der Glasmalerei Derix in Kaiserswerth ausgeführt.

Von den acht Heiligen, die in den Fenstern der Herz-Jesu-Kirche dargestellt sind, ist der hl. Martin der bekannteste. Er ist im zweiten Fenster auf der linken Seite im bischöflichen Ornat zu sehen.

Dieses Fenster ist ein Geschenk der Muttergemeinde St. Martini. Der hl. Martin (geboren ca. 316) ist besonders am Niederrhein wahrhaftig kein unbekannter Heiliger: Jedes Kind kann auf Anhieb die Geschichte erzählen, wie er als Soldat vor der Stadt Amiens um das Jahr 335 seinen Soldatenmantel mit einem Bettler geteilt hat. Dabei war Martin damals höchstens 18 Jahre alt (geboren 316), hatte sich aber bereits zum Gardeoffizier emporgearbeitet. Das Lager und Soldatenleben war ihm von Kind auf bekannt. Sein Vater war Offizier im Römischen Heer, und so ist es nicht verwunderlich, daß Martin bereits mit 15 Jahren Soldat wurde. In Pavia lernte er das Christentum kennen, und das ist der eigentliche Grund für sein Handeln vor den Toren der Stadt Amiens.

Nachdem er zwei Jahre später seinen Kriegsdienst abgeleistet hatte, ließ er sich taufen und erhielt schon bald vom hl. Bischof Hilarlus von Poitiers die Niederen Weihen. Die nächsten Jahre verbrachte er in missionarischem Eifer für die Lehre Jesu Christi

¹⁰² Im Wesentlichen entnommen: Blickpunkt, Sonderausgabe 27.9.1980.

im Kampf gegen die Arianer. Um 380 kehrte er nach Poitiers zurück und erbaute nahe der Stadt das erste abendländische Kloster. Einige Jahre später wurde er von den Bürgern der Nachbarstadt Tours zum Bischof gewählt. Martin nahm diese Wahl an, behielt aber das Leben eines Mönchs bei und nahm Wohnung in einem Kloster (Marmoutiers), das er neu errichtete. Unerschrocken stellte er sich im Kampf gegen das Heidentum, das damals noch im Lande sehr mächtig war. Besonderes Ansehen erwarb er sich dadurch, daß er eine ganze Winternacht hindurch vor dem Tor einer Burg kauerte, um einigen armen Sündern Leben und Freiheit zu erlangen. Es wurde bald bekannt, daß der Bischof sich standhaft weigerte, an der kaiserlichen Tafel zu erscheinen, weil Kaiser Maximus eine Blutschuld auf sich geladen hatte.

Was wunder, daß bei der Beisetzung des hl. Martin nach seinem Tod am 11. November 400 Tausende von Menschen ihn zu Grabe geleiteten?

Der hl. Martin ist der erste Heilige, der offiziell in der Kirche als Heiliger verehrt wurde, obwohl er nicht Märtyrer war. Die Verehrung wurde dadurch gefördert, daß er der Schutzpatron der Franken und des merowingischen Königshauses war. Sein Todestag war so etwas wie der Nationalfeiertag der Franken.

Die Cappa (Mantel) oder Cappella (Mäntelchen) des hl. Martin wurde als Reliquie in der Schloßkapelle der französischen Könige zu Paris aufbewahrt. Daher wird noch heute jede kleine Kirche Kapelle genannt. Im Rheinland hat sich die Verehrung des hl. Martin im Volksbrauchtum niedergeschlagen. Martinszüge gehören ganz selbstverständlich zu diesem Brauchtum und manchmal auch die Martinsgans, die es zu seinem Fest gibt.

Das Martinsfest feiern wir noch heute an seinem Todestag, nämlich am 11. November jeden Jahres.¹⁰³

Die Fenstergruppe mit **Maria Droste zu Vischering** in der Mitte wurde 1965/66 von Trude Dinnendahl-Benning entworfen und von der Glasmalerei Derix in Kevelaer ausgeführt. (s.o.)

¹⁰³ Im Wesentlichen entnommen: Blickpunkt, Sonderausgabe 27.9.1980.

Am 1. November 1975 wurde Maria Droste zu Vischering durch Papst Paul VI. selig gesprochen. Daß das Bild dieser Frau schon vor ihrer Seligsprechung in einer Kirche zu finden ist, ist höchst ungewöhnlich. Es hat seinen Grund darin, daß sie als glühende Herz-Jesu-Verehrerin galt. Als solche hat sie sich nachhaltig für die Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung eingesetzt. Sie hat Papst Leo XIII. darum gebeten und es auch schließlich erreicht, daß er die Welt dem Herzen Jesu weihte. Ihre Herz-Jesu-Verehrung war nicht vages Gefühl, sondern vor allem Tat und Leben. Es drängt sie, die Liebe, von der sie lebte, weiterzugeben und alle zu diesem Ursprung der Liebe hinzuführen.

Gräfin Maria Droste zu Vischering wurde am 8. September 1863 in Münster im Erbdrostenhof an der Salzstraße geboren. Ihre Kindheit erlebte sie auf Schloß Darfeld etwa 30 km von Münster entfernt. Sie wird geschildert als ein „sehr lebhaftes, fast wildes Kind, mit leidenschaftlichen Ausbrüchen und starkem Eigenwillen“. In Darfeld gewann sie die Gewißheit, daß sie zum Ordensleben berufen ist. Mit 25 Jahren trat sie im Jahre 1888 in das „Kloster zum Guten Hirten“ zu Münster ein. Damit tritt sie in einen Orden ein, der sich in besonderer Weise zur Aufgabe gesetzt hat, erziehungsschwierigen und erziehungsgeschädigten Mädchen zu helfen. Schon nach kurzen Jahren mußte sie Deutschland verlassen und wird Oberin in einem Kloster in Porto in Portugal. Eine schwere Krankheit fesselte sie ans Bett. Je weiter ihre Krankheit fortschritt, desto größer wurde der Umfang ihrer apostolischen Tätigkeit. Täglich vormittags von 11 Uhr an und oft bis spät in die Nacht gab sie stundenlang Gelegenheit zu Gesprächen mit Menschen, die ihren Rat und ihr Gebet suchten. Am 8. Juni 1899 starb sie noch nicht 38 Jahre alt.¹⁰⁴

Der Hl. Antonius

Die Figur des Hl. Antonius wurde von Franz Xaver Lindl 1959 fertiggestellt. Diese Plastik aus Eichenholz stellt den Heiligen im Franziskanerhabit mit dem Jesuskind

¹⁰⁴ Im Wesentlichen entnommen: Blickpunkt, Sonderausgabe 27.9.1980.

auf dem Arm dar. Eine Legende um den Heiligen ist der Grund dafür, daß es kaum eine Darstellung von ihm gibt, ohne daß er das Jesuskind auf dem Arm trage. Das ist geradezu sein „Markenzeichen“.

Dabei war der 1195 geborene Mann durchaus nicht nur der liebevolle Kinderfreund; viel eher war er eine kämpferische Natur und strebte als junger Mann sogar bewußt nach dem Martyrium. Anlaß dazu war das Begräbnis von 5 in Nordafrika ermordeten Franziskanermönchen, an dem Antonius als Priester und Augustinerchorherr in seiner portugiesischen Heimat Coimbra teilnahm. Er wurde davon so gepackt, daß er selber Franziskaner wurde und zu einer Missionsfahrt nach Marokko aufbrach.

Krankheit und Schwäche ließen ihn jedoch nicht weit kommen. Schon bald mußte er unverrichteter Sache wieder umkehren, wobei sein Schiff in einen Sturm geriet und an die Küste Siziliens getrieben wurde. Eine lange Bettelwanderung führte ihn von dort nach Norditalien und Südfrankreich, wo er von jetzt an eine neue Heimat fand. Er wurde als einer der wenigen Priester im damaligen Franziskanerorden der geistige Vater der Ordensjugend, die er in die hl. Gotteswissenschaft einführte. Zugleich war er überall bekannt als machtvoller Prediger. Zuletzt war seine Heimat das Kloster zu Padua in Norditalien.

Als er am 13. Juni des Jahres 1231 im Alter von nur 35 Jahren starb, da war man sich allenthalben klar, daß ein großer Mann - gebrochen durch den schonungslosen Einsatz all' seiner Kräfte - zu Gott heimgegangen war.

Wir feiern das Fest des hl. Antonius, der durch Papst Pius XII. zum Kirchenlehrer ernannt wurde, an seinem Todestag - also am 13. Juni jeden Jahres.¹⁰⁵

Die Orgel

Die Orgel wurde 1954 von der Firma Breil, Dorsten gebaut und 1989 von der Firma Seifert restauriert und erweitert. An ihr sind musizierende holzgeschnitzte Engel

¹⁰⁵ Im Wesentlichen entnommen: Blickpunkt, Sonderausgabe 27.9.1980.

angebracht. Sie weisen uns darauf hin, daß sich unser Musizieren mit der Liturgie des Himmels verbindet. Sie hatte insgesamt 20 Register: Ihre Disposition ist folgende: Hauptwerk, Manual 1: Prinzipal 8', Rohrflöte 8', Oktave 4', Gedacktflöte 4', Octave2', Mixtur 4fach, Trompete 8'; Positiv, Manual 2: Gedackt 8', Prinzipal 4', Bockflöte 4', Gemshorn 2', Sesquialtra 2-fach, Cymbel 3-fach, Dulcian 8'; Pedal: Subbass 16', Octavbass 8, Gedacktbass 8', Choralbass 4', Fagott 16'.
3 Setzerkombinationen und 3 Koppeln.

Die Rosette

Die Fensterrosette wurde von Trude Dinnendahl-Benning 1969, Ausführung Derix, Kevelaer, farbig gestaltet. Die Rosette sollte eine „Farbensymbolische Darstellung der Weihe des Menschengeschlechtes an das unbefleckte Herz Mariä“ darstellen. „Schöpfung, Weltall kreist um das Herz M. (Regina Mundi). Dargestellt ist das Herz Mariä durch das weiße, reine kristallklare strahlend leuchtende Glas im Mittelp. d. Fensters.“¹⁰⁶ So sollte ein Bezug geschaffen werden zwischen den Herz-Jesu-Darstellungen am Altar zum Herzen Mariä.

Die immerwährende Hilfe

Wer die Herz-Jesu-Kirche betritt, dem werden sofort die brennenden Opferlichter vor dem Muttergottesbild unter der Orgelbühne auffallen. Es gibt kaum einen Gottesdienst, vor dessen Beginn oder nach dessen Ende nicht Beter vor diesem Bild zu finden wären! Viele zünden eine Kerze davor an. Das Bild selbst ist die Nachbildung einer Ikone, die in streng byzantinischer Art die Gottesmutter darstellt. Auf ihrem Arm trägt sie Christus. Beide tragen eine mit Edelsteinen besetzte Krone, die in den goldenen Heiligenschein hineingenommen ist. Zur Rechten und zur Linken ist je ein Engel dargestellt. Griechische Buchstaben über den Personen

¹⁰⁶ Struth an GV., 20. Juni 1965.

machen unumstößlich deutlich, wer hier dargestellt werden soll: Maria, die Mutter Gottes und Jesus Christus. Bei den beiden Engeln handelt es sich entsprechend den Buchstaben, wohl um Michael und Gabriel.

Nach orthodoxem Glauben „vergegenwärtigt eine Ikone gnadenhaft das Dargestellte und wird dadurch zum Zielpunkt der Bildverehrung". Ob das nicht der Grund dafür ist, daß die Menschen vor diesem Bild so gern ihre Sorgen und Anliegen Gott und seiner Mutter vortragen?! Nicht umsonst nennt man im Volksmund dieses Bild die „Immerwährende Hilfe".

Im alten münster'schen Gebetbuch steht folgendes Gebet:

Allmächtiger und barmherziger Gott, du hast auf wunderbare Weise dem christlichen Volke in der seligsten Jungfrau Maria eine immerwährende Hilfe gegeben: verleihe gnädig, daß wir unter ihrem Schutz den guten Kampf kämpfen im Leben und den Sieg über den bösen Feind erringen im Tode. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.¹⁰⁷

Das Totenbuch

In der Nähe der immerwährenden Hilfe liegen auf einer Ablage die Totenbücher der Gemeinde. Das jeweils aktuelle Datum ist aufgeschlagen, damit man derer gedenken kann, die in der Vergangenheit an diesem Tag gestorben sind. Die Ablage wurde von Karl Hinz in Eichenholz gefertigt. Er hat darin das A- und das Ω-Zeichen für die immerwährende Herrschaft Christi und somit österliche Zeichen, sowie das Christusmonogramm IHS (Iesus Hominum Salvator = Jesus, Erlöser der Menschen) hineingeschnitzt. So wird der Hoffnung auf Auferstehung und der Errettung aus Sünde und Tod durch Jesus Christus Ausdruck gegeben.

¹⁰⁷ Im Wesentlichen entnommen: Blickpunkt, Sonderausgabe 27.9.1980.

Die Sakristei/ Kirchenschatz

In der Sakristei werden Meßgewänder aus den Jahren seit Bestehen der Gemeinde aufbewahrt. Die frühesten stammen aus den zwanziger/dreißiger Jahren. Sie weisen schon den gotischen Schnitt (im Gegensatz zum barocken Schnitt den sogenannten Baßgeigen) auf. In Gestaltung der Stoffe und der Stäbe mit aufwändigen eingewebten Mustern und dem Lamm Gottes im Rückenstab sind sie aber noch der Kunst des 19. Jh. verpflichtet. Auch besitzt die Gemeinde mehrere Stolen des frühen 20. Jh, sowie nahezu zu jeder Kasel passend Burse und Kelchvelum. Beachtenswert ist eine Kapelle (Kasel und zwei Dalmatiken), die wohl aus den dreißiger Jahren stammen dürfte. Auf dem Rückenstab der Kasel ist zu lesen: Christus regnat in aeternum (Christus regiert in Ewigkeit). Trotz ihres Alters erscheint sie zeitlos schön. In den 50er Jahren wurden kurz nach Vollendung der Kirche mehrere schlichte Seidengewänder in verschiedenen liturgischen Farben von A. W. Stadelmaier, Kevelaer angeschafft, die auf dem Rücken ein jeweils zur Farbe passendes aufgesticktes Symbol zeigen. Auch aus späteren Jahren besitzt die Gemeinde Paramente.

Zu den wertvollsten liturgischen Geräten der Gemeinde zählen zwei Monstranzen.

Die Ältere wurde 1954 der Herz-Jesu Gemeinde von ihrer Mutterpfarre St. Martini geschenkt. Die Monstranz stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und gehört dem Typus der neugotischen Turmmonstranz an. Über einem Sechspaßfuß, der mit den mit blauem Email hinterlegten Symbolen der vier Evangelisten, dem Lamm Gottes und dem Pelikan, der seine Jungen nährt, geschmückt ist, erhebt sich der Schaft und der Nodus. Es folgt ein weiteres Stück Schaft, auf das eine Plattform folgt. Auf dieser finden zwei Engel Platz, die neben der Lunula knien, um den eucharistischen Herrn anzubeten. Über dieser Plattform erhebt sich der Hauptturm, der das Allerheiligste bekrönt, sowie zwei Nebentürme, die in filigranen gotischen Formen ausgeführt sind. Das Schaugefäß wird von mehreren kleinen Giebelchen bekrönt, die Brustbilder von Heiligen zeigen. Im weiteren Gespränge thront Gott

Vater als Weltenrichter. In der Spitze endet der Mittelurm in einer Kreuzigungsszene. Die Seitlichen Türme beherbergen die Figuren der Apostelfürsten Petrus und Paulus, sowie zwei heilige Bischöfe, eventuell Willibrord und Martinus. Die seitlichen Türme werden von Engeln bekrönt.

Die neue Monstranz wurde vom Goldschmied Wilhelm Polders, Kevelaer, 1964 in Abstimmung auf den Tabernakel und die architektonischen Formen des Chorraumes als Sonnenmonstranz gearbeitet. „Sie sendet auf dem kreisrunden Untergrund einer Ebenholzplatte wechselweise glutrote Emailstrahlen und Silberstrahlen aus. Die Silberstrahlen weiten sich oberhalb der Emailstrahlen löffelartig nach innen gewölbt, aus. In die Wölbung ist ein Bergkristall eingelassen. Ein Goldreif, mit kleinen Bergkristallen geschmückt, umgibt den Mittelpunkt, den Platz der Hostie.“¹⁰⁸

Ferner besitzt die Gemeinde einen neugotischen Kelch des Goldschmiedes Joh. Aloys Bruun, Münster, (Leider zur Zeit nicht auffindbar) und ein neugotisches Deckelziborium mit der Inschrift: ECCE PANIS ANGELORUM (Siehe das Brot der Engel). Ein neugotisches Standkreuz, welches den Hochaltar der alten Kirche zierte, ist ebenfalls erhalten.

Ebenso ist ein Kelch erhalten, der 1937 von Aloys Bruun, Münster, geschaffen wurde und der Primitzkelch des Kaplans Johannes Jung war, der als Kaplan in Herz-Jesu wirkte und im Jahre 1942 gefallen ist. Seine Inschrift lautet:

HIC CALIX SANGUINIS DNI NRI JHESU XPI + (Dies ist der Kelch des Blutes unseres Herrn Jesus Christus)

Ein Deckelziborium in Silber in den Formen der 50er Jahre von Wilhelm Polders oder Hein Wimmer?

Auch die im Gebrauch befindlichen Wandlungsglocken könnten von Wimmer stammen.

Eine Taufgarnitur stammt aus den 20er Jahren, ebenso sind aus dieser Zeit zwei weitere Taufschalen, eine Prozessionslaterne, je zwei Weihrauchfässer mit Schiffchen

¹⁰⁸ Katholische Kirchengemeinde Herz-Jesu- Wesel, S. 33.

und Löffelchen, vier Vortrageleuchter, Altarschellen, sowie ein Weihwasserkessel mit Aspergil erhalten.

Ein bronze versilbertes Vortragekreuz mit vergoldeten Corpus wurde im Jahre 1983 von Polders, Kevelaer, erworben.¹⁰⁹

Aus neuerer Zeit stammen ein Weihwasserkessel mit Aspergil, sowie eine Taufgarnitur.

Im Jahre 2005 wurden bei Polders in Kevelaer eine Lavabogarnitur, eine Meßkännchengarnitur, sowie ein Rauchfaß mit Schiffchen angeschafft.

Die übrigen Gebäude

Ein neuer Kindergarten konnte am 1. April 1962 eingeweiht werden. Im Jahre 1962 konnte das neue Pfarrhaus bezogen werden. Ihm folgte ein neues Jugendheim, welches am 9. März 1968 eingeweiht wurde.¹¹⁰ Mit seiner Eröffnung hatte die alte Holzkirche, die seit Bau der neuen Kirche als Pfarrsaal diente, endgültig ausgedient und wurde vier Jahre später im Rahmen einer Feuerwehrrübung niedergebrannt. Nach einem Brand im Jahre 1976, der einen Großteil des Dachstuhls des Jugendheimes zerstörte, wurde das Gebäude aufgestockt und so der Pfarrsaal geschaffen. Ein Brand im Kindergarten im Jahre 2005 machte eine Grundsanierung des Kindergartens notwendig.

¹⁰⁹Vgl. Inventar, der Kirche, Stand 1983.

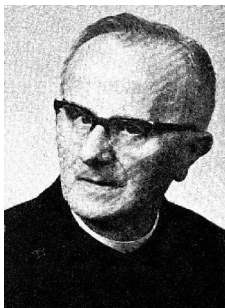
¹¹⁰ Vgl. Kath. Kirchengemeinde Herz Jesu Wesel, S. 35f.

Die Pfarrer der Gemeinde Herz Jesu



*Abbildung 16:
Eduard Albring*

Eduard Albring, geboren am 12. Januar 1886 in Gelsenkirchen Buer, Priesterweihe 1906, von 1922 - 1935 Pfarrektor in Herz- Jesu, gestorben am 9. 7. 1965 als Pfarrer i. R: von Sterkrade St. Joseph (Päpstlicher Geheimkämmerer und Ehrendechant).



*Abbildung 17:
Josef Wortmann*

Josef Wortmann, geboren am 15. April 1892 in Cappenberg, Priesterweihe 1921, von 1935 - 1947 Pfarrektor in Herz- Jesu, anschließend Pfarrer in Brochterbeck, St. Peter und Paul, seit 1963 dort im Ruhestand, gestorben am 18. November 1976.



*Abbildung 18:
Josef Borgard*

Josef Borgard, geboren am 15. März 1899 in Nordkirchen, Priesterweihe 1927, nur wenige Monate Pfarrektor in Herz- Jesu, Pfarrer in Alt-Kalkar 1947 - 1961, gestorben am 3. Juni 1966 in Ammelsbüren.



*Abbildung 19:
Heinrich Struth*

Heinrich Struth, geboren am 20. November 1905 in Barop, Priesterweihe 1930, Pfarrektor in Herz- Jesu von 1947- 1951, von 1951- 1972 Pfarrer in Herz- Jesu, 1972- 1977 Cooperator in Westerholt, St. Martin, 1977 - 1981 Pfarrer i. R. in Bottrop St. Michael, gestorben am 3. April 1981.



*Abbildung 20:
Heinrich Tietmeyer*

Heinrich Tietmeyer, geboren am 25. Februar 1935 in Metelen, Priesterweihe 1961, Pfarrer in Herz- Jesu von 1972- 1984, danach bis 2005 Propst in Telgte, St. Clemens, er lebt nun in Rheine.¹¹¹



*Abbildung 21:
Johannes Vermöhlen*

Johannes Vermöhlen, geboren 13. 10. 1940 in Wetten, Priesterweihe 1969, Pfarrer in Herz- Jesu von 1984-2004, danach Krankenhauseselsoerger am St. Marien- Hospital, Wesel.

¹¹¹ Pfarrgemeinderat Herz- Jesu Hg, Herz-Jesu Gemeinde Wesel 1952-1977, Festschrift zum 25-jährigen Kirchweihjubiläum der Herz-Jesu-Gemeinde Wesel, S. 6f.



Herbert Werth, geboren am 18. Februar 1953 in Rheinhausen, Priesterweihe am 3. Juni 2001, seit 2004 Pfarrer in Herz-Jesu.

*Abbildung 22:
Herbert Werth*

INSULA REGINAE CAELI



HERZ, MARIÄ, KIRCHE FLUREN

Sanct Marien (Herz- Mariä / Maria Königin) in Flüren

Die Bedeutung des Patroziniums.

Bei der Grundsteinlegung zur Marienkirche in Flüren im Jahre 1956 wurde gesagt, die Heilung der Generation könne durch die Weihe an das Heilige Herz Mariens erfolgen. Was wollte Dechant Janssen, der diese Worte sprach, damit ausdrücken?

Zum einen ist vorauszuschicken, daß mit dem Herzen Mariä kein Körperteil gemeint ist. Vielmehr ist es seit dem 17. und 18. Jahrhundert Sinnbild des reinen und heiligen Innenlebens der Gottesmutter, vor allem ihrer Reinheit und ihrer Liebe zu Gott und den Menschen. Am 31. 10. 1942, in einer Zeit des Krieges, der Not und Gottlosigkeit, weihte Pius II. die Menschheit dem Herzen Mariens. 1944 wurde das Fest des Herzens Mariens (22. August - auch Tag des ersten Spatenstichs und der Weihe der Flürener Kirche) eingeführt. 1957 weihte sich, wie einige Jahre zuvor die Gemeinde Herz- Jesu sich dem Herzen Jesu geweiht hatte, die Gemeinde in Flüren dem Herzen Mariens.

Warum wurde im Herzen Mariens eine Heilung für die damalige Generation gesehen? Nun ist unsere Generation nicht frommer als die Menschen 1957. Daher ist dies auch für uns heute aktuell. Der Krieg und der Untergang des Nazi-Regimes hatte den Menschen deutlich vor Augen geführt, daß menschliches Großmachtstreben die Menschen in den Ruin führen kann. Auch der aufkommende Wohlstand wurde als eine Gefahr für die christlichen Werte gesehen. Das Herz Mariä bildet dazu einen Gegenpol. Es ist das demütige Herz, welches nicht so viel von sich selbst, alles hingegen von Gott erwartet. Es ist das Herz, welches Gott in sich einläßt. Es ist aber auch das mütterlich liebende Herz, das Herz einer Mutter, die jedes ihrer Kinder, also auch uns, liebt und für sie fürbittend bei Gott eintritt. So kann es einerseits für uns Ansporn sein, offen zu sein für den Anruf Gottes und ihn bei uns einzulassen, kann uns aber auf der anderen Seite Mut und Zuversicht geben, von der Mutter des Herrn geliebt zu sein.

Seit Jahrhunderten wird geglaubt, daß der Leib Mariens, der Christus getragen hat, nicht verwest ist, sondern die Gottesmutter mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden ist. Dies wurde am 1. 11. 1950 von Pius XII. feierlich dogmatisch verkündet. Somit ist Maria die erste Vollendete. Sie ist dort angekommen, wohin wir noch unterwegs sind. Als Mutter des Herrn ist es selbstverständlich, daß sie im Reich des Sohnes Königin ist. So beten wir im Glorreichen Rosenkranz: „Der dich, oh Jungfrau im Himmel gekrönt hat“. Auch dürfen wir in der Apokalyptischen Frau, die mit der Sonne bekleidet, dem Mond unter ihren Füßen und einem Kranz von 12 Sternen auf ihrem Haupt in der Offenbarung des Johannes Maria als die Himmelskönigin erblicken.

Somit stellt uns die erhöhte Gottesmutter unser aller Ziel, die Seligkeit im Reiche Gottes vor Augen, und tritt fürbittend für uns ein am Throne ihres Sohnes.¹¹²

Die Geschichte der Bauernschaft Flüren

Bedeutsam war das Gebiet zwischen Wesel, Flüren und Bislich schon während der römischen Herrschaft am Niederrhein. Im Verlauf der gallischen Kriege drang der berühmte römische Feldherr Caesar auf der linken Rheinseite bis hier vor und stand dem heutigen Weseler Stadtgebiet gegenüber. Zu der Zeit mündete die Lippe noch nicht in Wesel, sondern bei dem heutigen Flüren in den Rhein. Zum Schutz gegen die vielen germanischen Stämme, die auf der rechten Seite des Rheins lebten, bauten die Römer nicht nur linksrheinisch Wachtürme und Kastelle (z.B. Birten, Xanten), sondern auch an der Lippemündung auf der rechten Rheinseite. Dort errichteten sie einen ca. 8-12 m hohen Wachturm. Dieses Bauwerk eröffnete den römischen Beobachtungsposten einen weiten Blick über das ausgedehnte Sumpfland der Lippemündung. Später wurde auf dem heutigen Weseler Gebiet zwischen Flüren und Bislich wahrscheinlich auch von den Römern ein größerer Stützpunkt mit Namen

¹¹²Vgl. Vgl. Brinkmann, Bernhard S.J. Art. Herz-Mariä, Mariä Himmelfahrt, Kleines Katholisches Kirchenlexikon, Kevelaer, 1951. Begleitende Worte zu den Hammerschlägen bei der Grundsteinlegung der Herz-Mariä-Kirche in Flüren.

Lippeham (auch Lippermünd oder Lippeheim genannt) gebaut. Hier hielt sogar Karl der Große um 800 n. Chr. Hof und Papst Leo III. Empfänge. Über den Ort Lippeham selbst und seinen Untergang gibt es keine Unterlagen mehr. Diese wurden mit großer Wahrscheinlichkeit beim Brand Wesels im Jahr 1354 vernichtet.

Flüren (Vlorne), auch Fluiren, Fluren, Fljren genannt, wird erstmals um das Jahr 1300 erwähnt. Die Ortschaft war zu der Zeit eine dünn besiedelte, kleine Bauernschaft mit verstreut liegenden Höfen und einzelnen Häusern, verbunden durch unbefestigte, staubige und unbeleuchtete Wege. Felder und Weiden, bestellt in mühseliger Handarbeit, wurden ständig vom Hochwasser des Rheins bedroht.

Eine sehr frühe Mitteilung über das Schulwesen in Flüren findet sich bereits in einer Niederschrift des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde Wesel vom 23. April 1674: *„Damit die unterm Klockenschlag und Kirch alhier gebörige zu Fluiren nicht also ins wilde dahinleben, sondern beyde, alte und junge so viel möglich Erkenntnis Gottes und ihrer selbst jeh und jeh angeführet werden mögen, hat das Consistorium gut befunden, daß deswegen mit den kgl. Richtern geredet und auch sonst überleget werden soll, wie etwa und wo für dieselben draußen eine Schule am bequemsten angestellt werden möge.“*¹¹³ Bis zum Bau einer eigenen Schule sollte es aber noch mehr als zweihundert Jahre dauern. Am Ende des 18. Jahrhunderts zählte die Bauernschaft Flüren bei einer Fläche von 892 Hektar keine zwanzig Häuser und gerade einmal 83 Einwohner. Bis zum Ende des Alten Reiches war Flüren Teil des Amtes Wesel. Im Jahr 1806 kam es mit 136 Einwohnern als Teil der neu gebildeten Bürgermeisterei (Mairie) Ringenberg an das Großherzogtum Berg. Die verschiedenen Gemeinden der Bürgermeisterei wurden zentral verwaltet. Während des 19. Jahrhunderts etablierte sich neben der Landwirtschaft das Herstellen von Ziegeln als wichtiger Erwerbszweig (Bleycks, Tonwerk Glückauf). Der Bau von Wohnungen für Industriearbeiter in Flüren und Wesel und in der Feldmark nahm um 1900 rapide zu. Die Stadtschule in Wesel und die evangelische Schule in Diersfordt konnten nicht mehr alle Schüler aufnehmen. Am 22. Oktober des Jahres 1886

¹¹³ Manuskript „Aus der Geschichte der ev. Volksschule Flüren“ von E. Hübers, Reformiertes Presbyterial-Protokoll Wesel.

beschäftigte sich der Gemeinderat Flüren nach über zweihundert Jahren in Anwesenheit von Bürgermeister Arntzen (Ringenberg) erneut mit dem Bau einer eigenen Schule. Nach der Beratung gaben die katholischen Mitglieder folgende Stellungnahme ab: *„Für die katholischen Kinder hat die Errichtung einer evangelischen Schule keinen oder nur wenig Nutzen, da die Kinder wegen des Religionsunterrichts die Pfarrschule in Wesel besuchen müssen.“* Sie stimmten daher gegen den Schulneubau. Erst am 3. Juli 1899 beschloß der Gemeinderat unter dem Gemeindevorsteher Lühl nach jahrelangem Schulstreit mit der Gemeinde Diersfordt endlich den Bau einer einklassigen evangelischen und einer einklassigen katholischen Schule, um den Kindern zukünftig die weiten Schulwege nach Wesel, Hamminkeln, Blumenkamp und Diersfordt zu ersparen. Die Einweihung der evangelischen Schule erfolgte am 16. Oktober 1900, die der katholischen Schule im Jahre 1901. Ebenfalls im Jahr 1901 richtete man in der evangelischen Schule einen Betsaal für die evangelische Gemeinde ein. Im Jahr 1956 erfolgte die Grundsteinlegung zu einer eigenen Kirche für die Katholiken. Im Jahr 1958 wurde ein neues evangelisches Gemeindehaus eingeweiht. Im gleichen Jahr begann man auch mit der Planung des neuen Ortskerns der Gemeinde Flüren. Es wurden Kindergärten, Geschäfte und Gaststätten, Straßen und Plätze gebaut, hinzu kamen Kanalisation und Wasserleitungen. Überall entstanden neue Eigenheime mit blühenden Gärten, dazu sehr viele Mietwohnungen. Im Zuge der kommunalen Neugliederung wurde die mittlerweile 919 Hektar große und 3.973 Einwohner zählende Gemeinde Flüren am 30. Juni 1969 zusammen mit den beiden anderen Bauernschaften des ehemaligen Amtes Wesel, nämlich Obrighoven und Lackhausen, nach Wesel eingemeindet.¹¹⁴

¹¹⁴ Vgl. Beiträge zur Geschichte des Gemeindeteils Flüren der Evangelischen Kirchengemeinde Bislich-Diersfordt-Flüren, Mitteilungen aus dem Schlossarchiv Diersfordt und vom Niederrhein, Beiheft XV; Aus der Geschichte Flürens und seines Kartäuser-Klosters, in Engel, Erwin, Frowein, Werner, Festschrift zur Einweihung der katholischen Kirche „Herz Mariä“ in Flüren, Wesel, 1957, S. 11-20; Blick in die Vergangenheit des Ortes Flüren, in: Festschrift zur Einweihung der erweiterten St. Marien-Kirche zu Wesel-Flüren am 22. April 1972, S. 10-13; Die Entwicklung Flürens in: Festschrift zur Einweihung der erweiterten St. Marien-Kirche zu Wesel-Flüren am 22. April 1972, S. 20f.



Siegel der Flürener Kartäuser

Abbildung 23: Siegel der Flürener Kartäuser

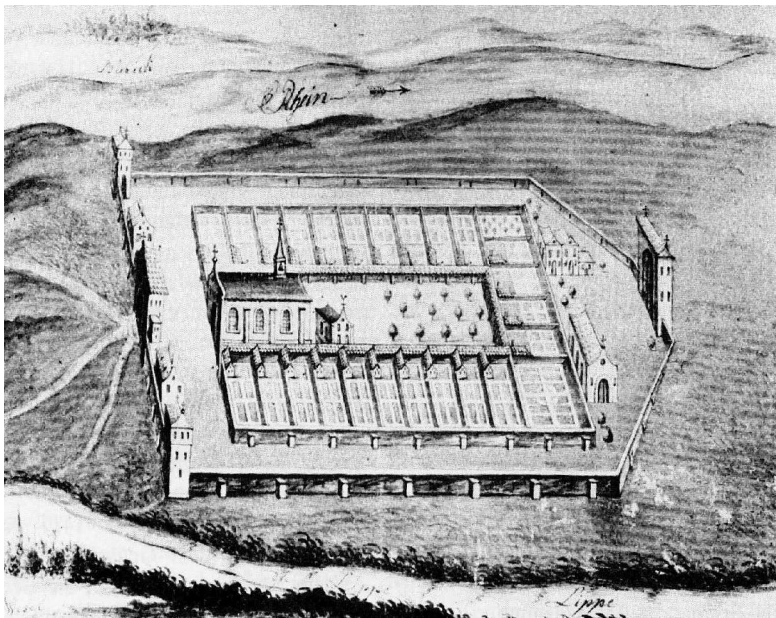


Abbildung 24: Die Kartäuser auf der Grav-Insel, aquarellierte Zeichnung

Das Kartäuserkloster auf der Grav-Insel

Im Jahr 1417 ließ Herzog Adolf I. von Kleve auf der zum Gemeindegebiet Flürens gehörenden Grav-Insel ein Kartäuserkloster als herzogliche Grabstätte errichten. Die Kartäuser gaben diesem Kloster den Namen „Insula Reginae Coeli auf der Grave bei Wesel“. Am 29. September 1428 wurde die Klosterkirche vom Weibbischof Konrad von Köln eingeweiht. In den Wirren des spanisch-niederländischen Krieges wurde das Kartäuserkloster im Jahre 1590 aus militärischen Gründen von den Weseler Bürgern abgerissen. Die herzogliche Grabstätte von Herzog Adolf, der 1448 auf seinem Schloss in Kleve verstorben und mitten im Chor der Kartäuser-Kirche beigesetzt worden war, wurde in die Krypta der Weseler Dominikanerkirche (St. Mariä-Himmelfahrt) verlegt. Die Kartäuser fanden nach kurzem Aufenthalt in Wesel Zuflucht in Xanten. Nach der Säkularisation im Jahre 1802 zogen die letzten Kartäuser aus dem nunmehr zum französischen Kaiserreich gehörenden Xanten in das Wardtmannshaus auf der noch bei Preußen verbliebenen Grav-Insel. Der Lebensunterhalt der Mönche wurde dadurch sichergestellt, dass die Behörden in Emmerich und Wesel das beschlagnahmte rechtsrheinische Vermögen der Kartäuser wieder freigaben. Dieser vorläufigen Entscheidung der örtlichen Behörden folgte im Jahre 1803 die grundsätzliche Entscheidung der preußischen Regierung in Berlin. Die Kartäuser erhielten die Genehmigung zum lebenslangen Aufenthalt auf der Grav-Insel. Ihr Vermögen wurde aber wieder eingezogen. Stattdessen bekamen sie eine Pension. Am 24. September 1804 erhielten die letzten vier Kartäuser auf Flürener Boden die Genehmigung, stille Messen zu lesen und das Stundengebet zu halten, ohne dabei die Glocken zu läuten. Die Gottesdienste wurden auch von den Nachbarn der Kartause besucht. Im Jahr 1834 wurde die Grav-Insel vom Staat verkauft. Als der letzte Kartäuser im Jahr 1836 starb, wurde die Kapelle der Kartäuser verweltlicht, der Altar der Kirche in Duisburg-Ruhrort übergeben. Den restlichen Nachlass teilten sich die Pfarrer von Büderich, Wardt und Bislich. Somit brachte das

Jahr 1836 das endgültige Ende des Lebens und Wirkens der Kartäuser am unteren Niederrhein.¹¹⁵

Die Geschichte der Kath. Kirchengemeinde Flüren

Im 14. Jahrhundert gab es in Flüren um die zwanzig Bewohner, die hauptsächlich durch Ackerbau und Viehzucht ihren Lebensunterhalt bestritten. Die Bauernschaft gehörte wie alle zwischen Rhein und Lippe liegenden Bauernschaften des Amtes Wesel zum Kirchspiel Wesel. Hier zählten sie – wie auch die Bauernschaften Lackhausen und Obrighoven – bis zur Reformation zur Vorstadt-Pfarrgemeinde auf der Mathena mit der Kirche St. Nikolaus und St. Antonius. Traditionsgemäß führten in dieser Zeit Prozessionswege aus der Innenstadt Wesels ins Umland. Der bekannteste war der Kreuzweg, der im Süden der Stadt bis zum Kalvarienberg führte. Dort stand vor einer reich ausgestatteten Kapelle eine steinerne Kreuzigungsgruppe, eine Stiftung aus dem Jahr 1500. Andere Prozessionen gingen in andere Richtungen, z.B. durch die Feldmark bis an die äußeren Landwehren, die das Amt Wesel umschlossen.

In einem Sitzungsprotokoll des Weseler Stadtrates aus dem Jahr 1562 findet sich auch eine Notiz über ein Heiligenhäuschen zu Flüren:

„Vordragen, dat helligen Huißken to Fluren afbreken tolaten vnnd die steen tot der Eruen fordel weder antowenden“;

zu Deutsch:

Antrag, das Heiligenhäuschen zu Flüren abbrechen zu lassen und Steine zum Vorteil der Deichschau-Erben wieder zu verwenden, d.h. zum Deichbau zu benutzen.

¹¹⁵Aus der Geschichte Flürens und seines Kartäuser-Klosters, in Engel, Erwin, Frowein, Werner, Festschrift zur Einweihung der katholischen Kirche „Herz Mariä“ in Flüren, Wesel, 1957, S. 11-20; Die Kartäuser auf der Grave, in: Festschrift zur Einweihung der erweiterten St. Marien-Kirche zu Wesel-Flüren am 22. April 1972, S. 14-19.

Wahrscheinlich handelte es sich bei dem Heiligenhäuschen um eine kleinere Kapelle. Sie kann eine Stätte persönlicher Andacht oder eine Station einer Weseler Prozession gewesen sein. Nach dem Bau des Kartäuserklosters im Jahr 1417 konnten die Flürener Katholiken wahrscheinlich auch Messen in diesem nahegelegenen Kloster besuchen. Welchen Anteil hatte die Bauernschaft Flüren an Wesels reformatorischer Entwicklung? Im Jahr 1540 bekannte sich Wesel durch die Einführung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt in der Stadtkirche St. Willibrord öffentlich zur Reformation. Die Pfarrgemeinde auf der Mathena, zu der auch Flüren gehörte, stand den kirchlichen Reformen zunächst zurückhaltend gegenüber. Der Stadtrat sorgte dafür, dass ein reformatorisch gesonnener Kaplan an der Kirche Dienst tat. Aber nicht alle Gläubigen waren so schnell für das Neue zu gewinnen. Als die Heiligendarstellungen in der Kirche ihre Bedeutung verloren, nahmen viele Gemeindemitglieder sie mit in ihre Häuser, um sie dort zu verehren. Als die Reformation im Gottesdienst fortschritt, besuchten viele den Gottesdienst in einer der Klosterkirchen der Dominikaner bzw. Fraterherren. Im Jahr 1543 wurde die Mathenakirche reformatorisch. Wie sich die Flürener Bürger im Einzelnen zu dieser Entwicklung verhalten haben, ist nicht bekannt. Sicher ist, dass für die Flürener Katholiken in den folgenden Jahrhunderten die Fraterherrenkirche St. Martini in Wesel die Mutterkirche blieb. Als Wesel im Winter 1813/14 von den Alliierten belagert wurde, gingen auch alle Flürener Katholiken, die bisher in ihre Pfarrkirche St. Martini zu Wesel gegangen waren, zum Gottesdienst in die Kartause. Im Jahre 1818 erreichte der Weseler Pfarrer Servatius Schillings, daß den katholischen Einwohnern Flürens der Gottesdienstbesuch in ihrer Pfarrkirche St. Martini Wesel oder in der Kartause in Flüren freigestellt wurde. 1824 wurde diese Regelung vom Bischof in Münster bestätigt. Im Jahr 1816 verstarben zwei der letzten vier Kartäuser. Um den katholischen Gottesdienst für die Flürener Katholiken zu erhalten, bemühten sich die beiden letzten Mönche nun darum, einen Geistlichen für Flüren einzustellen, der nach ihrem Tode aus der dann freiwerdenden Pension besoldet werden sollte. Dieser Plan wurde aber vom Pfarrer in St. Martini abgelehnt. Er

strebte vielmehr die Bewilligung einer zweiten Kaplanei für die Martini-Pfarre an. Dieser Wunsch wurde zwar vom Bischof in Münster unterstützt, aber vom Kultusministerium in Düsseldorf am 27. April 1827 genau so wie der Vorschlag der Kartäuser abgelehnt. So gehörte Flüren bis zur Errichtung des Pfarrektorates Herz-Jesu zu St. Martini.¹¹⁶

Die Anfänge der Herz- Mariä- Kirche bis zu ihrer Fertigstellung

Nachdem es nach dem Tod des letzten Kartäusers im Jahre 1836 nicht gelungen war, einen eigenen Seelsorger für die Bauernschaft Flüren zu bestellen, blieb dennoch der Wunsch bestehen, eine eigene Kirche in Flüren zu errichten und nahm im 20. Jahrhundert zu. Jedoch vereitelten die Kriege, die Inflation und das kirchenfeindliche NS- Regime immer aufs neue, daß dieser Wunsch Realität wurde. Jedoch wurde 1930 eine Glocke bei Pitit und Edelbrock in Gescher gegossen und vom Pfarrektor von Herz- Jesu, Eduard Albring mit Erlaubnis des Generalvikars geweiht, die im Ortsteil Flüren in der alten Schule hängend die Flürener zum Angelus rufen sollte.¹¹⁷ Die Inschrift der Glocke lautet: „Flüren 1930 Maria Himmelskönigin“.

Nach der Währungsreform lebte der Gedanke der Errichtung einer Kirche wieder auf und wurde durch den Bau von Eigenheimsiedlungen mit 60 Wohnungen, die im Sommer 1952 bezogen wurden, gefördert. Ohnehin versprach Flüren, in den kommenden Jahren durch den Bau neuer Wohngebiete zu wachsen.¹¹⁸ In besonderer Weise setzte sich Pfarrer Heinrich Struth von Herz Jesu, zu dessen Gemeinde Flüren damals gehörte, für den Bau einer Kirche in Flüren ein. Ein Brief vom 25. August 1951, den Werner Schwegmann, ein Mitarbeiter des Generalvikariates an Pfarrer Struth schrieb, hatte den Kirchbau in Flüren zum Inhalt. Zu diesem Zeitpunkt sei es

¹¹⁶Vgl.; Aus der Geschichte Flürens und seines Kartäuser-Klosters, in Engel, Erwin, Frowein, Werner, Festschrift zur Einweihung der katholischen Kirche „Herz Mariä“ in Flüren, Wesel, 1957, S. 11-20; Beiträge zur Geschichte des Gemeindeteils Flüren der Evangelischen Kirchengemeinde Bislich-Diersfordt-Flüren, Mitteilungen aus dem Schlossarchiv Diersfordt und vom Niederrhein, Beiheft XV;

¹¹⁷Vgl. GV Meis an Albring, 15. Mai 1930, Pfarrarchiv Herz-Jesu.

¹¹⁸Vgl. Festschrift zur Kirchweihe, S. 25.

noch nicht möglich, für die $400 + 120 = 520$ Katholiken in Flüren eine Kirche zu bauen. Zudem könne auch kein Geistlicher für die Seelsorge in Flüren zur Verfügung gestellt werden und den Priestern der Feldmark könne dieser zusätzliche Sonntagsdienst nicht zugemutet werden. Dennoch riet Schwegmann dem Pfarrer dringend, schon zu diesem Zeitpunkt einen Bauplatz zu sichern.¹¹⁹ Am 26. November und 4. Dezember 1952 bat das Generalvikariat, sich weiterhin intensiv um die Beschaffung eines Kirchplatzgeländes zu bemühen.¹²⁰ Am 3. Dezember 1952 richtete die Pfarrei einen Brief an die politische Gemeinde Flüren mit Bitte, aus dem gemeindeeigenen Grundbesitz an der Waldschenke eine Parzelle in der Größe von mindestens 3 Morgen zur Durchführung der beabsichtigten Baumaßnahmen zu verkaufen. Ferner sollte darauf geachtet werden, daß die katholische Volksschule in der Nähe der Kirche errichtet werden könne.

Am 22. Februar 1953 fand im Pfarrsaal der Herz-Jesu Gemeinde, der ehemaligen Kirche, die Gründungsversammlung des kath. Kirchbauvereins Flüren statt.¹²¹ Der Verein gab sich in Anlehnung an den vom Generalvikariat herausgegebenen Entwurf einer Satzung für Kirchbauvereine eine Satzung, nach der die Höhe der zu zahlenden Mitgliedsbeiträge dem Ermessen des Mitgliedes anheim gestellt ist. In den Vorstand gewählt wurden: Wenzel Hansen, stellvertretender Vorsitzender; Erwin Engel, Schriftführer; Theodor Schultz, Kassierer; Willi Bodden, Kollektant. In den technischen Ausschuß wurden gewählt: Peter Bender, Inspektor des Kreisbauamtes; Josef Hansen, Schreinermeister; Gerhard Eickhoff, Schreinermeister; Heinrich Welmans, Maurermeister; Clemens Tinnefeld, Landwirt und Hermann Hegmans, Landwirt. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, den Kaufvertrag über das

¹¹⁹Vgl. Schwegmann an Struth, 25. Aug. 1951.

¹²⁰Vgl. BGV an kath. Kirchgemeinde, 4. Dez. 1952, Festschrift zur Kirchweihe, S. 25.

¹²¹Vgl. Abschrift Protokoll des kath. Kirchbauvereins e.V. Flüren, dem zufolge war die Gründung des Kirchbauvereins am 21. Jan. 1953. (laut Festschrift zur Kirchweihe, S. 26 war sie am 22. Februar 1953, laut Rheinischer Post, 21. Aug. 1957, Ein neues Haus Gottes, wurde der Kirchbauverein am 22. Feb. 1953 gegründet; laut einer anders lautenden Aktennotiz am 22. Jan. 1953.)

von der Zivilgemeinde Flüren den Katholiken Flürens zur Verfügung gestellte Baugrundstück in Größe von etwa drei Morgen abzuschließen.¹²²

Tatsächlich konnte der Verein das 76,63 ar große Grundstück in einem am 7. März 1953 abgeschlossenen Kaufvertrag für 4597,80 DM erwerben. Am 3. Oktober 1953 wurde dieser Vertrag in gegenseitigem Einverständnis zwischen Kirchbauverein und Zivilgemeinde wieder aufgehoben und ein neuer Kaufvertrag abgeschlossen. Dabei konnte der Kaufpreis auf die runde Summe von 4500,- DM gesenkt werden. Interessant ist die Klausel, daß sich die Erwerberin verpflichtet, innerhalb von fünf Jahren auf diesem Grundstück oder einem Ersatzgrundstück eine Kirche oder kirchliche Gebäude zu errichten. Ansonsten könne die Zivilgemeinde eine Rücküberweisung verlangen.¹²³ Am 6. November 1953 teilte Generalvikar Johannes Pohlschneider dem Kirchenvorstand mit, daß die Überweisung von 4500,- DM zum Erwerb des Grundstückes veranlaßt werde. Nun galt es, Mittel für den Bau der Kirche zu beschaffen. Hierin waren die Flürener durchaus kreativ. Ein erster finanzieller Grundstock wurde durch eine Verlosung am 16. Mai 1954, sowie die Beiträge der Mitglieder des Kirchbauvereins geschaffen. Aber auch das gemeindliche Leben begann sich zu formieren. So wurde am 8. August 1954 die KAB Ketteler durch den Diözesanpräses Wilhelm Wöste gegründet, und auch die Jugendgruppe lebte wieder auf. Eher im Verborgenen wurde der Kirchbau geplant. Zum einen mußten ein Architekt gefunden und Baupläne erstellt, zum anderen die Finanzierung gesichert sein. Auch sollte das Baugrundstück nicht das endgültige sein. Als Architekt war Hans Ostermann dem Kirchbauverein von Seiten des Bistums empfohlen worden.¹²⁴ Dieser legte am 26. November, sowie am 1. Dezember die Baupläne, eine Beschreibung derselben, wie auch eine Berechnung vor. Demzufolge sollte die Kirche 28,00 m lang und 14,00 m breit sein und eine Höhe von 7 m haben. Der Turm sollte einen Grundriß von 4,00 * 2,00 m haben und 16,20 m. hoch sein. Die

¹²²Vgl. Abschrift Protokoll des kath. Kirchbauvereins e.V. Flüren.

¹²³Vgl. Katholische Kirchengemeinde Herz-Jesu Wesel an BGV, 14. Sept. 1953; ebd. Katholische Kirchengemeinde Herz-Jesu Wesel an BGV, 27. Okt. 1953; Kaufvertrag, Verhandelt bei Johannes Holtmann, Notar, 3. Okt. 1953.

¹²⁴Vgl. Festschrift zur Kirchweihe, S. 27.

seitlich angebaute Sakristei sollte die Maße 11,00 * 6,40 m haben und unterkellert werden. Die Kirche sollte 224 Knie und Sitzplätze aufweisen und frei von jeglichen Einbauten sein. Der Chor sollte um 4 Stufen über das Niveau des Kirchenschiffes erhöht sein, und durch ein Fenster seitlich belichtet werden. Die Kirche war so geplant, daß vor ihr ein freier Kirchplatz entstand und der Glockenturm gleichzeitig als Eingang diente. Im Anschluß an die Sakristei war das Pfarrhaus vorgesehen, auf westlicher Seite des Grundstücks der Kindergarten und das Jugendheim geplant. Hinter der Kirche verdeckt sollte der Spielplatz des Kindergartens liegen und sich an das Pfarrhaus der Pfarrgarten anschließen. Der Kirchbau sollte sich auf ca. 128.000,00 DM belaufen.¹²⁵ Aus einem Brief des Generalvikariates vom 3. August 1955 wird deutlich, daß bereits zu diesem Zeitpunkt über die Möglichkeit einer späteren Erweiterung nachgedacht wurde.¹²⁶ Am 19. Dezember 1955 forderte das Generalvikariat Architekt Ostermann auf, seine baureifen Pläne für die Herz-Mariä-Kirche vorzulegen.¹²⁷ Dies konnte als ein gutes Zeichen für das Vorankommen des Unternehmens gesehen werden. Im Januar 1956 wurde das Baugrundstück an der Waldschenke gegen das Grundstück, auf dem jetzt die Kirche steht, getauscht. Heinrich Hegmann stellte im Tausch gegen das wenige Monate zuvor von der Kirchengemeinde erworbene Grundstück den endgültigen Bauplatz zur Verfügung.¹²⁸

Am 16. März 1956 verhandelten der Vorstand des Kirchbauvereins und Architekt Ostermann mit dem Generalvikariat über den Kirchbau. Ihnen wurde mündlich die Zusage erteilt, sofort mit dem Bau beginnen zu können. Eine schriftliche Bestätigung sollte später erfolgen, eine Nachricht, die die Flürener mit großer Freude erfüllte. Jedoch kam an Stelle der freudig erwarteten Zusage die Mitteilung, daß die beim letzten Besuch besprochene Finanzierung nach nochmaliger Überprüfung nicht

¹²⁵Vgl. Ostermann Berechnung des umbauten Raumes 26. Nov. 1954, Baubeschreibung, 1. 12. 1954.

¹²⁶Vgl. BGV an Kath. Kirchengemeinde Herz-Jesu, 3. Aug. 1955.

¹²⁷Vgl. Festschrift zur Kirchweihe, S. 27. Ein Brief der kath. Kirchengemeinde Herz-Jesu an Ostermann datiert vom 29. Dez. 1955 mit gleichem Inhalt findet sich im Pfarrarchiv Flüren.

¹²⁸Vgl. Kath. Kirchengemeinde an Amtsgericht Wesel, Betr. Tauschvertrag, Niederschlagung der Umschreibgebühr, 14. Jan. 1956.

durchgeführt werden könne, da die Instandsetzung der durch den Krieg zerstörten Kirchen soviel Geld erfordere, daß der Bau einer neuen Kirche in der kleinen Gemeinde zurückgestellt werden müsse. Man kam wieder auf den Plan der Errichtung einer Notkirche zurück und überlegte sich, zuerst die weitere Entwicklung Flürens abzuwarten. Jedoch gaben die Verantwortlichen den Mut nicht auf und nahmen schwierige und langwierige Verhandlungen mit dem Generalvikariat auf. Schließlich konnten die Schwierigkeiten, die sich im Mai auftürmten „mit der Hilfe des Allmächtigen und der Mutter Maria“ im Juni überwunden werden: das Generalvikariat genehmigte am 16. und 18. Juni die Aufnahme eines Darlehns und den Beginn des Rohbaus. Folgendes Schreiben traf daraufhin bei Pfarrer Struth ein: „Bischöfliches Generalvikariat AZ 6 AHB 60/4 Münster, den 8. August 1956, An die kath. Kirchengemeinde Herz-Jesu Wesel/Ndrh. Mühlenweg 123. Betr.: Kirchenneubau Unbefl. Herz-Mariä zu Flüren.

Nachdem wir den dortigen Kirchbau nach seiner seelsorglichen, baulichen, finanziellen und juristischen Seite geprüft haben, erteilen wir hiermit die endgültige Genehmigung zu diesem Vorhaben. Wir machen unsere Genehmigung abhängig von der Einhaltung der Bauordnung des Bistums Münster. Es wird gebeten, mit seelsorglicher Klugheit den Gläubigen verständlich zu machen, daß unsere Kirchenneubauten nicht in einem Jahr errichtet werden können, sondern zweckmäßig überwintern.

Im Übrigen hoffen wir, daß durch den Eifer aller Beteiligten das Bauvorhaben glücklich vollendet wird. Dazu erfliehen wir von Herzen den Segen Gottes. Böggering Generalvikar.“¹²⁹

¹²⁹Böggering an kath. Kirchengemeinde Herz-Jesu, 8. Aug. 1956.



Abbildung 25: Der erste Spatenstich durch Kaplan August Gordz am 22. September 1956.



Abbildung 26: Die Grundsteinlegung durch Dechant Heinrich van der Griet und Pfarver Heinrich Struth am 23. September 1956.



Abbildung 27: Die Herz-Mariä-Kirche im Rohbau.

Der Bau der Herz-Mariä-Kirche

Schon wenige Tage zuvor fand am 22. Juli 1956 eine Generalversammlung des Kirchbauvereins statt. Hier konnte den Anwesenden mitgeteilt werden, daß der Beginn des Kirchenneubaus in Flüren kurz bevor stehe. Dankbar wurde zurück geschaut auf die oft schwierigen Verhandlungen und die vielen Helfer. Auch hatte man bereits 18.953,- DM in der Kasse, im Gegensatz zu 1.864,- DM im November 1953. Nun war man an einem wichtigen Etappenziel angelangt: „Sobald der Roggen gemäht ist, bauen wir unsere (deine und meine) Herz- Mariä Kirche“¹³⁰ Die Schulkinder hatten bereits unter Anleitung ihres Lehrers Engel ein Modell der Kirche gebaut. Dieses erklärten sie am 29. Juli in der Zeit von 9 bis 12 Uhr und von 14. bis 17. Uhr. Dieses Modell im Maßstab 1:50 diente zugleich als Spardose und ließ bei einer Spende ein Glöckchen läuten oder ein Lämpchen in der Kirche leuchten. So sammelten die Schülerinnen und Schüler für den Kelch der neuen Kirche.¹³¹

Am 22. August, dem Fest des unbefleckten Herzens Mariä, war der Roggen gemäht und in Vertretung des in Urlaub befindlichen Pfarrers Struth zog Kaplan Gordz mit Bannern, Fahnen und Wimpeln der kirchlichen Vereine in feierlichem Zug zum Baugelände, welches tatsächlich ein Stoppelfeld war. Wenzel Hansen, der stellvertretende Vorsitzende des Kirchbauvereins, konnte auch Architekt Ostermann bei dieser Feierstunde begrüßen. An der Stelle, wo später einmal der Altar errichtet werden sollte, war ein Dreieck abgesteckt worden. Hier nahm Kaplan Gordz den ersten Spatenstich vor. Lehrer Engel hatte für diesen Tag ein Festgedicht geschrieben, in dem er einen Rückblick und einen Ausblick vornahm. Schon an diesem Tag wurde die neue Herz-Mariä-Kirche in Beziehung und Tradition gesetzt zum Karthäuserkloster „Insula Reginae Coeli“ auf der Grav-Insel.¹³²

¹³⁰Vgl. Rheinische Post, 22. Juli 1956, Kirchbau in Flüren steht bevor; Engel, Erwin, Aufruf Nr. 1.

¹³¹Vgl. Engel, Erwin, Aufruf Nr. 1.

¹³²Vgl. Rheinische Post, 18. Aug. 1956, Erster Spatenstich für neue Kirche; 24. Aug. 1956, Neuer Abschnitt religiösen Lebens; Festschrift zur Kirchweihe, S. 30 f.

Wer hätte an diesem Freudentag daran gedacht, daß bereits ein Jahr später die Weihe des neuen Gotteshauses vollzogen würde? Bereits am 27. August zogen die Baufirmen auf¹³³ und begannen mit dem Rohbau und vier Wochen nach Baubeginn erfolgte die Grundsteinlegung:

Am Sonntag, den 23. September 1956 zogen Domkapitular Janssen, Dechant van der Giet, Pfarrer Struth, Vertreter der katholischen Gemeinden, Landrat Fritz Mölleken, Amtsdirektor Josef Leeuf der stellvertretende Bürgermeister Johland, Bürgermeister Hübers, Mitglieder der Amts- und Gemeindevertretung, erstmalig die Flürener Meßdiener, die Vertreter der Vereine mit ihren Bannern, sowie zahlreiche Gläubige aus nah und fern zur festlich geschmückten Baustelle. Dechant van der Giet ging zuerst zum Kreuz, welches an der Stelle errichtet worden war, an dem künftig der Altar errichtet werden sollte. Dann durchschritt er den Raum des zukünftigen Kirchenschiffes und segnete ihn, sowie das gesamte Gelände. Dann richtete er das Wort an die Anwesenden und deutete den Kirchbau als einen Wall gegen den Materialismus.

Hernach verlas Peter Bender den Text der Urkunde: „Urkunde Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit wurde dieser Grundstein am 23. September feierlich gesegnet und gelegt. Unter dem Pontifikat Pius XII., als Dr. Michael Keller Bischof von Münster, Domkapitular Pfarrer Josef Janssen Bischöflicher Komissar des Niederrheins, Pfarrer Heinrich van der Giet Dechant des Dekanates Wesel, Professor Theodor Heuss Bundespräsident, Dr. Konrad Adenauer Bundeskanzler, Fritz Steinhoff Ministerpräsident des Landes Nordrhein- Westfalen, Fritz Mölleken Landrat des Kreises Rees, Ernst Hübers Bürgermeister der Gemeinde Flüren und Erwin Engel Lehrer der katholischen Volksschule Flüren war, errichtete die Pfarrgemeinde Herz- Jesu- Wesel mit ihren Priestern Heinrich Struth und Kaplan August Gordz durch den Kirchbauverein Flüren diese Kirche mit dem Titel „Unbeflecktes Herz Mariä“, nachdem sie an der Vigil von Weihnachten dem

¹³³Festschrift zur Kirchweihe, S. 30 f.

Schlussstage des Heiligen Jahres 1950, den Grundstein zur Pfarrkirche zum heiligsten Herzen Jesu gelegt hatte.

Die Kirche wurde nach den Plänen des Architekten Hans Ostermann in Münster unter der Bauleitung des Architekten Josef Merl in Wesel mit den Segenswünschen des Generalvikars Böggering gebaut: Wir hoffen, dass durch den Eifer aller Beteiligten das Bauvorhaben tatkräftig vorangetragen und dereinst glücklich vollendet wird. Dazu erleben wir von Herzen den Segen Gottes. IM HERZEN JESU UND MARIÄ MÖGE UNSER WERK GEBORGEN SEIN! Der Vorstand des Kirchbauvereins Flüren.¹³⁴

Nachdem diese Urkunde verlesen worden war, überreichte er sie Dechant van der Giet, der sie mit Weihwasser segnete, die vier Ecken des Grundsteins mit dem Zeichen des Kreuzes versah und die Rolle in den Grundstein legte. Daraufhin mauerte der Dechant sie mit Hilfe der Handwerker ein. Der Grundstein trägt die Worte: „Zu Ehren des Herzens Mariä für den Triumph des Herzens Jesu AD 1956“.

Die drei ersten Hammerschläge auf den Grundstein wurden von Domkapitular Janssen mit ausdeutenden Worten begleitet: „1. Seit der Geburt Christi gehören das Herz Jesu und das Herz Mariä unzertrennlich zusammen. 2. Im 20. Jahrhundert nach der Geburt Christi wird die ganze Menschheit dem Herzen Jesu und dem Herzen Mariä geweiht. 3. Es ist das Wort unseres Bischofs: „Das Heilmittel für unsere Zeit ist die rechte Herz-Jesu-Verehrung in Verbindung mit der Herz-Mariä-Verehrung, wie die theologisch tief begründete Enzyklika des Heiligen Vaters „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Quellen des Erlösers“ eingehend darlegt und empfiehlt.“ Diesem Wort des Bischofs entsprechend baut unsere Pfarrgemeinde im Jahre des Herrn 1956 zur Herz-Jesu-Kirche die Herz-Mariä-Kirche.“¹³⁵ Es schlossen sich die Hammerschläge des Klerus an. Lehrer Engel gab bei seinen Hammerschlägen bekannt, daß es der Schuljugend gelungen sei, das Geld für den Kelch zu sammeln. Auch die Vertreter der Behörden und die Bevölkerung

¹³⁴Urkunde des Grundsteins, Abschrift im Pfarrarchiv Flüren.

¹³⁵Begleitende Worte zu den Hammerschlägen bei der Grundsteinlegung der Herz-Mariä-Kirche in Flüren.

wünschten bei ihren Hammerschlägen den Segen des Allmächtigen für die Kirche und ihre Besucher.¹³⁶ Die Arbeiten an der Kirche gingen gut voran. Am 10. Oktober rief Lehrer Engel die katholischen Männer und Jungmänner zum Ehrendienst auf: Das Innere der Kirche mußte mit ca. 200 bis 250 cbm Sand aufgefüllt werden. Jeder sollte nach seinen Möglichkeiten helfen und gegebenenfalls auch Fahrzeuge oder Gespanne zur Verfügung stellen.¹³⁷ Auch am 27. 10. 1956 sollte wieder ein Großeinsatz gestartet werden. Der Wortlaut des ersten Teils des Aufruf sei hier zitiert: „Et löppt. Et löppt. Das war was. Alle haben die Worte des Vaters der Weltkirche verstanden: „Kehrt das Verhältnis um. Laßt Euch Euren Glauben etwas kosten.“ Alte, die die Ruhe verdient haben, führten mit zittriger Hand die Schaufel, Junge in der Vollkraft des Mannesalters schwangen die Schüppe und die Jugendlichen waren auch dabei. Schwielige Arbeiterfäuste und zarte Bürokratenhände, jeder tat sein Bestes. Wer möchte da nicht dabei gewesen sein! Et löppt! Und wir rasten nicht eher, bis unser Zeichen unter den Menschen schauet weit über alle Land...“¹³⁸ Bald kam der Wunsch auf, bei der Fertigstellung der Kirche auch schon den endgültigen Altar zu errichten, damit die Konsekration und Altarweihe durch den Bischof erfolgen könne. Auch hier hatte Lehrer Engel eine Idee, wie das Geld für den Altar beschafft werden könne. Fünf Tage vor dem Richtfest wurden am 19. Januar 1957 der Kirchturmhahn, das Kreuz und die Glocken der Kirche (es handelte sich hier um die alte 1930 gegossene Glocke, die bis dahin in der alten Schule hing und den Angelus läutete, sowie um die Glocke der alten Herz-Jesu Kirche, die überarbeitet und aufeinander abgestimmt worden waren) auf einem geschmückten Wagen montiert und läutend durch das Dorf gefahren, um für den Altar zu sammeln. Und tatsächlich riefen sie an den zwei Tagen dieser einzigartigen Aktion die Herzen der Flürener wach, so daß das Geld für den Hochaltar zusammen kam.¹³⁹

¹³⁶Zur Grundsteinlegung: vgl. Rheinische Post, 24. Sept. 1956, Ein großer Tag für Flüren; Festschrift zur Kirchweihe, S. 31 f.

¹³⁷Vgl. Engel Erwin, Aufruf vom 10. Okt. 1956.

¹³⁸Vgl. Engel Erwin, Aufruf zum 27. Okt. 1956.

¹³⁹Vgl. Engel Erwin, Aufruf vom 18. Jan. 1957, Rheinische Post, 21. Jan. 1957, Glocken läuteten für den Altar; Festschrift zur Kirchweihe, S. 33.

Wenige Tage nach dieser ungewöhnlichen Aktion, am 23. Januar, folgte ein großes Fest für die Gemeinde: Das Richtfest. Pastor Struth, Architekt Ostermann, Vertreter des Kirchenvorstandes Herz-Jesu, sowie zahlreiche Katholiken hatten sich auf dem Kirchplatz versammelt, als Kaplan Gordz und Lehrer Engel mit den Meßdienern und den Schulkindern, die den geschmückten Hahn trugen, von der Schule her nahten. Heinz Gerwers sprach in luftiger Höhe den Richtspruch und die Gemeinde sang: „Alles meinem Gott zu Ehren“. Peter Bender sagte allen Dank, die zum Bau der Kirche beigetragen hatten, insbesondere Pfarrer Struth, dem Generalvikariat, dem Architekten Ostermann und seinem Helfer Matuschek, den Handwerkern und Bauleuten und nicht zuletzt dem Höchsten, daß dieser Bau ohne Unfall vorstatten ging. Drei Wünsche gab er den Glocken, dem Kreuz und dem Hahn mit: „Der Hahn wache darüber, daß sich der Unglaube in der Gemeinde nicht breit mache. Das Kreuz strahle den Segen aus, damit alle der Gnade des Herzens Mariä teilhaftig werden. Die Glocken seien Rufer für Gott und Mahner zum Frieden.“¹⁴⁰ Pastor Struth segnete Kreuz und Hahn, die anschließend auf den Turm hinaufgezogen wurden. Die Gemeinde sang „Großer Gott wir loben dich“, wozu erstmalig die Glocken vom Turm erschallten. Auch zu diesem Anlaß hatte Lehrer Engel ein Gedicht geschrieben.¹⁴¹

Nun war der Rohbau vollendet, aber es waren auch die Kassen leer. Was war zu tun? Es blieb dem Kirchbauverein nichts anderes übrig als den Rohbau abzurechnen und die Abrechnungsunterlagen mit Bitte um weitere Unterstützung dem Generalvikariat vorzulegen, eingedenk der Worte: „Wenn der Rohbau einmal fertig ist, lassen wir den Fortgang einer Kirche nicht stocken“ Und so kam es auch. Das Generalvikariat unterstützte den weiteren Kirchbau großzügig.¹⁴² Dennoch bedurfte der Kirchbau der Unterstützung der Flürener: Im Februar wurden die Männer und Jungmänner in

¹⁴⁰Kreis Reeser Post, 24. Januar 1957, Rufer zu Gott, Mahner zum Frieden.

¹⁴¹Vgl. Kreis Reeser Post, 24. Januar 1957, Rufer zu Gott, Mahner zum Frieden; Festschrift zur Kirchweihe, S: 35 f.

¹⁴²Vgl. Festschrift zur Kirchweihe, S. 36 f.

Flüren zum Betonieren des Kirchenfußbodens zusammengerufen.¹⁴³ Am Samstag, den 2. März, riefen die Glocken der neuen Kirche die Männer, den Zuleitungsgraben für die Gasheizung auszuwerfen.¹⁴⁴ Auch rief Lehrer Engel die Flürener auf, für die Bänke zu stiften und rechnete ihnen vor, daß ein Platz auf ein Jahr verteilt „nur“ 52,-- DM koste, das seien 4,35 DM im Monat und 1,10 DM in der Woche. Auch konnten die Buntglasfenster, entworfen von Bernd Terhorst, Hühthum ü. Emmerich und ausgeführt von der Werkstätte Reymer, Emmerich, fertiggestellt werden.¹⁴⁵ Jedoch fand das Westfenster nicht die Zustimmung des Architekten und es war in Bezug auf die Wahl des Künstlers und den Entwurf keinerlei Absprache mit Architekt Ostermann genommen worden, ja sogar wurde, nachdem dieser Bedenken bezüglich der Fenster geäußert hatte, das Projekt, ohne davon Notiz zu nehmen, weiterverfolgt, weshalb sich jener irritiert zeigte, jedoch das Urteil über das Fenster der bischöflichen Behörde überließ.¹⁴⁶ Es scheint das Fenster aber ohne Änderungen angefertigt worden zu sein. Für den Altar fertigte Ostermann einen Entwurf an. Dieser sah vor, daß der selbige aus Anröchter Dolomit gefertigt und die 2,40 m lange und 15 cm dicke und 1,10 m breite Mensa von zwei Stützen (85 cm hoch, unten 80 cm tief, oben 65 cm tief, unten 50 cm breit, oben 40 cm breit) getragen werde. Wahlweise sollten auf dem Altar höhere Altarleuchter aufgestellt werden, oder hohe Standleuchter den Altar umgeben. Auch sah Ostermann für die Chorwand ein Fresko oder Mosaik, darstellend die Himmelfahrt Mariens vor. Dieses wurde nicht ausgeführt. Der 50 cm hohe Tabernakel sollte auf der Vorderseite die Verkündigung zeigen.¹⁴⁷ Bezüglich der Leuchter wurden die Altarleuchter gewählt. Für diese 143 cm hohen Leuchter aus Kupfer, handgearbeitet mit Schale in Neusilber, wie auch für das Altarkreuz in Kupfer montiert und mit einem Corpus in Silber ziseliert, wie für die Tabernakelumkleidung in oxydiertem Kupfer mit aufgenieteten Silberornamenten, reichte Ursula Bach-Wild, eine Künstlerin der St. Lukas-Gemeinschaft in Münster,

¹⁴³Vgl. Kirche und Leben, Februar 1957, Der Betonboden.

¹⁴⁴Vgl. Engel Erwin, Auffruf zum 2. März. 1957.

¹⁴⁵Vgl. Festschrift zur Kirchweihe, S. 37, 42.

¹⁴⁶Vgl. Ostermann an Struth, 21. Mai 1957

¹⁴⁷Vgl. Ostermann, Hans, Entwürfe Altar.

einen Kostenvoranschlag ein, der sich insgesamt auf 3006,-- DM belief. Kreuz und sechs Leuchter wurden direkt angefertigt, bezüglich des Tabernakels wollte man noch warten, bis die Finanzierung dafür gesichert sei.

Am 4. August 1957 wurde eine Ausstellung organisiert, bei der den Gemeindemitgliedern gezeigt werden sollte, was alles zur Einrichtung einer Kirche und zur Verrichtung des Gottesdienstes benötigt wird. So wurde einerseits die Funktion der Gewänder und Geräte von der Pfarrgeistlichkeit, Kaplan Gordz und Pastor Struth den Besuchern erläutert, und andererseits diese dazu ermutigt, das eine oder andere je nach Vermögen zu stiften. In der Hoffnung, daß die zu Anschauungszwecken von den Firmen zur Verfügung gestellten Gegenstände bald Eigentum der Gemeinde würden.¹⁴⁸ Beispielsweise schenkte eine Flürener Familie der Kirche das Altarmeßbuch.¹⁴⁹

So konnte die Kirche vollendet werden. Folgende Firmen und Personen haben am Kirchbau mitgewirkt: Entwurf und Bauleitung: Dipl.-Ing. Hans Ostermann, Architekt, Münster/Westf.; Erd- Maurer- und Betonarbeitenarbeiten. Gem. Eppink - Stratmann, Töven; Zimmerarbeiten: Hansen, Flüren; Dachdeckerarbeiten: Devers, Mehrhoog; Klempnerarbeiten: Borgmann, Wesel; Heizungsanlage: Thyssen, Gas und Wasser, Duisburg- Hamborn; Elektroinstallation: Pooth und Hecker, Bislich; Anstreicherarbeiten: Hermann Schultz, Flüren; Schlosserarbeiten und Stahlfenster: Frenck, Wesel; Schreinerarbeiten: Eickhoff, Flüren; Verglasung: Reymer, Emmerich nach Entwürfen von Bernd Terhorst, Hüthum ü. Emmerich; Putz und Betonarbeiten: Welmans, Flüren; Blitzableiteranlage: Hinterthür, Siegen; Steinmetzarbeiten: Bernhard Könings, Wesel; Planierungsarbeiten: Schöttler, Bocholt; Plattierungsarbeiten: Brück, Münster; Altarherstellung und Stufen: Flora, Münster, nach Entwürfen von Hans Ostermann, Münster.¹⁵⁰

¹⁴⁸Vgl. Festschrift zur Kirchweihe, S. 39; Kirche und Leben 4. Aug. In der Herz-Mariä-Kirche in Flüren; Rheinische Post, 5. August 1957, Viele besuchten die Ausstellung.

¹⁴⁹Vgl. Brief einer Familie an Pfr. Struth, Kirche und Leben, Februar 1957, Neues Altar-Meßbuch.

¹⁵⁰Vgl. Festschrift zur Kirchweihe, S. 42.

Die Beschreibung der Kirche von Architekt Ostermann

Architekt Ostermann beschrieb die Kirche in der Festschrift zur Kirchweihe folgendermaßen:

„Die „Herz-Mariä-Kirche“ in Flüren bei Wesel liegt an einer Straßenkreuzung mit weitem Vorplatz, vom Verkehr entfernt, so, daß in der späteren Entwicklung die zugehörigen Bauten wie Pfarrhaus, Jugendheim und Kindergarten entstehen können. Dafür ist eine Gesamtplanung angefertigt. Als erster Bau und Herz der ganzen Anlage ist die Kirche selbst fertig gestellt. In den einfachen, klaren Bauformen soll die Kirche gut mit den Siedlungsbauten von Flüren harmonieren. Wie bei diesen Wohnhäusern mit Giebeln zeigt die Kirche die gleichen Grundformen. Das weit gespannte Dach überdeckt einen Kirchenraum von 10,50 m Breite und 20,5 m Länge. Die Kirche ist geostet. Das Chor wird durch ein ca. 35,00 qm großes nördliches Rundbogenfenster belichtet; der Kirchenraum durch ein großes nach Westen gelegenes Giebelfenster, ebenfalls mit Rundbogen. Auf der Südseite neben dem Chor ist der Sakristeianbau. Unter dem abgeschleppten Dach liegt die Orgel- und Sängerempore weit zum Chor hin geöffnet und mit guter Sicht auf den Altar.

Der Zugang zur Kirche liegt auf der Süd-Westseite im Glockenturm. Dieser Turm, bestehend aus zwei freistehenden Mauerschalen mit bekrönendem Satteldach, bildet zu der breit gelagerten Kirche einen wirkungsvollen Gegensatz und weist wie ein Finger nach oben. Im oberen Turmteil sieht man die beiden Glocken hängen. Die Glockenseile selbst führen bis in den Kirchenraum und werden von Hand geläutet.

Die Kirchendecke mit Brasilkiefernverbretterung spannt sich wie ein Zelt über den Raum. Der Altar ist um drei Stufen über dem Chor erhöht. Das Chor selbst ist durch eine Stufe, die gleichzeitig als Kniestufe der Kommunionbänke dient, vom Kirchenschiff getrennt. Die Kirchenbänke bieten Platz für rd. 150 Personen. Der Altar und die Stufen sind aus geschliffenem Anröchter Dolomit hergestellt. Die dunkelgrüne Färbung paßt gut zu dem Fußbodenbelag aus gebrannten roten Klinkerplatten.“

Kommunionbanktische und Kirchenbänke sind ebenfalls aus heller naturfarbener Brasilkiefer gearbeitet. Dieses astreine Holz mit dem reizvollen Farbspiel vom hellen Gelb zum rötlichen Braun gibt der Decke eine lebendige Wirkung, welche durch den Kontrast zu den rein weißen Wandflächen noch hervorgehoben wird. So ist der Bau innen und außen auf einfachste Form und Farben abgestimmt. Seine besondere Bereicherung erhält er durch die Lichtöffnung von den zwei großen Fenstern, die durch starke Farben mit bewegter Komposition den einfachen Raum mit Licht und Farbe beleben.

Wenn die Grünanlagen im Spätherbst angelegt sind, und das Kirchlein sich in das Grün der Nachbarschaft bettet, wird es, so hoffen wir, bei aller Schlichtheit und Sparsamkeit ein würdiges Gotteshaus sein, das ebenfalls vom Aufbauwillen unserer Zeit Zeugnis geben und vielen Generationen eine Stätte der Verehrung und gnadenvollen Trostes sein möge.¹⁵¹

¹⁵¹ Vgl. Ostermann, Hans, Beschreibung des Kirchneubaus, in Engel, Erwin, Frowein, Werner, Festschrift zur Einweihung der katholischen Kirche „Herz Mariä“ in Flüren, Wesel, 1957, S. 22.



Abbildung 28: Das Westfenster von Bernd Terborst.

Die Fenster der Herz-Mariä-Kirche in Flüren

Der Künstler Bernd Terhorst, Hoch-Elten, deutet die von ihm geschaffenen Fenster folgendermaßen:

Als im Mittelalter die Rheinfluten das Kartäuserkloster in Flüren fortspülten, jene erste Zelle der Marienverehrung am Niederrhein, ahnten die Menschen wohl nicht, daß Jahrhunderte vergehen würden, ehe an dieser Stelle wieder eine neue Stätte der Verehrung der Gottesmutter begründet werden konnte.

Die nun erstandene Herz-Mariä-Kirche zu Flüren ist mit ihrem tief heruntergezogenen Dach in die niederrheinische Landschaft gleichsam hineingewachsen. Der Innenraum ist schlicht: weiße Wände, warme Holzdecke, roter, satter Klinkerfußboden; die Wände aber mit großen, weiten Fensteröffnungen. Das Rückfenster bildet fast die ganze Wand. Es galt, diese riesige Lichtquelle so zu verglasen, daß sie durch künstlerische Struktur zu einer klingenden Schmuckwand wurde, dabei aber den Zusammenhang des geschlossenen Raumes nicht zerstörte. Die klar gegliederten Flächen des Raumes mit dem ruhenden Mittelpunkt des Altarblocks sollen in diesem Fenster eine dynamische Steigerung erfahren, einen Schlußakkord zum Lobe der Gottesmutter finden.

Es handelt sich hier nicht um ein sogenanntes modernes Fenster, das nur auf rein konstruktiven Linien und Flächen aufgebaut ist, wobei alle gegenständlichen Formen abgelehnt werden. Es soll vielmehr durch symbolische Mittel eine Gedankenwelt gestaltet werden, die gerade uns Menschen des 20. Jahrhunderts neu bewegt und ergriffen hat.

Die Komposition: Von der horizontalen Erde aufsteigend, durchstoßen Linien und Farbflächen diagonal das gesamte Fenster. Die Marienfarben blau und weiß sind dominierend; goldene und rote Farbtupfen als belebende Elemente dazwischen; dunkle Töne unterstreichen kraftvoll die führende kompositionelle Formenwelt.

Das Thema: Auf der Erde, in der Mitte des Fensters, wächst eine krüppelige Steineiche. Über deren Geäst schwebt eine leichte Wolke, worüber die Muttergottes den Kindern von Fatima erschien. Diese Erscheinungswolke fließt in die diagonal emporstrebenden wolkenartigen Gebilde, in deren Mitte drei goldene Kronen strahlen: die Kronen der „Regina Coeli“, der gekrönten Königin des Himmels. Darunter rechts eingebettet in den Fluß des Weltalls, die „Rosa mystica“, die geheimnisvolle Rose. Marias Schönheit quillt hervor aus dem Geheimnis ihrer Gottesmutterchaft. Auf der linken Seite die reinsten Lilien, Gleichnis der Unbeflecktheit Marias, aber direkt daneben aufstrebende Kreuze: denn Maria verdankt alle ihre herrlichen Gnaden einzig dem Kreuzestode ihres Sohnes. Oben triumphiert der Morgenstern, unsere Hoffnung, der sein Licht in der Finsternis leuchten läßt. Und am Ausklang der aufstrebenden Himmelswelt öffnet sich zwischen den Gestirnen des Alls der Himmel. Maria öffnet uns durch ihre Gnadenvermittlung die Pforte des Himmels.

Das Chorfenster ist, damit es ungestörte Lichtquelle für den Altar bleibt, einfach in grauen und hellen Tönen gehalten und nur in seiner kompositionellen Linienführung dem großen Marienfenster angeglichen.¹⁵²

Es stellt nach Deutung von Pastor Struth symbolisch die Vereinigung von Natur und Gnade dar, Erlösung der Erde, Himmel und Erde¹⁵³

Die Ausführung lag in den Händen der Glasmalerin Hanni Reymer, Emmerich. Es ist ein gegensätzliches Spiel zwischen gedeckten Opal-gläsern und leuchtenden farbigen Antikgläsern.

¹⁵² Terhorst, Bernd, Zu den Fenstern der neuen Herz-Mariä-Kirche in Flüren, in Engel, Erwin, Frowein, Werner, Festschrift zur Einweihung der katholischen Kirche „Herz Mariä“ in Flüren, Wesel, 1957, S. 23

¹⁵³Vgl. Chronik Herz- Jesu 1957.



Abbildung 29: Weihe der Herz-Mariä-Kirche durch Bischof Dr. Carl Maria Splett am 21. und 22. September 1957.



Abbildung 30: Impressionen von der Weihe der Herz-Mariä-Kirche durch Bischof Dr. Carl Maria Splett am 21. und 22. August 1957.

Die Kirchweihe

Nun war durch die Mitarbeit so vieler ein schlichtes, aber würdiges Gotteshaus errichtet worden, und auch der endgültige Altar konnte errichtet werden. So stand der Weihe durch den Bischof nichts mehr im Wege. Es erschien den Geistlichen sicherlich sinnvoll zu sein, die Weihe am Patronatsfest, dem Fest des unbefleckten Herzens Mariä, genau ein Jahr nach dem ersten Spatenstich vornehmen zu lassen. So richtete Pfarrer Struth die Bitte an Weihbischof Baaken, die Weihe am Donnerstag, den 22. August 1957 vorzunehmen. Dieser sagte jedoch ab, weil er zu dieser Zeit seinen Urlaub verlebe. Der Diözesanbischof sei jedoch damit einverstanden, falls unter allen Umständen der oben genannte Termin beibehalten werden solle, Exzellenz Carl Maria Splett für die Weihefunktionen zu bitten. Andernfalls müsse ein späterer Termin festgesetzt werden.¹⁵⁴

Carl Maria Splett ist am 17. August in Zoppot bei Danzig geboren worden. Am 10. Juli 1921 wurde er zum Priester geweiht. Er promovierte in Rom zum Dr. des Kirchenrechtes. Nach seelsorglicher Tätigkeit in Danzig wurde er am 24. August 1938 zum Bischof geweiht. Am 5. Dezember 1939 wurde er auch zum Apostolischen Administrator des polnischen Bistums Kulm ernannt, nachdem der dortige Bischof vor den Deutschen geflohen war. Am 9. August 1945 wurde Bischof Splett von russischen und polnischen Kommunisten verhaftet und am 2. Februar 1946 zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Nachher wurde er vier Jahre in ein Kloster verbannt, und wurde erst im Dezember 1956 befreit. Nun lebte er in Düsseldorf.¹⁵⁵

Bischof Splett erklärte sich in einem Brief vom 4. Juni 1957 bereit, die Herz-Mariä-Kirche zu weihen und bat, die Vorbereitungen zu treffen. Es sollte seine erste Weihe einer Kirche nach der Entlassung aus der Haft werden.¹⁵⁶

¹⁵⁴Vgl. Baaken an Struth, 29. April 1957.

¹⁵⁵Vgl. Kirche und Leben (Ausschnitt ohne Datum) Bischof Carl Maria Splett; Chronik, Herz-Jesu, 22. August 1957.

¹⁵⁶Vgl. Splett an Struth, 4. Juni 1957.

In der Woche vor der Weihe schenkte die Mutterkirche Herz- Jesu ihrer Tochtergründung ihre alte Monstranz.¹⁵⁷ Es handelt sich um eine neugotische Monstranz des Goldschmiedes Franz Wilhelm v.d. Weyenbergh aus Kevelaer. Im Gesprenge zeigt sie in der Spitze eine Darstellung des Herzens Jesu und an den Seiten Maria, die Mutter Gottes und den heiligen Joseph.

Zum Fest hatte sich die KAB Ketteler ein neues Banner anfertigen lassen, welches am Sonntag vor der Kirchweihe in der Herz- Jesu- Kirche geweiht wurde und erstmalig zum Empfang des Bischofs benutzt wurde.¹⁵⁸

Am Mittwoch, den 21. August 1957 wurde um 7:00 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche eine Messe zur Erflehung des Segens Gottes für die Weihe der Herz-Mariä-Kirche gefeiert. Um 17:45 Uhr wurde der Bischof vom Pfarrhaus Herz-Jesu am Mühlenweg im Landauer abgeholt, von wo ihn die Radfahrer begleiteten. An der Ortsgrenze Flürens gesellten sich ihnen die Reiter zu. Vor dem Geschäft Pumpe in Flüren stieg der Bischof aus dem Wagen und wurde von Bürgermeister Alois Wolters, sowie dem Kirchen- und Kirchbauvorstand und der Geistlichkeit begrüßt. Hier wurden die Reliquien der Heiligen Prudentia und des heiligen Viktor dem Reliquienträger übergeben. Im festlichen Zug der zahlreichen Priester, Gläubigen und geladenen Gäste wurde der Bischof nun zum neuen Gotteshaus geleitet. Es folgte der erste Teil der Weihe. Nachher wurden die Reliquien bis 22 Uhr zur Verehrung in der katholischen Volksschule ausgestellt.

Am Fest des unbefleckten Herzens Mariä, am Donnerstag, dem 22. August wurde der zweite Teil der Kirchweihe vorgenommen und das erste feierliche Meßopfer am Altar der neuen Kirche, in dem nun die Reliquien des heiligen Viktor und der heiligen Prudentia ruhen, gefeiert. In seiner Predigt mahnte der Bischof, sich nicht von dem Widerwärtigkeiten der Zeit verunsichern zu lassen und sich an Christus und Maria zu orientieren. Um 13:00 Uhr wurde zum Festmahl in die Waldschänke geladen. Um 18:00 Uhr wurde die Gemeinde Flüren dem unbefleckten Herzen Mariens geweiht.

¹⁵⁷Vgl. Rheinische Post, 21. Aug. 1957 Ein neues Haus Gottes.

¹⁵⁸Vgl. Rheinische Post, 21. Aug. 1957, Neues KAB- Banner zur Kirchweihe.

Später fand man sich zu einer weltlichen Abschlußfeier in der Waldschenke bei Schrörs zusammen, wozu auch der CDU-Bundestagspräsident des Kreises Rees-Dinslaken, der Agramminister und spätere Bundespräsident Heinrich Lübke zur Freude der Festversammlung erschienen war.¹⁵⁹

¹⁵⁹Vgl. Rheinische Post, 21. August 1957 Festfolge der großen Tage (bezüglich des Ortes des Mittagessens und der Begleitung durch die Reiter und Radfahrer gibt es Differenzen zwischen diesem Zeitungsartikel und der Einladungskarte und der Kirchenzeitung. Die Pfarrchronik spricht von einem Mittagessen bei Hetzel; ebd., 23. Aug. 1957, Bischof Spletts erste Kirchweihe nach der Haftentlassung; Kirche und Leben November 1957, In unseren Altären; ebd. Empfang des Bischofs, Chronik Herz- Jesu, 1957; Einladungskarte, Festfolge.



Abbildung 31: Das Äußere der Kirche am Tag der Weihe am 22. August 1957.



Abbildung 32: Die Gestaltung des Hohen Chores der Herz-Mariä-Kirche vor der Erweiterung anlässlich der ersten Trauung in der Kirche (Brantleute Walter Locker und Maria Hegmanns mit Kaplan Wehling am 20. September 1957).

Die weiteren Jahre bis zur Erweiterung der Kirche

Am 13. Oktober 1957 wurde zum ersten Mal die Erstkommunion in der Herz-Mariä Kirche gefeiert. Für eine umfangreichere künstlerische Ausstattung bot das kleine Kirchlein wenig Platz.

Am 15. September 1963 wurde mit Pfarrektor Paul Dönnebrink nach über 100 Jahren erstmalig wieder ein eigener Seelsorger in Flüren eingeführt. Am 15. Dezember 1963 wurde das Pfarrektorat Herz-Mariä in Flüren seelsorglich selbstständig. Am 15. Juli 1965 wurde das Pfarrektorat durch Bischof Joseph Höffner zur Pfarre erhoben. Der Wortlaut der Urkunde lautete: Joseph, durch Gottes Erbarmen und des Hl. Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Münster. Urkunde über die Erhebung des seelsorglich selbständigen Pfarrektorates Flüren Herz-Mariä zur Pfarre. Nach Anhörung sind mit Zustimmung aller an der Sache beteiligten wird hiermit folgendes bestimmt:

1. Das Pfarrektorat Herz Mariä wird von der Mutterpfarre Wesel Herz-Jesu endgültig getrennt und zur selbständigen Pfarre erhoben.
2. Die neue Pfarre umfaßt das Gebiet der politischen Gemeinde Flüren.
3. Die neue Pfarre erhält als Eigentum, das im Grundbuch von Flüren Blatt 0309 unter Nr. 3 eingetragene Grundstück, Gemarkung Flüren Flur 6, Flurstücke 344 groß 69,33 a.
4. Die Bestimmungen dieser Urkunde treten am 15. Juli 1965 in Kraft. Münster, den 26. Mai 1965. Az.: 6-E-2429/63 gez. Joseph Bischof von Münster.¹⁶⁰

Am 3. Oktober wurde Paul Dönnebrink feierlich durch den Dechanten als Pfarrer eingeführt. Auch wurden bald darauf ein Kirchenvorstand (erste Sitzung am 2. November 1965) und ein eigener Kirchenchor gegründet. Auch ein erstes Pfarrkomitee, der Vorläufer des Pfarrgemeinderates wurde am 5. Mai 1968 gewählt. Ostern 1964 konnte ein erstes Taufbecken in der Kirche aufgestellt werden. Fünf

¹⁶⁰Abschrift der Urkunde Über die Pfarrerhebung, Chronik Herz-Jesu 1956.

Frauen der Mütterschule schufen in zwei Tagen die Mosaiken. Auf hellgrünem Untergrund zeigte es die Taube und Flammen, die Symbole des Heiligen Geistes, sowie das Kreuz Christi. Es sollte noch einen aus Kupfer geschmiedeten Deckel erhalten.¹⁶¹ (Leider ist dieses Taufbecken verloren gegangen.) Auch schufen die Frauen noch einen dazu passenden Osterleuchter. Ein besonderer Festtag war der 28. Mai 1964. Zum ersten Mal zog die Fronleichnamsprozession durch Flüren. Die Flürener hatten bis dahin an der Prozession der Mutterpfarrei Herz-Jesu teilgenommen, nun hatten sie selber die Straßen festlich geschmückt und vier Segensaltäre errichtet und folgten dem im eucharistischen Brot gegenwärtigen Herrn von der Kirche zur katholischen Schule, durch die neue Siedlung zum Marktplatz und zurück zur Kirche.¹⁶² Die Amtszeit von Pfarrer Dönnebrink war geprägt durch die Baumaßnahmen an den Nebengebäuden der Kirche, die Planung der Kirchenerweiterung, sowie das Ringen um den Erhalt der katholischen Konfessionsschule in Flüren.

Die Vorbereitungen zur Erweiterung der Kirche

Bereits am 7. Januar 1964 machte Pastor Dönnebrink das Generalvikariat auf die Notwendigkeit einer Kirchenerweiterung aufmerksam. In den sieben Jahren seit dem Kirchenbau war die Einwohnerzahl der Gemeinde von 800 auf 2000 gestiegen und es war noch mit weiterem Zuwachs zu rechnen. Auf Empfehlung des Generalvikariates war Architekt Ostermann mit der Aufstellung eines Gesamtbebauungsplanes für das kirchliche Gelände beauftragt worden. Dieser wurde am 5. März 1964 zusammen mit einer Entwurfsskizze für die Kirchenerweiterung vorgelegt. Der Generalvikar erklärte sich laut Schreiben vom 20. August 1964 mit der Bauidee unter Einschränkungen einverstanden. Am 3. September 1964 sandte der Architekt neue Pläne, die dem Generalvikariat am 12. Oktober 1964 vorgelegt, doch von diesem wegen zu hoher

¹⁶¹Vgl. Rheinische Post, 31. März 1964, Mosaik ziert neues Taufbecken.

¹⁶²Vgl. Rheinische Post, 30. Mai 1964, Die Gottestracht in unserer Heimat.

Kosten abgelehnt wurden. Daraufhin beschloß der Kirchenvorstand der Mutterpfarre Herz-Jesu die Ausschreibung eines Architektenwettbewerbs. Hiermit erklärte sich das Generalvikariat in einem Schreiben vom 1. Februar 1965 nicht einverstanden, da Architekt Ostermann bereits einen neuen Vorschlag in Bearbeitung hatte. Am 5. Februar 1965 sandte Architekt Ostermann neue Pläne, die mit Oberbaurat Alfons Boklage, sowie den Architekten Herbert Scholz und Spielker abgestimmt wurden, wobei auch ein Glockenturm über dem neuen Haupteingang aufgrund einer ausdrücklichen Empfehlung der zu Rate gezogenen Architekten des Bistums geplant wurde. Am 22. Februar 1965 übersandte das Generalvikariat den genehmigten Architektenvertrag mit dem Hinweis, daß Mittel für diese Baumaßnahme im Etatjahr 1965 nicht mehr zur Verfügung stünden. Nachdem die Gemeinde zur Pfarre erhoben wurde, und damit ihre Selbständigkeit erlangt hatte, befaßte sich der Kirchenvorstand auf seiner ersten Sitzung am 2. November 1965 mit der immer dringlicheren Kirchnerweiterung, da die Einwohnerzahl inzwischen die 2000 Grenze überschritten hatte. Am 19. Dezember 1965 fand eine Diskussion des Kirchenvorstands mit Architekt Ostermann über den vorliegenden vierten Entwurf statt. Zuvor hatte der Kirchenvorstand neue Kirchbauten in Rhede, Marbeck, Mussum und Bocholt besichtigt. Die im Verlauf der Diskussion vom Kirchenvorstand erhobenen Einwände technischer und gestalterischer Art fanden in einem abgeänderten Entwurf ihren Niederschlag, der vom Kirchenvorstand am 6. Februar 1966 als Ausgangsbasis einstimmig angenommen wurde. Dieser Beschluß wurde dem Generalvikariat am 10. Februar 1966 mitgeteilt. Am 9. Oktober 1966 gab Pfarrer Dönnebrink dem Kirchenvorstand bekannt, daß der am 6. Februar vom Kirchenvorstand angenommene Entwurf vom Generalvikariat abgelehnt wurde. Dieser Bescheid erschien dem Kirchenvorstand unverständlich, da Architekt Ostermann vorher erklärt hatte, daß der Entwurf gebilligt werden würde. Daraufhin wurde beschlossen, das Generalvikariat aufzusuchen, um die endgültige Genehmigung des Planes zu erwirken. Die Besprechung in Münster an der drei Mitglieder des Kirchenvorstandes teilnahmen, erbrachte laut Aktennotiz des

Bischöflichen Bauamtes vom 20. Oktober 1966 die Zustimmung des Generalvikars. Es sollte lediglich auf die seitliche Kapelle aus Ersparnisgründen verzichtet werden. Gleichzeitig wurde eine Einplanung des Bauvorhabens in den Etat 1968 mündlich in Aussicht gestellt. Inzwischen wurden bei weiterem schnellem Wachsen der Gemeinde die räumlichen Verhältnisse in der Kirche immer beengter. Der Kirchenvorstand beschloß daher am 29. Januar 1967 die Anschaffung weiterer Kirchenbänke, die im Chorraum Aufstellung fanden. Pastor Dönnebrink machte auf diesen Zustand in einem Schreiben vom 31. Mai 1967 an das Generalvikariat aufmerksam. Am 26. März 1968 wurde das Generalvikariat auf die Notwendigkeit einer neuen Dacheindeckung der Kirche durch ein Gutachten des Dipl. Ing. Beaucamp, Münster, vom 5. März 1968 aufmerksam gemacht und vorgeschlagen, diese Arbeiten aus Gründen der Zweckmäßigkeit zusammen mit der Kirchnerweiterung durchführen zu lassen. Die Einwohnerzahl der Gemeinde war inzwischen auf über 3.000 gestiegen. Mit einem Schreiben vom 29. Oktober 1968 wurde der Kirchenvorstand vom Generalvikariat zu einer Besprechung nach Münster zwecks Klärung der Finanzierungsfragen aufgefordert. In dieser Besprechung, die am 18. November 1968 stattfand, wurde der Kirchenvorstand angehalten, die Spendenfreudigkeit in der Gemeinde zu steigern. Es wurde vorgeschlagen, auch in anderen Gemeinden für die Kirchnerweiterung zu kollektieren. Der Generalvikar hat dabei über eine eventuelle Änderung der Pläne nichts verlauten lassen. Auch wurde die Errichtung einer Seitenkapelle nicht mehr beanstandet. Der Kirchenvorstand hat im Anschluß an diese Besprechung eine umfangreiche Spendenaktion in Zusammenarbeit mit dem Pfarrgemeinderat in die Wege geleitet. Jede Familie wurde schriftlich und durch Hausbesuche angesprochen. Nachdem ein weiteres Jahr vergangen war, ohne daß mit der Kirchnerweiterung begonnen werden konnte, legte Pfarrer Dönnebrink mit Schreiben vom 12. Juni 1969 die Situation noch einmal ausführlich dar. Er verwies dabei auch auf die Tatsache, daß zahlreiche Gemeindemitglieder wegen der mehr als beengten Raumverhältnisse entweder andere Kirchen besuchten oder aber dem Gottesdienst fern blieben. Dieses ausführliche Schreiben wurde am 15. August mit einer fünfzeiligen Aktennotiz des

Bischöflichen Bauamtes beantwortet. Am 23. Oktober 1969 wurden vom Generalvikariat Durchführungspläne und ein außerordentlicher Haushaltsplan angefordert. Daraufhin bat der Kirchenvorstand am 5. November 1969 Architekt Ostermann um Fertigstellung und Übersendung der Ausführungspläne mit Kostenvoranschlägen. Am 22. April 1970 stellte Architekt Ostermann beim Bauamt der Stadt Wesel den Antrag zur Erteilung der Baugenehmigung. Nach wiederholten Erinnerungen wurden die Unterlagen am 24. April 1970 von Architekt Ostermann dem Kirchenvorstand übersandt, so daß dieser am 6. Mai 1970 den außerordentlichen Haushaltsplan vorlegen konnte. Am 9. September 1970 wurde dem Kirchenvorstand die Ablehnung der Pläne durch die Kunstkommission des Generalvikariates bekanntgegeben.¹⁶³ Die Begründung lautete folgendermaßen: Der neue Baukörper, der den Grundriß einer Rhotunde zeige, sei zu aufwendig. Er solle einfach rechteckig durchgeführt werden. Die vorgeschlagene Stellung des Altares schaffe einen Langraum, der den gegenwärtigen liturgischen Vorstellungen nicht entspreche. Aus diesem Grunde wurde vorgeschlagen, den Altar in den Mittelpunkt des vorgesehenen Erweiterungsbaus zu rücken und die Bankblöcke so zu ordnen, daß die Gläubigen von drei Seiten aus am Gottesdienst teilnehmen können. Die übergroßen Fenster an der Ostseite des Neubaus stellten eine starke Überblendung des gesamten Raumes dar; sie sollten daher entfallen. Weiterhin wurde von der Kunstkommission nicht eingesehen, daß ein Glockenturm gebaut werde, der keinerlei Funktion habe, weil die Abmessungen so gering seien, daß die Glocken wohl kaum darin läuten könnten. Daher schlug die Kunstkommission vor, anstelle des Glockenturmes einen Dachreiter zu wählen.¹⁶⁴ Die Einwohnerzahl des Ortsteils Wesel-Flüren betrug zu diesem Zeitpunkt 4500. Am 1. November 1970 trat Hermann Wiesener als Nachfolger von Paul Dönnebrink, der als Berufsschulpfarrer nach Oberhausen ging, sein Amt als Pfarrer in Flüren an. Es war alles andere als ein leichter Anfang: am 13. November 1970 hatte nämlich in begreiflicher Empörung

¹⁶³Vgl. Zeittafel zu den bisherigen Bemühungen der Kirchengemeinde St. Marien, Wesel-Flüren, um eine Kirchnerweiterung vom 11. Oktober 1970.

¹⁶⁴Vgl. Beurteilung der Planung für die Erweiterung der Pfarrkirche in Flüren, 79. Sitzung vom 6. Juli 1970.

über die Behandlung der Kirchenerweiterung der Kirchenvorstand geschlossen seinen Rücktritt erklärt für den Fall, daß die Ablehnung seitens der Kunstkommission aufrechterhalten bliebe. Der Kirchenvorstand war nicht gewillt, noch irgendwelche Änderungen an der Planung vorzunehmen und einen weiteren Aufschub des Baubeginns hinzunehmen. Nach sachlicher Verhandlung in Münster wurde die Ablehnung zurückgenommen. Bereits drei Monate später wurden die ersten Arbeiten zur Kirchenerweiterung vergeben.¹⁶⁵

Die Erweiterung der St. Marien- Kirche

Am 18. Februar 1971 wurde mit den Architekten Ostermann und Droste ein Architektenvertrag geschlossen, dem der Kirchenvorstand am 20. Mai 1971 zustimmte.¹⁶⁶

Im März 1971 wurde der Kirchplatz wieder zur Baustelle. Während die Arbeiten fortschritten, wurde es notwendig, für die Gottesdienste einen neuen, geeigneten Raum zu finden. Dankenswerter Weise gewährte die evangelische Gemeinde den Katholiken für die Zeit des Kirchbaus Gastrecht in ihrer Kirche.

Während dieser Zeit wurden an das alte Kirchlein, nachdem die alte Chorrückwand abgebrochen worden war, ein Querhaus und der Chorraum gesetzt, so daß der Grundriß auch trotz des dreieckigen Chorschlusses entfernt an ein Kreuz erinnert. Der alte, kleine Kirchturm wurde niedergelegt und ihm vorgelagert der neue Turm errichtet. Zwischen Sakristei und Turm wurde eine Werktagkapelle errichtet, so daß die Kirche zum Kirchplatz hin nun eine geschlossene Front bildet. Die Einheitlichkeit des Kirchbaus wird dadurch erreicht, daß ein einheitliches Satteldach Haupt- und Querschiff, sowie die Alltagskapelle und die Sakristei bedeckt und so die einzelnen Bauteile zu einem einheitlichen Baukörper verbindet. Die

¹⁶⁵Vgl. Festschrift zur Einweihung der erweiterten St. Marien- Kirche zu Wesel-Flüren am 22. April 1972, S. 36f.

¹⁶⁶Vgl. Auszug aus dem Sitzungsbuch des Kirchenvorstandes der katholischen Gemeinde St. Marien zu Wesel-Flüren vom 26. Mai. 1971.

Dachkonstruktion spiegelt sich auch in der Gestaltung der Decke im Inneren wieder. Das große Westfenster blieb erhalten, obgleich Architekt Ostermann für dieses gern eine neue Verglasung gesehen hätte. Das ehemalige Chorfenster wurde rechteckig, damit es besser zu den eckigen Fenstern des Chores paßte, wofür man Teile des Bogens zumauerte (wenn man genau hinschaut, erkennt man noch die Schatten des ehemaligen Bogens in der Wand). Die alte Verglasung dieses Fensters wurde entgegen erster Pläne der Gemeinde sicherlich auf Anraten des Architekten nicht wiederverwendet. Nun umstanden die Bänke zu drei Seiten den Chorraum der eine Insel inmitten der Bankblöcke bildete. Der Steinmetz Karl Heinz Baumann transportierte den alten Altar ab und verkleinerte ihn so, daß die Platte die Maße von 125 * 110 cm hatte. Auch die Sockelsteine wurden nach Skizzen des Architekten verändert. Aus den Resten der Altarplatte fertigte der Steinmetz den Sockel für das Tabernakel. Die Buntverglasung nahm die Glasmalerei Knack in Münster nach Entwürfen des Künstlers Pigulla, Krefeld vor. Die Ausstattung des Chorraumes wie Tabernakel, Ambo, Hängekreuz, Altarleuchter, Osterleuchter (bewußt ohne den Schmuck von Bergkristallen, da der einzige Schmuck die brennenden Kerzen sein sollten), das kleine Taufbecken, die Sedilien, die Brautbank und das ewige Licht lieferten die Christlichen Kunstwerkstätten Carl Ludwig in München, nachdem Pfarrer Wiesener sich vor Ort die Dinge angeschaut hatte, ebenso wie den Altar der Werktagskapelle. Ursprünglich war das Tabernakel auf einem 1,30 m hohen Sockel in Kreuzform auf der vom Kirchenschiff aus gesehen rechten Seite aufgestellt und der aus Bronze gefertigte Ambo befand sich auf der linken Seite. Die vier Bergkristalle, die ihn schmückten, wiesen auf die vier Evangelisten hin. Ein großes Bronzekreuz mit vier Bergkristallen, die die Wundmale Jesu symbolisierten, hing umgeben von vier Lampen über dem Altar.¹⁶⁷ Für die Kirche fertigte der besonders für seine Bronzekunstwerke bekannte Künstler Joseph Krautwald aus Rheine eine Madonna in Eiche. Anstelle des alten Harmoniums wurde eine elektronische Orgel der Firma

¹⁶⁷ Vgl. Bender, Peter, Beschreibung der Chorausstattung, in: Festschrift zur Einweihung der erweiterten St. Marien-Kirche zu Wesel-Flüren am 22. April 1972.

Ahlborn, Dransfeld bei Tetsch und Mey in Emmerich erworben, kein sonderlich guter Tausch.

Hans Tinthoff, der die Bauleitung bei der Erweiterung der Kirche hatte, stellte die einzelnen Arbeiten und die ausführenden Firmen in der Festschrift zur Einweihung der erweiterten St. Marien- Kirche zu Wesel Flüren folgendermaßen zusammen:

„Vom Bauvolumen her wurde die alte Kirche mit etwa 2400 cbm um ca. 2600 cbm erweitert, so daß der gesamte Baukörper über 5000 cbm Volumen beträgt. Zur Erstellung dieser Baumaßnahme wurden nachgenannte Firmen mit der Ausführung ihrer Leistungen beauftragt: Für die Bodenuntersuchung die Firma J. Funke, Wesel und für das Erdbaulaboratorium Prof. Dr. Ing. Schmidbauer aus Essen. Die Erd-Abwasser-, Mauer-, Beton-, Stahlbeton und Putzarbeiten sind von der Bauunternehmung R. Schöttler, Rees-Haldern, erstellt worden. Von dieser Firma sind folgende größere Einzelleistungen, wie 350 cbm Erdbewegung für Fundamente und Bodenplatten; 80 cbm Mauerwerk und Betonabbruch des alten Turmes und des Chorgiebels; ca. 75 cbm Hintermauerung aus Kalksteinen; 560 qm Wandputz; 100 cbm Beton für Streifen- und Turmfundamente; nach Baustatik erstellte Stahlbetonwandscheiben des Turmes; im Mauerwerk eingebundene Stützen, Auflagerpunkte und Rahmen aus Stahlbeton, sowie kleinere Deckenplatten, Heizkanäle und in vielen Positionen genannte Nebenarbeiten ausgeführt worden. Die Zimmerarbeiten und die Deckenverkleidung sind von der Firma H. Koch, Lünen/Westfalen erstellt worden. Hierbei mußte ca. 300 qm alte Dachfläche neu ausgerichtet und ca. 500 qm neue Dachfläche verzimmert werden. Die Gesamtfläche ist mit über 800 qm Rauspundschalung belegt worden. Als Deckenverschalung in Kirchenraum und Werktagkapelle sind Fichtenholzbretter mit Glaswoll-Isoliermatten und Vliesbahnen unter die Dachbinderkonstruktionen genagelt worden.

Von der Dachdeckungsfirma W. Devers, Mehrhoog, ist die Dachfläche mit quadratischen, schwarz gefärbten Asbestzementplatten in „englischer Deckung“ (doppelter Deckung) belegt und die erforderliche Blitzschutzanlage erstellt worden.

Klempner- und Installationsarbeiten führte die Firma Brandt, Rees aus. Mit Erstellung der Warmluftanlage wurde die Spezial-Heizungsbaufirma Druna aus Essen beauftragt.

Die Natursteinböden aus „Juragrau“ sind von der Firma Flora, Münster, verlegt worden. Stahlfenster und Turmkreuz sind durch die Firmen Wimmer & Eickmeyer, Bocholt und W. Frenck, Wesel, erstellt und eingebaut worden.

Weitere Firmen führten die nachfolgenden Arbeiten und Gewerke aus:

Schreinerarbeiten und Kirchenbänke: Firma J. Münnich, Flüren;

Einbauschränke im Sakristeiraum: Firma J. Hansen, Flüren;

Anstrich und Verglasungsarbeiten, Bodenbeläge und Ganzglastüren: Firma H. Ebbers, Flüren;

Einbau der Schallmellen und Turmverschalung: Firma Alexius Petit und Edelbrock, Gescher; Beleuchtungskörper: Elektrofirma R. Koch, Flüren;

Akustikanlage: Firma Strässer, Stuttgart;

Die Steinmetzarbeiten für Altar und Tabernakelstele sind vom Steinmetzmeister Baumann, Flüren ausgeführt worden. Außerdem wurden folgende Leistungen, wie Kirchplatzgestaltung, Kupferbeschläge der Außentüren und viele sonstige Arbeiten durch Gemeindemitglieder erstellt.¹⁶⁸

¹⁶⁸ Tinthoff, Hans, Kirchbau, in: Festschrift zur Einweihung der erweiterten St. Marien-Kirche zu Wesel-Flüren am 22. April 1972.

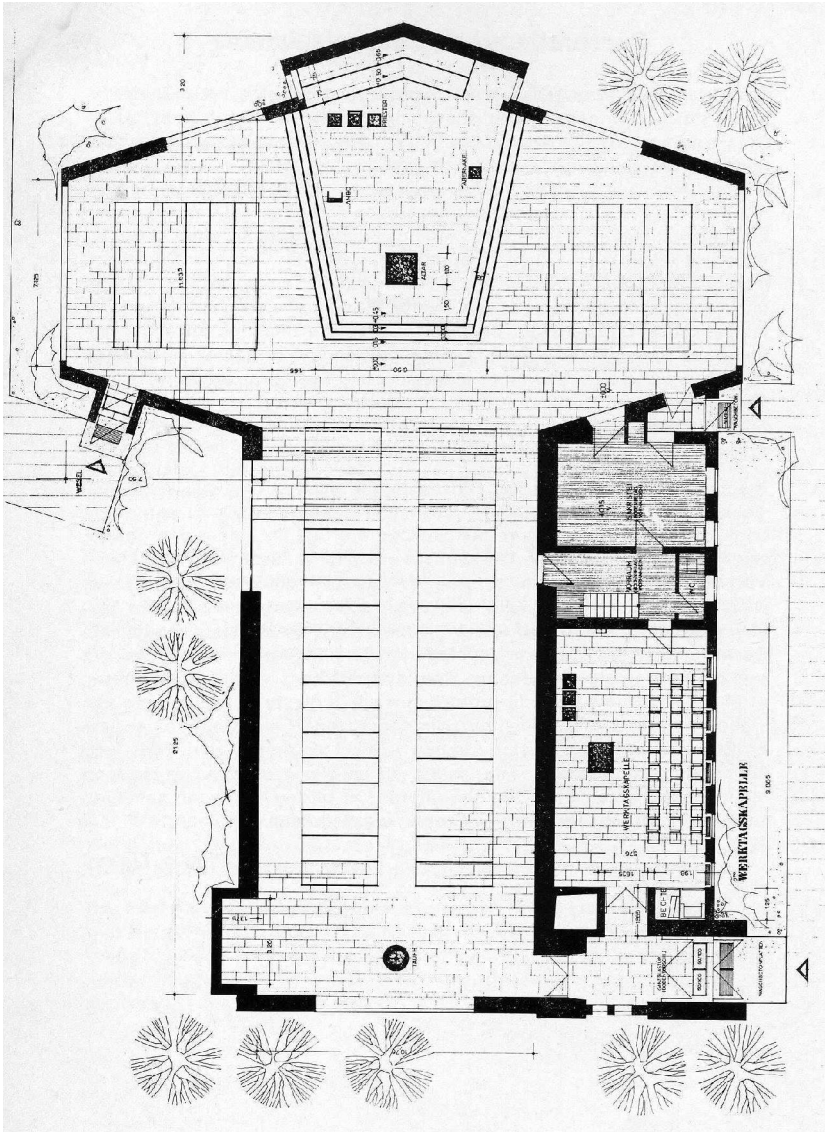


Abbildung 33: Grundrisszeichnung der erweiterten St. Marien-Kirche von Architekt Ostermann.



Abbildung 34: Die erweiterte St. Marien-Kirche von Außen.

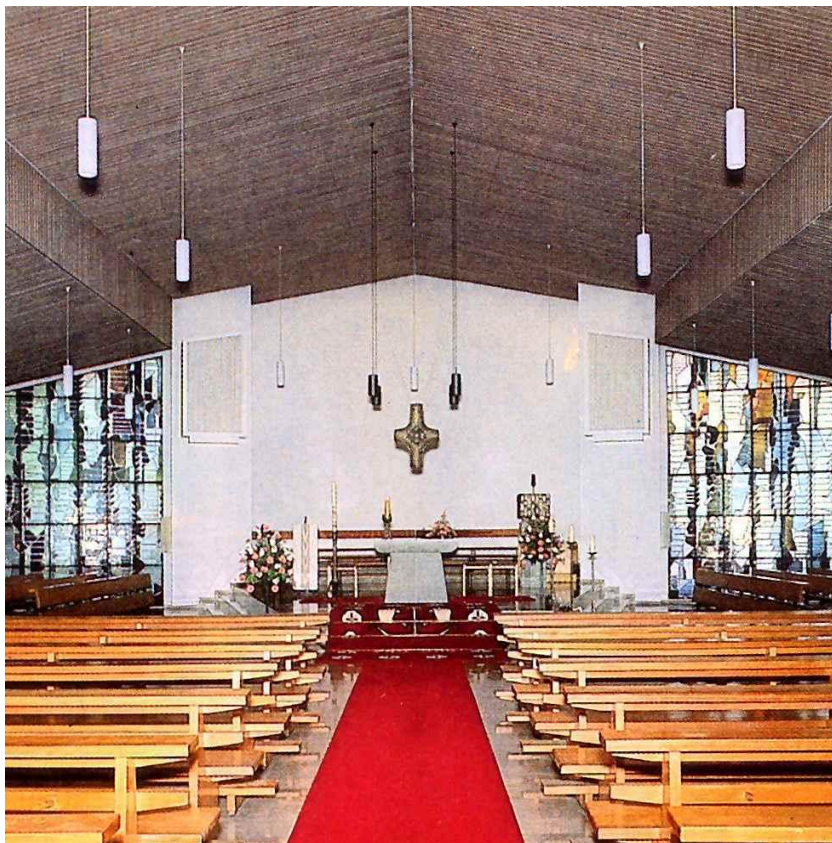


Abbildung 35: Die erweiterte St. Marien-Kirche von innen vor der Umgestaltung des Chores.

Die Baubeschreibung der erweiterten Kirche durch den Architekten

Architekt Hans Ostermann beschreibt die Erweiterung folgendermaßen:

„Das alte Kirchlein wurde in den Jahren 1956/57 errichtet. Es war ein schlichter, einfacher Ziegelsteinbau mit einem kleinen Glockentürmchen.

Zu dieser Zeit war der Wohlstand noch nicht Allgemeingut und niemand konnte voraussehen, welche Entwicklung Flüren nehmen würde. Heute ist das kleine Kirchlein unzureichend und eine Erweiterung dringend notwendig.

In der alten Kirche waren 140 Plätze vorhanden. Ein einfacher rechteckiger Raum von 10,50 m Breite und 20,60 m Länge war im Jahre 1957 der Ort der Anbetung und der Opferfeier, in welchem sich die Gemeinde mit großer Freude und Dankbarkeit versammelte. Vor der Chorwand stand der Altar mit dem Tabernakel. Das Opfer wurde noch nicht zum Volk gewandt dargebracht.

Ein großer Wandel hat sich seitdem durch die liturgische Erneuerung vollzogen. Heute steht der Altar inmitten der Gemeinde, so daß alle sichtbar an der Opferfeier teilnehmen.

Bei der Erweiterung der Kirche waren diese neuen Richtlinien Grundlage der baulichen Gestaltung. Die Chorwand der alten Kirche wurde abgebrochen und zur Erweiterung ein großes Querschiff von 25 m Breite angeschlossen. Die ganze Länge des Innenraums beträgt nunmehr 36m. Der Altar selbst steht in der Mitte der Vierung zwischen Langschiff und Querschiff, so daß die Gemeinde sich in 3 großen Bankblöcken um den Altar versammelt.

Der Altar selbst steht auf einer um 3 Stufen erhöhten Ebene, auf welcher Ambo und Priestersitz, sowie das Tabernakel aufgestellt sind.

Vor der Chorabschlusswand sind ansteigende Stufen mit Sitzbänken für den Kirchenchor eingebaut mit einem Orgelspieltisch. So ist das Zusammenwirken von Sängern, Organist, Priester und Gemeinde gut sichtbar vereinigt. Für eine gute Akustik ist durch entsprechende Ausbildung der holzverkleideten Decke gesorgt.

Der Taufstein steht in der Hauptachse der Kirche vor dem großen Rundbogenfenster des alten Kirchenraumes. In der alten Beichtstuhlnische ist nunmehr ein Ort zur Marienverehrung vorhanden. Die Errichtung eines Kirchturmes war aus mehreren Gründen notwendig. Bislang war noch kein Glockenträger für ein Kirchengeläute vorhanden. Außerdem war der langgestreckte niedrige Kirchenraum so unscheinbar im Ortsbild, daß ein herausragender Kirchturm das Bauwerk erst als Kirche in Erscheinung treten läßt.

Zur Vermeidung einer Unterkellerung für einen Heizungskeller mit Öltanklager und Schornstein wurde in dem Turm über dem Hauptportal ein Nachtstromspeicherblock eingebaut. Von dieser Wärmekammer aus wird die Kirche durch eine mechanische Umluftheizung automatisch beheizt und belüftet.

Zwischen dem neuen Kirchturm mit dem Haupteingang und der bereits vorhandenen Sakristei entstand ein niedriger Zwischenbau als Werktagskirche und Beichtkapelle. Der Kirchenraum hat eine Decke aus hellem Fichtenholz, welche sich neigt und in dem Querschiff beiderseits abgeschleppt ist. Die Kopfseiten des Querschiffes sind als Fensterwände offen.

Auf der Kopfseite des Raumes sind 2 große bis zu den Decken reichende Fenster angeordnet, welche die Altarzone beiderseits flankieren. Die Wände sind weiß gestrichen; der Fußboden mit Juramarmorplatten belegt; Altar, Ambo und Sakramentsstele sind aus dem Material des alten Altares neu gestaltet. Die Fensterverglasung (außen Blankglas, innen Bleiverglasung) konnte z. Zt. nur mit Blankverglasung fertiggestellt werden.

Die farbige Verglasung ist in Arbeit und wird dem Kirchenraum die notwendige Feierlichkeit verleihen. Der Maler Pigulla aus Krefeld ist mit der Anfertigung der Kartons beschäftigt.

Nach Fertigstellung der Arbeiten darf das Gemeindezentrum mit Kirche, Pfarrheim,

Kindergarten und Pfarrhaus den Wünschen der Mariengemeinde in Flüren entsprechen.¹⁶⁹

Die neuen Buntglasfenster

Der Maler August Pigulla aus Krefeld beschreibt die neuen Fenster folgendermaßen: „Durch den Erweiterungsbau in St. Marien entstand eine neue Raumsituation; sie machte es notwendig, auch neue Farbglasfenster zu erstellen. Die Gestaltung der Fenster zu übernehmen stellte den Glasmaler vor eine höchst interessante Aufgabe. Es galt zunächst, die verschieden proportionierten Lichtwände in den beiden Raumzonen so zu konzipieren, daß sie in einem deutlichen Bezug zueinander stehen und zu einer überzeugenden Raumeinheit führen. Es wurden umfangreiche Entwurfsarbeiten durchgeführt und verschiedenartige Vorschläge gemacht. Der von der Kunstkommission genehmigte Entwurf weist Formkonstellationen von horizontaler und vertikaler Tendenz auf. Helle, weiße Flächenteile durch eine horizontal gerichtete Linienstruktur bestimmt, führen die raumbegrenzende, umfangreiche Funktion der Wände fort und werden von vertikalen Farbformen in spannungsreichem Rhythmus aufgegliedert. Das Zusammenspiel dieser beiden Form- und Farbkomponenten bildet im Wechsel mit den weiß verputzten Wänden eine angemessene, optische Aktivierung des Kirchenraumes.

Während sich die Farben der Fenster in der Hauptkirche vom Weiß ausgehend über grau und Sepia, Ocker und Goldtönen bis zu variiertem Englischrot und violett bewegen, werden die fünf, in einem den ganzen Raum beherrschenden Wandablauf stehenden Fenster der Werktagkirche von einem Purpurrot akzentuiert, das sich vom Blauviolett bis zum Karminrot ausdehnt. Die Weiß- und Grauf Flächen werden, wie in den Fensterwänden der Hauptkirche aus lichtfilternden Opalgäsern zusammengesetzt. Sie bilden auch hier das tragende Gestaltungselement in dem die

¹⁶⁹ Ostermann, Hans, Erläuterung der erweiterten Kirche, in: Festschrift zur Einweihung der erweiterten St. Marien-Kirche zu Wesel-Flüren am 22. April 1972, S. 39f.

ruhige, horizontale Gliederung von dynamischen, vertikal gerichteten Struktur- und Farbformen durchbrochen wird. In dieser Durchdringung von waagerechten und senkrechten Formbewegungen mag auch eine symbolische Deutung der gestalterischen Absicht zu finden sein. Farb- und Formgebung der Kirchenfenster sollen, als mit der Architektur im Einklang stehende Raumelemente den geeigneten Ort bilden helfen, an dem Gottesdienst von der Gemeinde vollzogen werden kann.¹⁷⁰

Die Weihe der erweiterten Kirche

Am 22. April 1972 konnte die erweiterte Kirche durch den bischöflichen Kommissar für den Niederrhein, Domkapitular Heinrich Kreyenberg benediziert werden. Eine besondere Freude war es, daß Bürgermeister Günther Detert zu diesem Anlaß der Gemeinde die Glocke des ehemaligen Karthäuserklosters als Leihgabe zur Verfügung stellte, ein schönes Zeichen der Verbundenheit mit den Mönchen, die in der Vergangenheit das Gotteslob auf dem Gebiet Flürens pflegten.

¹⁷⁰ Pigulla, August, Beschreibung der Farbglasfenster, in: Festschrift zur Einweihung der erweiterten St. Marien-Kirche zu Wesel-Flüren am 22. April 1972, S. 42.

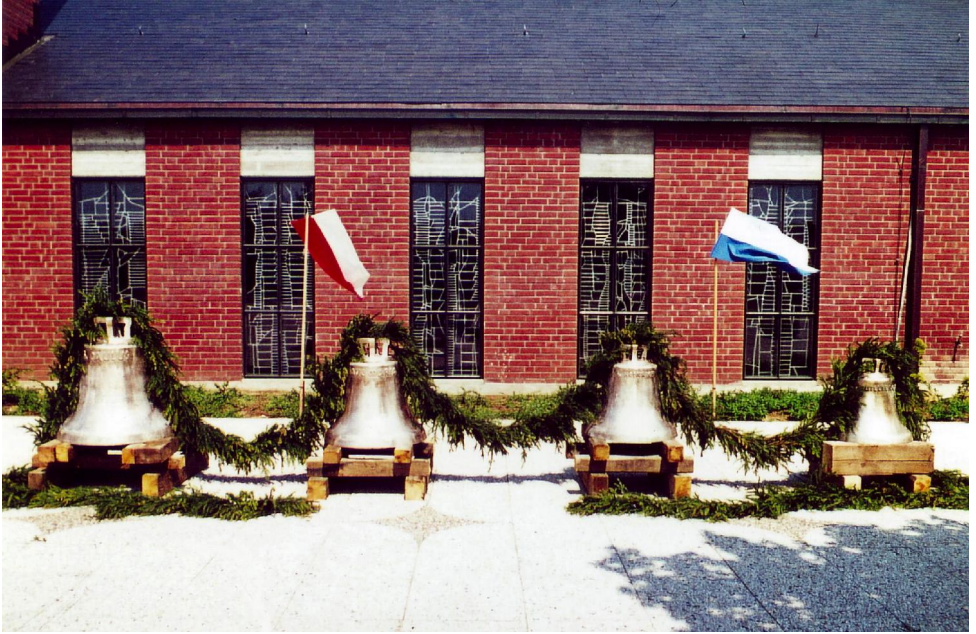


Abbildung 36: Die Glocken am Tag der Glockenweihe.

Die Glocken

Durch eine großzügige Spende konnten, entgegen früherer Erwartungen, neue Bronzeglocken für den Turm gegossen werden. Der Glockenguß fand am 24. Mai 1973 im Beisein von 37 Pfarrangehörigen statt. An diesem Tag wurden die vier Glocken der Flürener Kirche zusammen mit insgesamt 24 Glocken bei der Firma Petit und Edelbrock in Gescher gegossen. Bei diesem Glockenguß wurde bedauerlicherweise auch die alte Herz- Jesu Glocke eingeschmolzen. Sie hatte über 50 Jahre treu die Einwohner der Feldmark und Flürens zur heiligen Messe in die alte Holzkirche gerufen, brauchte, obgleich ein Ablieferungsbescheid im Mai 1941 im Pfarrrektorat Herz-Jesu eingegangen war, nicht abgeliefert zu werden, um zu militärischen Zwecken eingeschmolzen zu werden¹⁷¹ und rief später zusammen mit der alten Flürener Schulglocke vom Turm der kleinen Kirche die Flürener zum Gottesdienst. Nun ging sie auf in der großen Menge des Metalls aus dem die neuen Glocken bestehen, und ihre 45 Kilogramm Gewicht wurden zu 5,10 DM das Kilogramm der Gemeinde gutgeschrieben. In den ersten Kostenvoranschlägen für die neuen Glocken wurde auch die alte Schulglocke in die Metallberechnung einbezogen, jedoch blieb ihr das Schicksal des Einschmelzens erspart.¹⁷²

Die Weihe der Glocken erfolgte am 3. Juni 1973 durch den damaligen Weihbischof und späteren Erzbischof Ludwig Averkamp. Nun ist das Geläut der Glocken von St. Marien der einzige hörbare Ruf der Kirche und Zeichen ihrer Anwesenheit in der Gesellschaft. Sie sollen durch ihren Ruf die Gemeinde ermutigen für den Dienst Gottes dazusein und sind zugleich Vorbild für jedes Gemeindemitglied: allezeit

¹⁷¹ Vgl. GV Meis an Rektoratsgemeinde Herz-Jesu, Mitteilung die angemeldeten Kirchenglocken betreffend, 30. Mai 1941, Pfarrarchiv Herz-Jesu; Landrat, Kreiswirtschaftsamt an Pfarrektor Wortmann, betriff: Abnahme der Bronzeglocken im Reich, 10. Dez. 1941, Pfarrarchiv Herz-Jesu.

¹⁷²Vgl. Kostenvoranschlag Petit und Edelbrock, Gescher, 22. März 1973. Rechnung Petit und Edelbrock, Gescher, Petit und Edelbrock, Gescher, an kath. Kirchengemeinde St. Marien, Flüren betr. Glockenguß, 5. Mai 1973.

Künder für Christi Reich zu sein, wie es Pfarrer Wiesener auf dem Gedenkblatt zur Glockenweihe formulierte.¹⁷³

Merkmale der Glocken

1. Glocke

Inschrift: „St. Paulus“

Der heilige Paulus ist der Patron der Diözese Münster und Patron des münsterschen Domes. Dieser Name ist zugleich ein Memento an den ersten, nun bereits verstorbenen Pfarrer dieser Gemeinde, Pfarrer Paul Dönnebrink.

Ton: H Gewicht : 330 kg Ø = 82 cm

2. Glocke

Inschrift : „Ave Maria“

Die Gottesmutter Maria ist die Patronin dieser Gemeinde und dieser Kirche.

Ton: D'' Gewicht : 200 kg Ø = 68 cm

3. Glocke

Inschrift : „St. Heinrich“

Heinrich II. war ein deutscher Kaiser und ein Heiliger. In schwerer Zeit war er Bekenner des christlichen Glaubens und Verteidiger der Kirche Christi. Auch dieser Name sei eine Erinnerung an den Priester, der für die damals kleine Gemeinde in Flüren das erste Gotteshaus baute: Pfarrer Heinrich Struth.

Ton: E'' Gewicht: 150 kg Ø = 61 cm

4. Glocke

Inschrift: „St. Willibrord“

Der heilige Willibrord war der erste christliche Glaubenskünder am Niederrhein. Wie er sei diese Glocke Künderin und Mahnerin für alle, die sie hören.

Ton: G'' Gewicht : 90 kg Ø = 51 cm ¹⁷⁴

¹⁷³Vgl. Gedenkblatt Zur Erinnerung an die Weihe der Glocken für die Pfarrkirche St. Marien in Wesel-Flüren am 3. Juni 1973.

¹⁷⁴ Vgl. Gedenkblatt Zur Erinnerung an die Weihe der Glocken für die Pfarrkirche St. Marien in Wesel-Flüren am 3. Juni 1973.



Abbildung 37: Die Orgel der St. Marien-Kirche.

Weitere Umgestaltungen der Kirche 1972 bis heute

In den Jahren 1979/80 knüpften etwa 30 Frauen der Gemeinde einen 4 * 2,5 m großen Teppich, der den Chorraum ziert und einen Anker sowie zwei Fische zeigt. Dies könnte bedeuten, daß wir Christen, der Fisch ist seit alters her ein Symbol für Christus und die Christen, uns an Christus dem Herrn, dem rettenden Anker festmachen können.

Im Februar 1980 erhielt die Kirche einen neuen Kreuzweg. Es handelt sich um Bronzereliefs, die nach Modellen des Künstlers Hans Dinnendahl aus Telgte gegossen worden sind. Der Erlös eines Pfarrfamilienfestes im August des vorangegangenen Jahres hatte diese Anschaffung möglich gemacht. Die Weihe des Kreuzweges war am 22. Februar 1980.

Im Jahre 1986, am 28. September, wurde Pfarrer Johannes Leesing, nachdem sich Pfarrer Wiesener am 31. August des selben Jahres von der Gemeinde verabschiedet hatte, als dritter Pfarrer in St. Marien eingeführt. Ein Jahr später, 1987, stand erneut eine Veränderung der Kirche an: Architekt Paul Ehling wurde beauftragt, für das Turmportal ein Vordach zu erstellen. Zwei Säulen tragen dieses Vordach, welches durch einen Giebel bekrönt wird. Auch wurde in diesem Jahr die Werktagkapelle, in der die Bänke als ein Block dem Altar gegenüberstanden, als Circumstantes-Modell umgestaltet, also die Bänke um den Altar gruppiert.

In diesem Jahr wurde das Pfarrpatronat in Anlehnung an das Patronat des Karthäuserklosters „Insula Regina Coeli“ in „Maria Königin“ geändert.¹⁷⁵ (Ab der Einführung von Pastor Wiesener zu Beginn der 70er Jahre fand der Autor in den Akten nicht mehr den alten Namen der Pfarrei.) Dadurch stellte sich die Gemeinde, wie schon bei Baubeginn der Kirche, bewußt in die Tradition des Karthäuserklosters. Jedoch wurde das schöne, alte Patronat, welches die Gemeinde mit ihrer Mutterpfarrei verband, und dessen Bedeutung, wie oben bereits deutlich gemacht

¹⁷⁵Vgl. Akte KV Einladung zur Kirchenvorstandssitzung 27. Okt. 1987.

wurde, sicherlich auf Grund der Tatsache, daß man es nicht mehr verstand oder verstehen wollte, oder schlicht, weil es unmodern erschien, aufgegeben. Ist aber nicht die Tatsache, daß die Gottesmutter ein Herz für uns, ihre Kinder hat, und sie unsere Mutter ist, die uns liebt, die auch uns durch Jesus zur Mutter gegeben wurde, als er am Kreuze hängend sagte: „Siehe Dein Sohn“, auch in Zeiten der Schwierigkeiten der Kirche, und in persönlicher Not tröstender als die Tatsache, daß Maria die Königin des Himmels ist?

Bei der letzten Kirchenrenovierung 1987 wurde die Chorinsel von Architekt Paul Ehling neu gestaltet: Das Tabernakel wurde von der von den Gläubigen aus gesehen rechten Seite auf die linke versetzt, wodurch die Raumverhältnisse für den damals noch in der Nähe der alten Orgel im rechten Seitenschiff singenden Chor verbessert wurden. Auch erhielt es einen neuen Sockel. Der Ambo wurde passend zum Altar von Steinmetz Karl Heinz Baumann aus Anröchter Dolomit geschaffen. Dieser ersetzte den bronzenen Ambo von Carl Ludwig aus dem Jahre 1972. So wird die Verbindung zwischen dem Tisch des Wortes und dem der Eucharistie deutlich. Auch wurde auf das große, bronzene Kreuz, welches einen würdigen neuen Platz in der Friedhofkapelle fand, verzichtet, ebenso, wie auf die Lampen, die es umgaben. Als Ersatz wurde ein silbernes Vortragekreuz neben dem Altar aufgestellt. Über dem Altar wurde nun ein großer Radleuchter angebracht, der den Chorraum als Ort der liturgischen Feier in besonderer Weise akzentuiert. Auch wurde die Kirche bei dieser Gelegenheit neu gestrichen, wobei auch einige farbliche Akzente gesetzt wurden. Im Westen wurde ein neuer Taufstein errichtet.

Im Jahre 2000 konnte eine gebrauchte Orgel für die Marienkirche erworben werden. Sie wurde 1963 von der Firma Seifert, Kevelaer, als Chororgel für den Dom zu Xanten gebaut, wurde später von der Gemeinde St. Adelheid in Geldern erworben und gelangte, nachdem sie von Orgelbaumeister Uwe Renard, Kevelaer, überholt

worden war, nach Flüren. Sie wurde am 1. Oktober 2000 ihrer Bestimmung übergeben.¹⁷⁶

Die Disposition der Orgel ist folgende:

Manual I: Rohrflöte 8', Prinzipal 4', Flachflöte 2', Sesquialtera 2f, Mixtur 4-6f;
Manual II: Holzgedackt 8', Nachthorn 4', Prinzipal 2', Stifflöte 1 1/3', Schalmel 8',
Tremulant; Pedal: Subbaß 16', Oktavbaß 8', Gedacktpommer 4'.

Im Oktober 2003 trat Pfarrer Leesing auf Grund seiner schweren Krankheit von seinem Amt als Pfarrer von St. Marien zurück. Dechant Johannes Vermöhlen verwaltete die Gemeinde kommissarisch, während Pater Paul Böcker-Schepers die Seelsorge übernahm. Mit Schreiben vom 3. Februar 2004 ordnete der Bischof an, daß die beiden Pfarrgemeinden Herz-Jesu und St. Marien ab dem 1. November 2004 zu einer Pfarrgemeinde fusionieren sollten. Am 3. Oktober 2004 wurde Herbert Werth als Pfarrer für beide Gemeinden eingeführt.

Ein Gang durch die St. Marien-Kirche

Der Taufbrunnen

Betritt man die Kirche, in den Jahren 1956/57 von dem Architekten Hans Ostermann errichtet und 1971/72 erweitert wurde, durch das Turmportal, dann empfängt den Besucher zuerst das Taufbecken. Es wurde 1987 von Karl Heinz Baumann geschaffen und erinnert daran, daß die Taufe der Eintritt in die Kirche ist.

¹⁷⁶ Vgl. Rheinische Post, 5. Aug. 2000, Damit der Wind Töne macht, Uwe Renard macht Orgel fit für ihren Einsatz in der St. Marien-Kirche Flüren.

Das Westfenster

Das große Westfenster wurde von Bernd Terhorst aus Hoch Elten geschaffen und von der Firma Rymer aus Emmerich ausgeführt. Oben können wir die Beschreibung des Fensters durch den Künstler selbst lesen. Hier sei eine Deutung des verstorbenen Pfarrers Johannes Leasing gegeben.

„Die Kartäusermönche auf der Grav-Insel in Flüren hatten im Mittelalter ihr Kloster dem Schutz der Himmelskönigin unterstellt und taufte die frühe Grave auf den Namen „Insula Reginae coeli“. Nach Jahrhunderten blühenden Lebens wurde das Kloster dann aber mehrfach geplündert und schließlich von den Rheinfluten fortgespült. Nach dem 2. Weltkrieg haben die Flürener Katholiken bewusst an diese Vorgeschichte angeknüpft, als sie sich an den Bau einer Pfarrkirche machten und diese wiederum der Gottesmutter weihten. Es sollte ein schlichter Bau werden, der an die karge Lebensweise der Kartäuser erinnert. Das große Westfenster aber sollte wie ein gewaltiger Schlussakkord zum Lobe der Himmelskönigin (Reginae Caeli) den ganzen Raum erfüllen. (...)

Das Fenster ist ein künstlerischer Versuch, Himmel und Erde miteinander zu verbinden. In der Mitte unten wächst eine krüppelige Steineiche, deren Blätter wie zu einem Lorbeerkranz aufgereiht sind. Darüber schweben von links unten nach rechts oben Wolken und Wolkenfetzen diagonal durch das Bild. Sie tragen gewissermaßen die „Insignien“ der Himmelskönigin: die „Rosa mystica“, die geheimnisvolle Rose als Symbol der Schönheit Marias. Die Lilien sind Zeichen der Reinheit, Hinweis auf die besondere Erwählung Mariens als die ohne Erbsünde empfangene. Die Kronen weisen sie als Königin des Himmels und Königin des Friedens aus. Darüber die Gestirne (rechts) und der Morgenstern (links), der sein Licht in der Finsternis leuchten lässt und uns Hoffnung und Zuversicht gibt. Der Himmel darüber scheint sich zu öffnen, Hinweis auf Maria als „Pforte des Himmels“ und die Vermittlerin der Gnaden. Dies alles aber kann sie für uns nur sein, weil sie unter dem Kreuze ihres Sohnes gestanden hat und so die erste Teilhaberin an seinem Erlösungswerk

geworden ist. So führen die zwei Kreuze in der linken Bildhälfte unseren Blick wieder mehr zur Erde zurück, wo auch wir – in seiner Nachfolge – unser Kreuz tragen müssen.

Es tut gut, sich für dieses Bild einmal Zeit zu nehmen. Es spiegelt Bewegung wieder, die uns erfassen soll und unseren Blick ganz unbemerkt nach oben lenkt zum geöffneten Himmel. Das ist ja das eigentliche Geheimnis, dass wir an Weihnachten feiern: dass sich der Himmel über uns geöffnet hat und Gott durch die Menschwerdung seines Sohnes die Erde wieder mit dem Himmel verbunden hat.¹⁷⁷

Die Marienstatue

Im hinteren Bereich der Kirche befindet sich auch eine Nische, die der Verehrung der Gottesmutter gewidmet ist. Die Statue der Gottesmutter stammt von Joseph Krautwald aus Rheine und wurde zu Beginn der 1970er Jahre geschaffen. Sie mag den Betrachter auf den ersten Moment vielleicht nicht direkt ansprechen, schaut man sie jedoch näher an, so kann man erkennen, was sich der Künstler dabei gedacht haben mag. Maria sitzt in offener Haltung da. Ihre Hände sind leer und dem Betrachter entgegengestreckt, als wollte sie bei dem Anruf Gottes durch den Engel sagen: „Ich bin bereit, mir geschehe nach deinem Wort“. Auch haben wir nicht die strahlende Himmelskönigin vor uns. Vielmehr ist Maria die demütige Magd, die für ihren durch Gott empfangenen Auftrag bereit ist. Ihr Gesichtsausdruck erscheint ein wenig melancholisch, als wüsste sie, welcher schwerer Auftrag auf sie zukommt und mit welchen Schmerzen und Leiden dieser Auftrag verbunden sein wird. Vielleicht kann diese Statue gerade in Leid und Not dem Betrachter, der die Gottesmutter um ihre Fürsprache bittet, Trost und Hoffnung geben.

¹⁷⁷ Lesing, Johannes, Weihnachtsgruß an die Mitarbeiter 2001.

Die Orgel

Die Orgel wurde im Jahre 2000 in der Kirche aufgestellt. Sie wurde ursprünglich 1963 für den Xantener Dom als Chororgel von der Firma Seifert, Kevelaer, gebaut. Später gelangte sie nach Geldern in die St. Adelheid-Kirche. Im Jahre 2000 konnte sie für die Marienkirche erworben werden, wurde von Orgelbaumeister Uwe Renard restauriert und aufgestellt und konnte am 1. Oktober 2000 in einer feierlichen Vesper geweiht werden.¹⁷⁸ Die Disposition der Orgel ist folgende:

Manual I: Rohrflöte 8', Prinzipal 4', Flachflöte 2', Sesquialtera 2f, Mixtur 4-6f;
Manual II: Holzgedackt 8', Nachthorn 4', Prinzipal 2', Stifflöte 1 1/3', Schalmel 8',
Tremulant; Pedal: Subbaß 16', Oktavbaß 8', Gedacktpommer 4'.

Der Kreuzweg

Auf der rechten Wand des Kirchenschiffes ist der Kreuzweg angebracht. Seit dem Mittelalter haben sich die Menschen bemüht, den Leidensweg Jesu in 14 Stationen nachzuzeichnen. Einige dieser Stationen sind in der Bibel erwähnt, andere stammen aus der Tradition des Volkes. Im Jahre 1980 wurde nach Modellen von Hans Dinnendahl, Telgte, für die Marien-Kirche ein Kreuzweg aus Bronze gegossen. In 14 Stationen zeichnet er den Kreuzweg des Herrn nach und lädt uns ein, diesen zu meditieren. Dabei kann uns deutlich werden: Christus ist gestorben um auch mich von Sünde und Tod zu befreien. Oder wie Jesaja schreibt: „Er trug unsere Sünden.“ Dies kann uns der Kreuzweg vor Augen führen. So können auch wir in Leid und Krankheit auf Jesus schauen, der mit uns Menschen solidarisch ist bis in den Tod.

¹⁷⁸ Vgl. Rheinische Post, 5. August 2000, Damit der Wind Töne macht, Uwe Renard macht Orgel fit für ihren Einsatz in der St. Marien-Kirche Flüren.

Der Chorraum

Gehen wir weiter durch den Mittelgang, so sehen wir, daß alle drei Bankblöcke auf den Altar hin gerichtet sind. Seit den Zeiten der alten Kirche ist es üblich, daß die Heilige Messe an den Gräbern der Heiligen gefeiert wurde. Daraus hat sich der Brauch entwickelt, Reliquien in die Altarplatte und seit neuerer Zeit unter dem Altar einzulassen. Im Altar der St. Marien-Kirche ruhen seit der Weihe der Kirche im Jahre 1957 die Reliquien des Heiligen Viktor und der Heiligen Prudentia. Auf den Altar läuft alles zu, sind die Bänke der Kirche ausgerichtet. Er ist das Zentrum der Kirche und das Zentrum der liturgischen Feier, feiern wir doch, daß Christus, der selbst, der Altar, der Priester und das Opferlamm ist, bei der Feier der Messe in besonderer Weise, in Wein und Brot gegenwärtig ist, wenn wir seinen Auftrag, den er uns beim letzten Abendmahl gegeben hat, „tut dies zu meinem Gedächtnis“, erfüllen. Darüber hinaus ist er aber auch bleibend in der heiligen Eucharistie, sowie im verkündeten Wort, gegenwärtig. Dies wird dadurch deutlich, daß bewußt die Materialien des Ambo und der Tabernakelstele aus dem gleichen Material wie der Altar geschaffen worden sind. Der bronzene Tabernakel, sowie die Altarleuchter stammen aus den Werkstätten Carl Ludwig aus München und wurden 1971 für die Kirche angefertigt. Bergkristalle schmücken den Tabernakel. An der rechten Seite des Chores steht eine barocke Darstellung der Gottesmutter und Patronin der Kirche.

Im Jahre 1979/80 knüpften etwa 30 Frauen der Gemeinde einen 4 * 2,5 m. großen Teppich, der den Chorraum ziert und einen Anker, sowie zwei Fische zeigen. Dies könnte bedeuten, daß wir Christen, der Fisch ist seit alters her ein Symbol für Christus, uns an Christus dem Herrn, dem rettenden Anker, festmachen können.

Die Kirchenfenster

Die Kirchenfenster wurden, mit Ausnahme des oben beschriebenen Westfensters, 1972 von dem Künstler Pigulla, Krefeld, entworfen und von der Glasmalerei Knack,

Münster ausgeführt. Dadurch, daß sie in ihren Farben zum Chor hin heller werden, unterstreichen sie den Altarraum als Ort der liturgischen Feier.

Die alte Glocke

An der Tür zur Sakristei hängt eine Glocke, die, wie oben bereits erwähnt, als Angelusglocke für die Flürener Katholiken im Jahre 1930 gegossen und geweiht wurde. Sie hing bis zum Kirchbau in der alten katholischen Volksschule und bis zur Kirchenerweiterung im kleinen, alten Kirchturm. Die Inschrift der Glocke lautet: „Flüren 1930 Maria Himmelskönigin“.

Ursprünglich gedachte man, sie beim Guß der neuen Glocken einzuschmelzen, was aber unterblieb, so daß sie als ein wertvolles Zeichen der Anfänge der Pfarrei erhalten geblieben ist und auch heute noch, wenn auch nicht für alle hörbar vom Turm, so doch in der Kirche die Gläubigen zum Gottesdienst ruft.

Die Werktagskapelle

In der Werktagskapelle versammelt sich alltags die kleinere Gemeinde um den Altar. Auch sie ist so gestaltet, daß die Bänke zu drei Seiten den Altar umstehen. Über dem Altar hängt eine Kopie des Kreuzes, vor dem der Heilige Franz von Assisi in der Kirche St. Damiano vom Herrn seinen Auftrag erhielt, die Kirche zu erneuern.

Die Glocke der Kartäuser

Am Eingang zur Sakristei hängt wiederum eine alte Glocke. Sie wurde, wie die Jahreszahl verkündet, im Jahre 1804 gegossen und stammt aus dem alten Karthäuserkloster auf der Grav Insel. Die Inschrift der Glocke lautet:

IN HONOREM REGINAE COELI ET ST. A. PETRI ET PAULI + CT. V P. ETZWEILER ET P. F. B. + A 1804 (Zur Ehre der Himmelskönigin und der Apostel Petrus und Paulus + Petrus Etzweiler, Kartäuser im Jahre 1804).

Sie wurde der Gemeinde von der Stadt, anlässlich der Einweihung der erweiterten Kirche als Leihgabe überlassen und ist ein wertvolles Andenken an die Karthäuser, die im Mittelalter auf dem heutigen Pfarrgebiet lebten und nach der Säkularisation wieder dorthin zurückkamen und im frühen 19. Jahrhundert bis zum Tod des letzten Karthäusers die Seelsorge an der Flürener Bevölkerung verrichteten.

Die liturgischen Geräte

Die Gemeinde St. Marien besitzt folgende liturgische Geräte:

Eine neugotische Monstranz des Goldschmiedes Franz Wilhelm v.d. Weyenbergh aus Kevelaer. Im Gesprenge zeigt sie in der Spitze eine Darstellung des Herzens Jesu und an den Seiten Maria, die Mutter Gottes, und den heiligen Joseph, eine moderne Sonnenmonstranz in Silber, eine Hostienschale mit Deckel (Polders, Kevelaer), eine Hostienschale ohne Deckel, zwei verschiedenen Ziborien mit Deckel, einen goldenen Kelch mit Marienmonogramm im Nodus, Primitzkelch von Pfarrer Leesing mit passender Hostienschale in Silber, eine Custodia, 20er Jahre mit IHS Symbol und ein Kreuz in Silber, zwei Meßkännchengarnituren in Silber, eine Taufgarnitur, zwei Weihwassereimer mit Aspergil, ein Vortragekreuz, Altarleuchter in Kupfer/Silber, Altarleuchter in Messing, Altarleuchter in Bronze mit kleinem Standkreuz, ein Rauchfaß mit Schiffchen, zwei Vortrageleuchter in Bronze.

Die weiteren Gebäude

Im Dezember 1962 bzw. im März 1963 wurde mit dem Bau des Kindergartens und des Pfarrhauses begonnen. Beide Gebäude konnten im Mai 1964 fertig gestellt werden. Der Bau des Pfarrheims wurde im Frühjahr 1967 begonnen. Am 29. Juni

1969 konnte der gesamte Bau fertig gestellt und eingeweiht werden. Im Februar 1971 konnte der Erweiterungsbau des Kindergartens seiner Bestimmung übergeben werden.¹⁷⁹

¹⁷⁹Vgl. Festschrift zur Einweihung der erweiterten St. Marien-Kirche zu Wesel-Flüren am 22. April 1972, S. 28-37.

Die Pfarrer der Gemeinde St. Marien



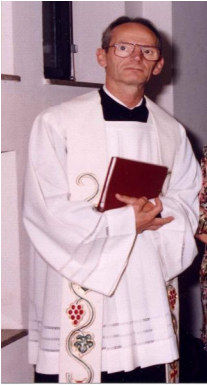
*Abbildung 38:
Paul Dönnebrink*

Paul Dönnebrink, geboren am 22. April 1921 in Mühlheim a.d. Ruhr, zum Priester geweiht am 30. Mai 1950, 1963-1965 Pfarrektor in Flüren, Pfarrer in Flüren 1965-1970, Berufsschulreligionslehrer in Oberhausen 1970-1973 und Subsidiar an St. Clemens 1970-71 und St. Joseph 1971-1973, gestorben am 30. Januar 1973 in Essen.



*Abbildung 39:
Herrmann Wiesener*

Herrmann Wiesener, geboren am 09. August 1921 in Duisburg-Hamborn, zum Priester geweiht 06. August 1952, Pfarrer in Flüren 1970-1986, danach Emeritus in Kalkar, gestorben am 25. Juni 1995 in Haldern.



Johannes Leesing, geboren am 22. Februar 1943 in Borken-Borkenwirthe, Priesterweihe am 26. Juni 1971, von 1986 bis 2003 Pfarrer in Flüren, gestorben am 30. Dezember 2003 in Flüren.

*Abbildung 40:
Johannes Leesing*

Verzeichnis der verwendeten Literatur

Einführung

Gedruckte Quellen

Bergmann, Paul, Das heilige Meßopfer mit seinen Weltanschauungs- und Lebenswerten, Kevelaer, 1928.

Bömer, Walter, Der Bildschnitzer vom Niederrhein, Meister Ferdinand Langenberg, Goch, 1991.

Busch, Norbert, katholische Frömmigkeit und Moderne, Die Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Herz-Jesu-Kultes in Deutschland zwischen Kulturkampf und Erstem Weltkrieg, Gütersloh, 1997.

Ebert, Helmut, Künstlerlexikon für Münster und Umgebung, Münster, 1996.

Guardini, Romano, Gemeinschaftliche Andacht zur Feier der Hl. Messe, Düsseldorf, 1920.

Hagenmüller, Odo, OSB, Vorwort zu Benediktiner der Erzabtei Beuron Hg., Der Grosse Sonntags-Schott, Freiburg, Basel, Wien, 1975.

Kahle, Barbara, Deutsche Kirchenbaukunst des 20. Jh., Darmstadt, 1990.

Kauder-Steininger, Rita, Die >>freie<< Künstlergemeinschaft Schanze<< in Münster 1919 bis 1933, in: Westfalen, 1996.

Meyer, Hans Bernhard S. J., Gottesdienst der Kirche, Handbuch der Liturgiewissenschaft, Bd. 4, Regensburg, 1989.

Meyer, Hans Bernhard S. J., Was Kirchenbau bedeutet, Ein Führer zu Sinn, Geschichte und Gegenwart, Freiburg, 1984.

Reichensperger, August, Nachruf für Johann Georg Müller, in: Westfälischer Merkur, 4. 7. 1870.

Richter, Klemens, Kirchenräume Kirchenträume, Die Bedeutung des Kirchenraums für eine lebendige Gemeinde, Freiburg, Basel, Wien, 1999.

Schmitges, Horst, Die Kirchenbauten des Caspar Clemens Pickel, München, 1971.

Seeger, P. Martin, Ocaro, Pfarrer Augustinus Winkelmann, in: Pfarrgemeinde St. Mariä Himmelfahrt, Marienthal Hg., 650 Jahre Klosterkirche Marienthal.

Thissen, Werner, Hg., Das Bistum Münster, Bd. II, Die Pfarrgemeinden, Münster, 1993.

Vogts, Hans, Vinzenz Staatz (1819 - 1898) Lebensbild und Lebenswerk eines Kölner Baumeisters, Mönchengladbach 1960.

Wackernagel, Martin, Hölker, Karl, Die Münsterische St. Lukas-Gemeinschaft, in: Die christliche Kunst, 1933.

Ohne Herausgeber, Ausstellungskatalog, Der Kirchenmaler
Friederich Stummel und sein Atelier, Kevelaer 1979.

Herz- Jesu

Gedruckte Quellen

Brinkmann, Bernhard S. J., Art. Herz-Jesu, Kleines Katholisches
Kirchenlexikon, Kevelaer, 1951.

Börsting, Heinrich, Handbuch des Bistums Münster, Münster
1946.

Drath, Heinrich, Festschrift zur 500 Jahrfeier des Weseler
Fraterhauses, Gladbeck, 1936.

Prieur, Jutta, Dominikaner in einer protestantischen Stadt, ein
Beitrag zur Geschichte des Weseler Dominikanerklosters seit der
Reformation, in: van de Locht, Otto, Hg., 700 Jahre St. Mariä
Himmelfahrt Wesel, Kleve, 1990.

Pfarrgemeinderat Herz-Jesu, Hg., Herz-Jesu Gemeinde Wesel
1952-1977, Festschrift zum 25jährigen Kirchweihjubiläum der
Herz-Jesu-Gemeinde Wesel.

Pfarrkomitee der Herz-Jesu Pfarre Wesel, Hg., Katholische
Kirchengemeinde Herz-Jesu Wesel, Wesel 1972.

Thissen, Werner, Hg., Das Bistum Münster, Bd. III, Münster
1993.

Tietmeyer, Heinrich, Hg., Blickpunkt Sonderausgabe 27. 9. 1980.

Unveröffentlichte Primärquellen

Chronik 1948-1983 (Auszüge aus Chronik 1920-1948).

Akten:

Priester der Pfarre.

Kirchbau Herz-Jesu, 3 Bde.

Kirchbau der Herz-Jesu Kirche 1952, restl. Ausbau 1958, 1968.

Kirchweih 1952.

Sakristei, Kirchengeschichte, Glocken, etc.

Renovierung der Kirche 1986, Neuer Anstrich 1996.

St. Marien

Gedruckte Quellen

Beiträge zur Geschichte des Gemeindeteils Flüren der Evangelischen Kirchengemeinde Bislich-Diersfordt-Flüren, Mitteilungen aus dem Schlossarchiv Diersfordt und vom Niederrhein, Beiheft XV.

Vgl. Brinkmann, Bernhard S.J. Art. Herz-Mariä, Mariä Himmelfahrt, Kleines Katholisches Kirchenlexikon, Kevelaer, 1951.

Engel, Erwin, Frowein, Werner, Festschrift zur Einweihung der katholischen Kirche „Herz Mariä“ in Flüren, Wesel, 1957.

Festschrift zur Einweihung der erweiterten St. Marien-Kirche zu Wesel-Flüren am 22. April 1972, Wesel, 1972.

Leesing, Johannes, Weihnachtsgruß an die Mitarbeiter 2001

Rheinische Post, 5. August 2000, Damit der Wind Töne macht, Uwe Renard macht Orgel fit für ihren Einsatz in der St. Marien-Kirche Flüren.

Unveröffentlichte Primärquellen

Die sonstigen Quellen entstammen, soweit nicht anders vermerkt, folgenden Akten des Pfarrarchives, Wesel-Flüren:

Flüren, Kirchplatz neue Kirche.

Archiv Pfarrgemeinde St. Marien Flüren 1968-1973.

Kirchbau Erweiterung 1972.

Kirchweihe 22. April 1972.

Akte Glocken.

Darin sind auch die älteren zitierten Zeitungsausschnitte aus der Rheinischen Post und aus Kirche und Leben enthalten.

Desweiteren:

Pfarrarchiv Herz-Jesu:

Chronik 1957-1972. Akte Glocken.

Personenverzeichnis

Seite

A

Achtermann, Wilhelm Theodor Bildhauer.....	7, 8
Adenauer Dr., Konrad Bundeskanzler.....	28, 102
Adolf Herzog von Kleve.....	91
Ahlborn Orgelbaufirma.....	126
Alacoque, Maria Magdalena heilige Ordensfrau.....	47, 70
Albring, Eduard Pfarrektor.....	20, 82, 94
Antonius Heiliger.....	15, 44, 75, 76, 92
Assisi von, Franz Heiliger.....	146
Averkamp, Ludwig Weihbischof.....	136

B

Baaken, Heinrich Weihbischof.....	115
Bach-Wild, Ursula Goldschmiedin.....	106
Bauer Gaststätte.....	39
Baumann, Karl Heinz Steinmetzmeister.....	54, 62, 125, 127, 140, 141
Beucamp Dipl.Ing., Ingenieur.....	122
Bender, Peter Mitglied d. Kirchenvorstands Flüren.....	95, 102, 105
Böcker-Schepers, Paul Priester.....	141
Bodden, Willi Mitglied d. Kirchenvorstands Flüren.....	95
Böhm, Dominikus Architekt.....	10
Boklage, Alfons Oberbaurat.....	121
Borgard, Josef Pfarrektor.....	21, 82
Borgas Kunstverlag.....	46
Borgmann siehe Borgmann, Theo, Willi.....	107
Borgmann, Heinrich Mitglied d. Kirchenbauvereins Feldmark.....	28
Borgmann, Theo Kunstschmied.....	36
Borgmann, Theodor Franziskaner.....	20
Borgmann, Willi Kunstschmied.....	36
Boßmann, Johann Mitglied d. Kirchenbauvereins Feldmark.....	28
Breil, Franz Orgelbaumeister.....	42, 76
Bröker, Bernhard Maler.....	9
Brück Pflasterarbeiten.....	107
Bruun, Johannes Aloys Goldschmied.....	80
Buteweg, Bernhard Mitglied d. Kirchenbauvereins Feldmark.....	28

C

Canisius, Petrus heiliger Jesuit.....	20, 47, 71, 73
Clarus Märtyrer.....	39, 63

Colombiere La Jesuit..... 71

D

Dahlhaus Gaststätte Dinslakener Landstrasse 19
Derix, Hein Glasmalerei.....44, 47, 57, 59, 70, 71, 73, 74, 77
Detert, Günther Bürgermeister v. Wesel..... 134
Devers, Wilhelm Dachdeckerei.....107, 127
Dinnendahl, Hans Künstler.....139, 144
Dinnendahl-Benning, Trude Künstlerin... 10, 29, 44, 47, 48, 57, 59, 61, 64, 70, 71,
73, 74, 77
Donatus Franziskaner 53
Dönnebrink, Paul Pfarrer 119, 120, 121, 122, 123, 137, 149
Droste zu Vischering, Maria selige Ordensfrau..... 47, 74
Droste, Bernd Architekt..... 124
Druna Klempnerei..... 127

E

Ebbers, H. Maler u. Anstreicher..... 127
Ehling, Paul Architekt..... 53, 139, 140
Eickhoff, Gerhard Schreinerei95, 107
Elia alttestamentarischer Prophet..... 19, 67
Engel, Erwin Lehrer..... 95
Eppink, Hermann, Stratmann, Theodor Bauunternehmer..... 107
Etzweiler, Petrus Kartäuser 147
Eveking, Johann Theodor Fraterherr..... 15

F

Feldmann, Josef und Marschel, Georg Glockengießerei..... 29
Felix Märtyrer..... 39, 63
Flora Natursteinwerk107, 127
Frenck, Hilde Künstlerin.....29, 36, 56
Frenck, Wilhelm Kunstschmied u. Stahlbau.....45, 107, 127
Funke, Heinrich Mitglied d. Kirchenbauvereins Feldmark..... 28
Funke, J. Bodenuntersuchungen 126

G

Geldern van, Georg Mitglied d. Kirchenbauvereins Feldmark 28
Gellekom van, Glasmalerei..... 36
Gertrud die Große Mystikerin..... 59
Gertzen, Maria Künstlerin.....53, 55, 56
Gerwers, Heinz Zimmermann 105
Giet van der, Heinrich Dechant 28, 102, 103

Gordz, August Kaplan.....	101, 102, 105, 107
Guardini, Romano Theologe.....	10, 12, 151
Günsing, Heinrich Mitglied d. Kirchenbauvereins Feldmark.....	28

H

Hansen, Josef Zimmerer.....	42, 45, 95, 107, 127
Hansen, Wenzel stellvertretender Vorsitzender d. Kirchenbauvereins.....	95, 101
Hegmann, Heinrich.....	97
Hegmanns, Hermann Mitglied d. Kirchenbauvereins Feldmark.....	28
Hegmanns, Maria Brautleute 1957.....	118
Hegmanns, Hermann Landwirt.....	95
Heinrich II. dt. Kaiser u. Heiliger.....	137
Helfta von, Gertrud Mystikerin.....	14, 47, 59
Helling, Johann Mitglied d. Kirchenbauvereins Feldmark.....	28
Henning, Agathe Künstlerin.....	52
Hermanns, Ernst Maler.....	9
Heuss, Theodor Prof. Bundespräsident.....	102
Hilarus Bischof von Poitiers.....	73
Höffner, Joseph Bischof von Münster.....	119
Hübers, Ernst Bürgermeister Flüren.....	88, 102
Hümmeler, Hans.....	59

I

Ignatius von Loyola Ordensgründer.....	72
--	----

J

Jacoby, Eberhard Steinmetz.....	45, 66
Janssen, Josef Domkapitular.....	86, 102, 103, 163
Johannes Evangelist.....	58, 61, 69, 87
Johannes Paul II. Papst.....	15, 61
Johland stellvertr. Bürgermeister v. Flüren.....	102
Jonkhans, Anton Mitglied d. Kirchenbauvereins Feldmark.....	28
Jung, Johannes Kaplan.....	80

K

Kaldenhoff, Ursula.....	<i>Siehe</i> Kaldenhoff-Richard, Ursula
Keller, Michael Dr. Bischof.....	27, 30, 34, 102
Kleffner, Eberhard Michael Architekt/Baureferent d. Generalvikariates.....	26
Kleiböhmer Architekt.....	51
Knack Glasmalerei.....	125, 145
Koch, H. Schreinerei.....	126
Koch, R. Elektrofirma.....	127

Könings, Bernhard Kunststeinarbeiten.....	107
Konrad Weihbischof v. Köln.....	91
Krautwald, Joseph Bildhauer	125, 143
Kreyenberg, Heinrich Domkapitular	134

L

Langenberg, Ferdinand Bildhauer	8
Lauer, Horst Steinmetzmeister.....	51
Leesing, Johannes Pfarrer.....	139, 141, 142, 147
Leeuf, Josef Amtsdirektor.....	102
Leo III. Papst.....	88
Leo XIII. Papst	14, 75
Liel, Friederich Maler.....	9
Lindl, Franz Xaver Maler und Bildhauer.....	21, 44, 75
Lisieux von, Teresia heilige Kirchenlehrerin.....	59
Locker, Walter Brauteute 1957.....	118
Lübke, Heinrich Agrarminister u. späterer Bundespräsident.....	117
Ludwig, Carl Kunstgewerbler	125, 140, 145
Lühl Gemeindevorsteher.....	89
Lukas Evangelist.....	58

M

Macke, Helmuth Maler.....	10
Margareta Ordensfrau.....	70
Maria Magdalena Heilige	36, 58
Markus Evangelist.....	58
Martin Heiliger	<i>Siehe</i> Martinus
Martin, Therese	<i>Siehe</i> Lisieux, von Teresia
Martinus Bischof von Tours	80
Matthäus Evangelist.....	58
Matuschek Architekt.....	105
Mazzotti, Albert Bildhauer.....	9
Meiring Gaststätte.....	39
Meiring, Wilhelm Mitglied d. Kirchenbauvereins Feldmark	28, 30
Melchisedech alttestamentarischer Prophet.....	67
Merl, Carl Architekt	28, 54
Merl, Josef Architekt.....	11, 26, 28, 54, 103
Mölleken, Fritz Landrat des Kreises Rees	102
Moses alttestamentarischer Prophet	19, 67
Müller, Engelbert Steinmetz	45, 66
Müller, Johann Georg Bischof von Münster	152
Münnich, J. Schreinerei	127

O

Ostermann, Hans Dipl.Ing. Architekt9, 13, 46, 96, 97, 101, 103, 105, 106, 107, 120, 121, 123, 124, 125, 131, 141

P

Paulus Apostel 62, 80, 137
Peppinghege, Bernhard Maler..... 8
Petit, Alexius und Edelbrok Glockengießerei.....136
Petrus Apostel..... 80
Pickel, Caspar Clemens Architekt 7
Pigulla, August Künstler/Maler 125, 132, 133, 134, 145
Pius X. heiliger Papst 11, 47, 57, 61
Pius XII. Papst.....27, 58, 76, 87, 102
Pohlschneider, Johannes Generalvikar 96
Polders, Wilhelm Goldschmied42, 47, 80, 81, 147
Pooth und Hecker Elektrofirma107
Pottbäcker, Bernhard Mitglied d. Kirchbauvereins Feldmark 28
Prudentia Heilige..... 116, 145
Pumpe Geschäft in Flüren116

R

Reichensperger, August Politiker152
Renard, Uwe Orgelbaumeister..... 140, 141, 144, 155
Reymer, Hanni Glasmalerin..... 106, 107, 112
Richard, Felix Lehrer28, 35
Röhr, Aloys Bildhauer..... 9
Röhrs, Alfred Landwirt und Forstmeister..... 26
Röhrs, Hildegard geb. von Marle*Siehe* Röhrs, Alfred
Roleff, Heinrich Weihbischof..... 39
Rottig, Sigrid..... 52
Rübsamen, Jupp Bildhauer 10
Rymer Glasmalerei142

S

Sarto, Giuseppe Melchiore *Siehe* Pius X.
Sarto, Josef Briefträger/Vater von Papst Pius X..... 57
Schillings, Servatius Nicolaus Thomas Dominikaner15, 93
Schlebes Architekt..... 51
Schmidbauer Prof.Dr.Ing. Erdbaulaboratorium126
Scholz, Herbert Architekt.....121
Schott, Amselm Benediktiner 11
Schöttler Bauunternehmung Bocholt107

Schöttler, R. Bauunternehmung Rees-Haldern	107, 126
Schrörs Gaststätte Waldschenke	117
Schultz, Theodor Mitglied d. Kirchenvorstands Flüren.....	95
Schultz, Hermann Anstreicher.....	107
Seifert, Romanus Orgelbaufirma	54, 76, 140, 144
Seul, Anton Steinmetz.....	36
Seul, Christian Steinmetz.....	36, 55
Spielker Architekt.....	121
Splett, Carl Maria Dr. ehem. Bischof von Danzig.....	113, 114, 115, 165
Staatz, Vinzenz Architekt	7
Stadelmaier, A. W. Paramentenwerkstatt.....	79
Stockhorst Domorganist	42
Stracke, Karl-Heinz Mitglied d. Kirchenvorstands Herz Jesu.....	29
Sträßle Architekt.....	9
Strater, Josef Maler	10
Struth, Heinrich Pfarrer 21, 26, 28, 35, 42, 47, 52, 94, 98, 101, 102, 105, 107, 112, 115, 137	
Stummel, Friederich Kunstmaler.....	8

T

Terhorst, Bernd Künstler	106, 107, 110, 111, 112, 142, 165
Teschlade, Hubert Künstler.....	10, 49, 52, 64, 66, 164
Tetsch und Mey Instrumentenhandlung	126
Thyssen Gas- u. Wasserinstallationen	107
Tietmeyer, Heinrich Pfarrer.....	52, 83, 154
Tinnefeld, Clemens Landwirt.....	95
Tinthoff, Hans Bauleitung	126

V

Vermöhlen, Johannes Pfarrer u. Dechant	83, 141, 164
Viktor Heiliger.....	116, 145

W

Wasen van, Alfred Organist und Künstler	43
Wehling Kaplan.....	118
Welmans, Heinrich Maurermeister	95
Werth, Herbert Pfarrer.....	84, 141, 164
Wethmar, Franz Architekt.....	13
Weyenbergh v.d., Franz Wilhelm Goldschmied.....	116, 147
Wiesener, Hermann Pfarrer.....	123, 125, 137, 139, 149, 166
Willibrord Heiliger.....	80, 137

Wimmer, Hein Künstler und Goldschmied ...	10, 11, 35, 36, 39, 42, 44, 45, 46, 53, 54, 62, 63, 64, 66, 67, 68, 80, 127
Winkelmann, Augustinus Pfarrer	10, 11, 39, 152
Wolters, Alois Bürgermeister.....	116
Wortmann, Josef Pfarrektor	21, 82, 136, 164
Wöste, Wilhelm Diözesanpräses der KAB.....	96

Z

Zimmermann, Heinrich Kaplan.....	21, 26, 28
----------------------------------	------------

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1:	DIE ALTE HERZ-JESU-KIRCHE AM MÜHLENWEG IN DEN 1920ER JAHREN. POSTKARTE: PFARRARCHIV HERZ-JESU.	17
ABBILDUNG 2:	INNENANSICHT DER ALTEN HERZ-JESU-KIRCHE IN DEN 1920ER JAHREN. POSTKARTE: PFARRARCHIV HERZ-JESU.	17
ABBILDUNG 3:	DIE GESTALTUNG DES CHORES DER ALTEN KIRCHE IN DEN 1930ER KIRCHE. PHOTOGRAPHIE: FOTOKUNST GEORG POPPE, IM BESITZ DES VERFASSERS.	18
ABBILDUNG 4:	MESSE IN DER ALTEN HERZ-JESU-KIRCHE IN DEN 1940ER JAHREN. PHOTOGRAPHIE: PFARRARCHIV HERZ-JESU.	18
ABBILDUNG 5:	PLAN DER HERZ-JESU-KIRCHE MIT TURM. ZEICHNUNG IN EINEM ZEITUNGS-AUSCHNITT VOM 6. DEZEMBER 1950. ZEITUNGS-AUSSCHNITT: PFARRARCHIV HERZ-JESU.	23
ABBILDUNG 6:	GRUNDRISSPLAN DER HERZ-JESU-KIRCHE NACH DER VOLLENDUNG. BEARBEITET VON WALTER ELSCHNER, WESEL. VORLAGE: PFARRARCHIV HERZ-JESU.	23
ABBILDUNG 7:	PASTOR STRUTH, DOMKAPTULAR JANSSEN UND ARCHITEKT MERL BEI DER GRUNDSTEINLEGUNG ZUR NEUEN KIRCHE AM TAGE DER WEIHNACHTSVIGIL 1950. PHOTOGRAPHIE: PFARRARCHIV HERZ JESU	24
ABBILDUNG 8:	DIE HERZ-JESU-KIRCHE IM ROHBAU IM SEPTEMBER 1951. PHOTOGRAPHIE: PFARRARCHIV HERZ-JESU.	25
ABBILDUNG 9:	DIE WEIHE DER NEUEN GLOCKEN AM 16. DEZEMBER 1951. PHOTOGRAPHIE: PFARRARCHIV HERZ-JESU.	25
ABBILDUNG 10:	IMPRESSIONEN VOM TAG DER KIRCHENWEIHE AM 20. JULI 1952 DURCH WEIHBISCHOF ROLEFF. PHOTOGRAPHIEN: PFARRARCHIV HERZ-JESU.	38

ABBILDUNG 11:		40
	DAS INNERE DER KIRCHE AM TAG DER WEIHE. DEUTLICH SIND NOCH DIE AUS DER ALTEN KIRCHE ÜBERNOMMENEN EINRICHTUNGSGEGENSTÄNDE, WIE BÄNKE UND SEITENALTAR ZU ERKENNEN. PHOTOGRAPHIE: PFARRARCHIV HERZ- JESU.	
ABBILDUNG 12:		40
	DAS INNERE DER KIRCHE MIT BLICK ZUM CHOR NACH VOLLENDUNG DER DECKE UND DER KÜNSTLICHEN INNENGESTALTUNG DURCH HEIN WIMMER BEGINN DER 1960ER JAHRE. (EINIGE BUNTGLASFENSTER FEHLEN NOCH). PHOTOGRAPHIE: PFARRARCHIV HERZ-JESU.	
ABBILDUNG 13:		41
	DAS INNERE DER KIRCHE MIT BLICK NACH WESTEN NACH VOLLENDUNG DES INNENRAUMES ENDE DER 1960ER JAHRE. POSTKARTE: PFARRARCHIV HERZ-JESU.	
ABBILDUNG 14:		41
	AUBENANSICHT DER HERZ-JESU-KIRCHE ENDE DER 1960ER JAHRE. PHOTOGRAPHIE: PFARRARCHIV HERZ-JESU.	
ABBILDUNG 15:		49
	DAS INNERE DER KIRCHE NACH UMGESTALTUNG DES INNENRAUMES IN FOLGE DES KONZILS UND AUSMAHLUNG DURCH HUBERT TESCHLADE 1979. POSTKARTE: PFARRARCHIV HERZ-JESU.	
ABBILDUNG 16:		85
	REKTOR EDUARD ALBRING. PHOTOGRAPHIE: PFARRARCHIV HERZ-JESU.	
ABBILDUNG 17:		85
	REKTOR JOSEPH WORTMANN. PHOTOGRAPHIE: PFARRARCHIV HERZ-JESU.	
ABBILDUNG 18:		85
	REKTOR JOSEF BORGARD. PHOTOGRAPHIE: PFARRARCHIV HERZ-JESU.	
ABBILDUNG 19:		83
	HEINRICH STRUTH. PHOTOGRAPHIE: PFARRARCHIV HERZ- JESU.	
ABBILDUNG 21:		83
	JOHANNES VERMÖHLEN. PHOTOGRAPHIE: LEIHGABE JOHANNES VERMÖHLEN, WESEL.	
ABBILDUNG 22:		84
	HERBERT WERTH. PHOTOGRAPHIE: VERFASSER.	

ABBILDUNG 23:		90
	SIEGEL DER FLÜRENER KARTÄUSER. ENTNOMMEN: ENGEL, ERWIN, FROWEIN, WERNER, FESTSCHRIFT ZUR EINWEIHUNG DER KATHOLISCHEN KIRCHE „HERZ MARIÄ“ IN FLÜREN, WESEL, 1957, S. 29.	
ABBILDUNG 24:		90
	DIE KARTÄUSER AUF DER GRAY-INSEL, AQUARELLIERTE ZEICHNUNG. KÖLNISCHES STADTMUSEUM.	
ABBILDUNG 25:		99
	DER ERSTE SPATENSTICH DURCH KAPLAN GORDZ AM 22. SEPTEMBER 1956. ENTNOMMEN: ENGEL, ERWIN, FROWEIN, WERNER, FESTSCHRIFT ZUR EINWEIHUNG DER KATHOLISCHEN KIRCHE „HERZ MARIÄ“ IN FLÜREN, WESEL, 1957, S. 29.	
ABBILDUNG 26:		99
	DIE GRUNDSTEINLEGUNG DURCH DECHANT HEINRICH VAN DER GRIET UND PFARRER HEINRICH STRUTH AM 23. SEPTEMBER 1956. ENTNOMMEN: ENGEL, ERWIN, FROWEIN, WERNER, FESTSCHRIFT ZUR EINWEIHUNG DER KATHOLISCHEN KIRCHE „HERZ MARIÄ“ IN FLÜREN, WESEL, 1957, S. 29.	
ABBILDUNG 27:		100
	DIE HERZ-MARIÄ-KIRCHE IM ROHBAU. PHOTOGRAPHIE: PFARRARCHIV ST. MARIEN, FLÜREN.	
ABBILDUNG 28:		114
	IMPRESSIONEN VON DER WEIHE DER HERZ-MARIÄ-KIRCHE DURCH BISCHOF DR. CARL MARIA SPLETT AM 21. UND 22. AUGUST 1957. PHOTOGRAPHIEN: PFARRARCHIV ST. MARIEN, FLÜREN.	
ABBILDUNG 29:		113
	WEIHE DER HERZ-MARIÄ-KIRCHE DURCH BISCHOF DR. CARL MARIA SPLETT AM 21. UND 22. SEPTEMBER 1957. PHOTOGRAPHIEN: PFARRARCHIV ST. MARIEN, FLÜREN.	
ABBILDUNG 30:		110
	DAS WESTFENSTER VON BERND TERHORST, HOCH ELTEN. PHOTOGRAPHIE: PFARRARCHIV ST. MARIEN.	
ABBILDUNG 31:		118
	DAS ÄÜßERE DER KIRCHE AM TAG DER WEIHE AM 22. AUGUST 1957. PHOTOGRAPHIE: PFARRARCHIV ST. MARIEN, FLÜREN.	

ABBILDUNG 32:		118
	DIE GESTALTUNG DES HOHEN CHORES DER HERZ-MARIÄ-KIRCHE VOR DER ERWEITERUNG ANLÄSSLICH DER ERSTEN TRAUUNG IN DER KIRCHE (BRAUTLEUTE WALTER LOCKER UND MARIA HEGMANN'S MIT KAPLAN WEHLING) AM 20. SEPTEMBER 1957. PHOTOGRAPHIE: PFARRARCHIV ST. MARIEN, FLÜREN.	
ABBILDUNG 33:		128
	GRUNDRISSEZEICHNUNG DER ERWEITERTEN ST. MARIEN-KIRCHE VON ARCHITEKT OSTERMANN. ABBILDUNG: FESTSCHRIFT ZU EINWEIHUNG DER ERWEITERTEN ST. MARIEN-KIRCHE ZU WESEL-FLÜREN AM 22. APRIL 1972, WESEL 1972.	
ABBILDUNG 34:		129
	DIE ERWEITERTE ST. MARIEN-KIRCHE VON AUBEN. POSTKARTE: KUNSTANSTALT CRAMERS, DORTMUND.	
ABBILDUNG 35:		130
	DIE ERWEITERTE ST. MARIEN-KIRCHE VON INNEN VOR DER UMGESTALTUNG DES CHORES. POSTKARTE: KUNSTANSTALT CRAMERS, DORTMUND.	
ABBILDUNG 36:		135
	DIE GLOCKEN AM TAG DER GLOCKENWEIHE. PHOTOGRAPHIE: ALFRED KELM, FLÜREN.	
ABBILDUNG 37:		138
	DIE ORGEL DER ST. MARIEN-KIRCHE. PHOTOGRAPHIE: PFARRARCHIV ST. MARIEN, FLÜREN.	
ABBILDUNG 38:		149
	PFARRER PAUL DÖNNENBRINK. PHOTOGRAPHIE: PFARRARCHIV ST. MARIEN, FLÜREN.	
ABBILDUNG 39:		149
	PFARRER HERMANN WIESENER. PHOTOGRAPHIE: MARIA NIENHAUS, FLÜREN.	
ABBILDUNG 40:		150
	PFARRER JOHANNES LEESING. PHOTOGRAPHIE: URSULA HEIRICH, FLÜREN.	

Danksagung

Herzlich gedankt sei folgenden Personen, die mich bei der Erstellung des Buches unterstützt haben:

Herrn Thomas Nolte für die Erstellung des Layouts und das Einscannen der Bilder,

Frau Ulrike Hüfken-Nolte für das Korrekturlesen,

Herrn Arno Oppenberg, er stellte Material zur Verfügung,

Herrn Walter Elschner, er überarbeitete die Grundrisspläne und stellte sie zur Verfügung,

Frau Maria Nienhaus, sie stellte Bilder zur Verfügung,

Herrn Alfred Kelm, er stellte Bilder zur Verfügung,

Frau Ursula Heirich, sie stellte Bilder zur Verfügung,

Frau Heidi Schmidt und Frau Sigrid Hochstrat für manche Unterstützung im Pfarrbüro.

Mehreren Feldmarkern und Flüreneren, insbesondere Herrn Karl-Heinz Stracke und Herrn Heinrich Harke, die als Augenzeugen viele Fragen beantworten konnten.

Bisher erschienene Hefte der Reihe „Forschungen zur Volkskunde“ (FVK)
zusammengestellt von Eric W. Steinhauer

Kleinschmidt, Beda: Die heilige Anna : ihre Verehrung in Geschichte, Kunst und Volkstum. - Düsseldorf : Schwann, 1930. - XXXII, 447 S. : zahlr. Ill. (Forschungen zur Volkskunde ; 1/3)

Schreiber, Georg: Nationale und internationale Volkskunde. - Düsseldorf : Schwann, 1930. - XII, 211 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 4/5)

Kleinschmidt, Beda: Antonius von Padua in Leben und Kunst, Kult und Volkstum. - Düsseldorf : Schwann, 1931. - XXXI, 410 S. : zahlr. Ill. (Forschungen zur Volkskunde ; 6/8)

Meisen, Karl: Nikolauskult und Nikolausbrauch im Abendlande : eine kulturgeographisch-volkskundliche Untersuchung. - Düsseldorf : Schwann, 1931. - XX, 558 S. : zahlr. Ill., Kt. (Forschungen zur Volkskunde ; 9/12)
Reprint: Um e. Einf. von Matthias Zender erg.. - Nachdr. d.Ausg.Düsseldorf 1931. - Düsseldorf : Schwann, 1981. - XX, 558 S.

Schnürer, Gustav; Joseph M. Ritz: Sankt Kümmernis und Volto Santo : Studien und Bilder. - Düsseldorf : Schwann, 1934. - XV, 341 S. : Ill. (Forschungen zur Volkskunde ; 13/15)

Schreiber, Georg (Hrsg.): Wallfahrt und Volkstum in Geschichte und Leben. - Düsseldorf : Schwann, 1934. - XV, 297 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 16/17)

Clauss, Joseph M. B.: Die Heiligen des Elsaß in ihrem Leben, ihrer Verehrung und ihrer Darstellung in der Kunst. - Düsseldorf : Schwann, 1935. - 281 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 18/19)

Thomas, Alois: Die Darstellung Christi in der Kelter : eine theologische und kulturhistorische Studie ; zugleich ein Beitrag zur Geschichte und Volkskunde des Weinbaus. - Düsseldorf : Schwann, 1936. - 200 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 20/21)
Reprint: Nachdr. d. 1. Aufl. Düsseldorf 1936. - Düsseldorf : Schwann, 1981. - 200, 24 S.

Schreiber, Georg: Deutschland und Spanien : volkskundliche und kulturkundliche Beziehungen ; Zusammenhänge abendländischer und ibero-amerikanischer Sakralkultur. - Düsseldorf : Schwann, 1936. - XVII, 528 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 22/24)

Herzberg, Adalbert Josef: Der heilige Mauritius : ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Mauritiusverehrung. - Düsseldorf : Schwann, 1936. - 140 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 25/26)

Reprint: Nachdr. d. 1. Aufl. 1936. - Düsseldorf : Schwann, 1981. - 140 S.

Buchner, Franz Xaver: Volk und Kult : Studien zur deutschen Volkskultur ; nach pfarrarchivalischen Quellen. - Düsseldorf : Schwann, 1936. - 42 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 27)

Vincke, Johannes: Volkstum und Recht : Aus kirchenrechtlicher und volksrechtlicher Sicht dargestellt. - Düsseldorf : Schwann, 1937. - 48 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 28)

Schreiber, Georg: Deutsche Bauernfrömmigkeit in volkskundlicher Sicht
Düsseldorf : Schwann, 1936. - 92 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 29)

Kriss, Rudolf: Die schwäbische Türkei : Beiträge zu ihrer Volkskunde, Zauber und Segen, Sagen und Wallerbrauch. - Düsseldorf : Schwann, 1937. - 100 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 30)

Schreiber Georg (Hrsg.): Deutsche Mirakelbücher zur Quellenkunde und Sinngebung. - Düsseldorf : Schwann, 1938. - 169 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 31/32)

Kötting, Bernhard: Peregrinatio religiosa : Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche. - Münster (Westf.) : Regensburg, 1950. - XXVII, 473 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 33/35)
2., durchges. Aufl., Nachdr. d. Ausg. Münster 1950. - Münster i. W. : Stenderhoff, 1980. - XXVII, 473 S.

Bernards, Matthäus: Speculum Virginum : Geistigkeit und Seelenleben der Frau im Hochmittelalter. - Köln u.a. : Böhlau, 1955. - XVI, 262 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 36/38)
2., unveränd. Aufl., Köln [u.a.] : Böhlau, 1982. - XVI, 262 S. (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte ; 16)

Rudolf, Rainer: Ars Moriendi : von der Kunst des heilsamen Lebens und Sterbens. - Köln [u.a.] : Böhlau, 1957. - XXIII, 145 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 39)

Heide, Winfried: Das Martyrium der hl. Theodula. - Münster : Regensburg, 1965. - 90 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 40)

Berger, Placidus: Religiöses Brauchtum im Umkreis der Sterbeliturgie in Deutschland. - Münster : Regensburg, 1966. - 151 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 41)

Wagner, Georg: Barockzeitlicher Passionskult in Westfalen. - Münster : Regensburg, 1967. - 426 S. (Forschungen zur Volkskunde. ; 42/43)

Schwark, Jürgen: Das Martyrium des Heiligen Kalliopios Münster : Regensburg, 1970. - 142 S. (Forschungen zur Volkskunde. ; 44)

Fourlas, Athanasois A.: Der Ring in der Antike und im Christentum : der Ring als Herrschaftssymbol und Würdezeichen. - Münster : Regensburg, 1971. - 148, [33] S. (Forschungen zur Volkskunde ; 45)

Baumeister, Theofried: Martyr Invictus : der Martyrer als Sinnbild der Erlösung in der Legende und im Kult der frühen koptischen Kirche ; zur Kontinuität des ägyptischen Denkens. - Münster : Regensburg, 1972. - 219 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 46)

Löffler, Peter: Studien zum Totenbrauchtum : in den Gilden, Bruderschaften und Nachbarschaften Westfalens vom Ende des 15. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. - Münster : Regensburg, 1975. - 320 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 47)

Bröcker, Heinrich: Der hl. Thalelaios : Texte u. Unters. - Münster : Regensburg, 1976. - 176 S. (Forschungen zur Volkskunde. ; 48)

Habig-Bappert, Inge: Eucharistie im Spätbarock : eine kirchliche Bild-Allegorese im deutschsprachigen Raum. - Münster : Regensburg, 1983. - 180, [66] S. (Forschungen zur Volkskunde ; 49)

Schrörs, Tobias: Der Lettner im Dom zu Münster : Geschichte und liturgische Funktion. – Norderstedt : Books on Demand, 2005. – IV, 126 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 50)

Samerski, Stefan: Die Kölner Pantaleonsverehrung : Kontext – Funktion – Entwicklung. – Norderstedt : Books on Demand, 2005. – 107 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 51)

Brodersen, Alois Arnstein: Die Nordpolmission : ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Missionen in den nordischen Ländern im 19. Jahrhundert. – Münster : Monsenstein und Vannerdat, 2006. – II, 132 S. (Forschungen zur Volkskunde ; 52)